Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

50 (19.2.1922) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 12.50 M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 Mk., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 M., monatl., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 11.— M., vierteljährlich 33.— Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg. Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Rittersir. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Fiegler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 50. — Sonntag, den 19. Februar 1922 — Erstes Blatt.

Die badischen Voranschläge 1914/15 und 1922/23.

Von Dr. W. Mattes, M. d. L.

Wenn man die Leistungsfähigkeit und den Zustand unserer heutigen wirtschaftlichen und staatlichen Verhältnisse beurteilen will, dann ist es immer zweckmäßig, sie mit denen der Zeit vor dem Kriege zu vergleichen. Man bekommt auf diese Weise am sichersten ein Bild davon, was Volk und Staat zu leisten imstande sind, wieviel wir heute nicht mehr besitzen und wieviel und was wir noch tun müssen, um den früheren Zustand zu erreichen. Der badische Finanzminister hat in seinen Ausführungen über den Staatsvoranschlag für die Jahre 1922/23 mit Genugtuung festgestellt, daß der Voranschlag mit einem jährlichen Defizit von nur 31 Millionen Mark abschließe und die Möglichkeit bestehe, dieses Defizit durch Einnahmeüberschüsse zu decken. Damit sind äußerlich finanzwirtschaftliche Verhältnisse geschaffen, die, wenn alle Annahmen und Voraussagen richtig sind und eintreffen, denen des Jahres 1914 gleichen. Was sie im einzelnen unterscheidet, dies soll hier näher untersucht werden.

Die ordentlichen Einnahmen betrugen im Jahre 1914 nach dem Finanzgesetz 110 725 865 M und sind in den Voranschlag 1922 mit 1 711 470 500 M eingesetzt. Da in den Einnahmen für das Jahr 1922 366 006 610 M Anteil der Gemeinden an der Ueberweisung aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer enthalten sind, so stehen dem badischen Staat für seine eigenen oder für die ihm vom Reich übertragenen Aufgaben nur 1 345 463 890 M zur Verfügung. Die ordentlichen Einnahmen sind also rund auf das 12fache der Beträge des Jahres 1914 angewachsen.

Wie werden diese Einnahmen verwendet? Der Umfang der Staatstätigkeit ist gegenüber 1914 durch den Uebergang der Steuerverwaltung auf das Reich verkleinert, durch die Schaffung der Gruppenpolizei, die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge und die Maßnahmen zur Uebergangswirtschaft, von kleineren Aufgaben abgesehen, vergrößert worden. Diese neuen Arbeitsgetriebe allein erfordern 120 809 000 M an Ausgaben. Zur Erfüllung der 1914 vom Staate ganz oder teilweise übernommenen ordentlichen Aufgaben stehen im Jahre 1922 von den Gesamtausgaben in Höhe von 1 691 477 090 M nur noch 1 204 661 480 M zur Verfügung. Da die ordentlichen Ausgaben des Jahres 1914 nach Abzug der damals von Baden zu tragenden Steuerverwaltungskosten rund 101 Millionen Mark betrugen, so sind auch die entsprechenden Ausgaben des Jahres 1922 rund auf das 12fache angewachsen. An der Geldentwertung gemessen, ist die Leistungsfähigkeit des badischen Staates gesunken. Die Aufwendungen des Jahres 1914 enthalten das doppelte bis dreifache der Kaufkraft der Ausgaben des Jahres 1922.

Es ist dies nichts überraschendes. Ein in einem Weltkrieg unterlegenes Volk muß sparen und sich einschränken. Um so wichtiger ist aber die Frage, wie diese Einschränkung durchgeführt worden ist. Der Herr Finanzminister hat in seiner Etatrede schon darauf hingewiesen, daß diese Einschränkung nicht alle Teile des früheren Voranschlags gleichmäßig getroffen hat, sondern daß das Verhältnis zwischen sachlichem und persönlichem Aufwand zu ungunsten des ersteren anders geworden ist. Der persönliche Aufwand habe im Jahre 1914 44 Prozent, 1920 60 Prozent, 1922 62,7 Prozent der gesamten ordentlichen Ausgaben betragen. Der sachliche Aufwand betrug nach dem Voranschlag im Jahre 1914 62 692 518 M, 1922 754 224 505 M. Diese Zahlen sind aber irreführend, denn der Voranschlag 1914 rechnet auch 11 838 200 M für Ruhegehälter, Hinterbliebenenversorgung und Beihilfen, und der Voranschlag 1922 den Anteil der Gemeinden an den Ueberweisungssteuern (Einkommen- und Körperschaftssteuer) in Höhe von 366 006 610 M zu dem sachlichen Aufwand. Die Beträge für Ruhegehalt usw. werden im Voranschlag 1922 weder zum persönlichen, noch zum sachlichen Aufwand gezählt. Das richtige Bild der Zusammensetzung des Staatsaufwands entsteht erst dann, wenn Ruhegehalt und Hinterbliebenenbezüge zum persönlichen Aufwand gerechnet und die Ueberweisungen an die Gemeinden in einer besonderen Rubrik geführt werden. Diese Ueberweisungen sind gar kein Aufwand des badischen Staates. Für sie ist er nur Verrechnungsstelle. Entsprechend geändert betrug der persönliche Aufwand 1914 63 158 376 M, der sachliche 50 854 318 M, 1922 der persönliche 1 004 173 275 M, der sachliche 388 217 895 M. Dies sind für 1914 55 Prozent, für 1922 72 Prozent persönlicher Aufwand: Von 1914 bis 1922 ist der persönliche Aufwand auf das 16fache, der sachliche Aufwand nicht ganz auf das 8fache gestiegen. Die Ausführungen des Herrn Finanzministers lassen die Entwicklung der badischen Finanzen in einem viel zu günstigen Lichte erscheinen.

Die außerordentlichen Ausgaben des Jahres 1914 betrugen nach dem Finanzgesetz 14 653 360 Mark, die des Jahres 1922 nach dem Voranschlag 141 573 373 M, hiervon entfallen aber allein 53 166 700 M auf die Beträge, die zur Beschaffung von Lebensmittel bereit gestellt sind und zur Verbesserung der Milchversorgung verwendet werden sollen. 12 Millionen sind für die Erwerbslosenfürsorge, 4 Millionen für die Erholungsfürsorge für Kinder, 1,2 Millionen für die Kosten, die durch die Empfangnahme und Verteilung der ausländischen Liebesgaben entstehen, bereit gestellt. Etwa die Hälfte sämtlicher außerordentlichen Ausgaben werden für Aufgaben verwandt, mit denen sich der Staat im Jahre 1914 nicht befassen konnte oder wollte. Für die Aufgabengebiete, die im Jahre 1914 die außerordentlichen Mittel erforderten, werden im Voranschlag 1922 nur etwa die 5fachen Beträge vorgesehen.

Die Leistungskurve sinkt immer mehr, das 16fache für den persönlichen ordentlichen, das 8fache für den sachlichen ordentlichen, das 5fache für den außerordentlichen Aufwand. Für die geringere Leistungsfähigkeit einige Beispiele. Für die höheren und Volksschulen 1914 1 091 000 Mark, 1922 1 382 300 M, im Justizministerium 1914 2 065 460 M, 1922 2 838 500 M, im Kultusministerium 1914 3 631 800 M, 1922 20 733 200 M, für die Wasser- und Straßenbaudirektion 1914 2 665 270 M, 1922 14 834 600 M außerordentliche Ausgaben.

Am außerordentlichen Voranschlag erkennt man am besten die Leistungsfähigkeit einer Staatsverwaltung. Er ist der Maßstab dessen, was Neues geschaffen wird. Die in den außerordentlichen Voranschlag für 1922 eingesetzten Beträge stellen günstigenfalls ¼—⅓, manchmal nur 1/20—1/30 der 1914 für gleiche Zwecke aufgewendeten Kaufkraft dar. 1914 ein Voranschlag, der einer aufsteigenden Entwicklung diente und die Erfordernisse der Zukunft berücksichtigte, 1922 ein Voranschlag, der im wesentlichen nur das früher Geschaffene notdürftig zu erhalten versucht. Man spart, wo man kann, um das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen. Der sachliche Bedarf läßt sich am leichtesten einschränken, der persönliche nur gegen den Widerstand der Beamtenschaft. Der persönliche Aufwand ist sogar stärker gestiegen als die durchschnittliche Bezahlung der Beamten. Es muß sich also auch noch ihre Zahl vermehrt haben.

Der Voranschlag 1914 sah 18 886 Beamtenstellen vor, die der Steuerverwaltung nicht mitgerechnet. Gegenüber 1913 waren dies bereits 1039 Stellen mehr. Der Voranschlag 1922 enthält 22 216 Beamtenstellen; gegenüber 1914 ein Stellenzuwachs von 3330, gegenüber 1913 von 4369. Ein Vergleich des Beamtenkörpers der einzelnen Ministerien zu diesen verschiedenen Zeiten ist dadurch erschwert, daß durch die Vermehrung der Ministerien deren Geschäftskreis heute teilweise ganz anders ist. Wenn man von kleineren Veränderungen absieht und nur die wesentlichen berücksichtigt, dann dürfte die Entwicklung wie folgt gewesen sein. Von 1914 bis 1922 hat sich die Zahl der Beamtenstellen im Ministerium für Kultus und Unterricht um etwa 2200, im Arbeitsministerium um etwa 950, im Ministerium des Innern um etwa 530, im Justizministerium um etwa 150 vermehrt.

Aber nicht nur die Zahl der Beamten, sondern auch deren Verteilung auf planmäßige und außerplanmäßige Stellen und deren Einreihung in die Besoldungsgruppen hat sich geändert. 1914 waren noch 32 Prozent, 1922 nur 26 Prozent aller Beamten außerplanmäßig. 1914 waren von den planmäßigen Beamten ohne die Lehrer und Lehrerinnen in den Besoldungsgruppen A—D 2344, E—G 2978, H—K 4704. 1922 verteilen sich dieselben Beamten wie folgt, X—XIII und B 3152, VI—IX einschließlich 3944, I—V einschließlich 4146. In Prozenten ausgedrückt verteilen sich die Beamten wie folgt:

1914: H—K 47, E—G 30, A—D 23;

1922: I—V 37, VI—IX 35, X—XIII und B 28.

Es ist von 1914—1922 nicht nur eine starke Vermehrung der Zahl der Beamten, sondern auch eine wesentlich höhere Einstufung eingetreten. 1914 waren 53 Prozent aller Stellen mittlere und obere, 1922 sind das 63 Prozent. Geldentwertung, Beamtenvermehrung und höhere Einstufung sind die drei Ursachen, die zu dem außerordentlich starken Ueberwiegen der persönlichen über die sachlichen Ausgaben geführt haben, das den Voranschlag 1922 kennzeichnet. Das Verhältnis zwischen diesen beiden Teilen des Etats ist ungesund geworden. Die Beamten sind da, aber es fehlen ihnen vielfach die sachlichen Arbeitsmittel. Eine Wasser- und Straßenbaudirektion, der das Geld zum Bau von Straßen fehlt, eine Lehrerschaft, die nicht über ausreichende Lehrmittel verfügt usw. wird auf die Dauer das nicht zu leisten imstande sein, wozu sie in der Lage wäre: der jetzige Zustand verstößt gegen den Grundsatz der Menschenökonomie, der eine wesentliche Richtlinie jeder modernen, rationell organisierten Wirtschaft ist. Mit der Schaffung des Gleichgewichts im Staatshaushalt ist die Ordnung der badischen Staatsverwaltung noch nicht durchgeführt. Die wichtigste Aufgabe der badischen Politik wird es sein, dieses heute fehlende gesunde Verhältnis zwischen sachlichem und persönlichem Aufwand wieder herzustellen.

Auf zwei Wegen ist dies erreichbar. Man kann die Gesamteinnahmen erhöhen oder den persönlichen Aufwand verringern. Die Vermehrung der badischen Staatseinkünfte ist aber nur beschränkt möglich. Von den rund 1700 Millionen Mark Roheinnahmen sind weit über 1 Milliarde: Anteile an Reichssteuern oder Reichszuschüsse. Diese können durch den Badischen Landtag nicht geändert werden. Die badischen Steuern sind in den Voranschlag nur mit 188 131 000 M eingesetzt. Größere Beträge bringt nur die Steuer vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb. Nach dem Voranschlag 1922/23 180 Millionen Mark. Diese Steuer kann aber nicht mehr wesentlich erhöht werden. Die Höhe der badischen Staatseinnahmen wird in den entscheidenden Faktoren durch Reichsrecht bestimmt. Durch die Vermehrung der Staatseinkünfte ist in Baden ein gesundes Verhältnis zwischen persönlichem und sachlichem Aufwand nicht herzustellen.

Als einziger Weg bleibt die Verminderung des persönlichen Aufwands. Jede Verwaltungsorganisation muß sich der sie tragenden Wirtschaft anpassen. Sinkt deren Leistungsfähigkeit, so muß auch jene einfacher werden. Auch die Entwicklung unserer badischen Staatsverwaltung steht in einem starken Gegensatz zu der gesunkenen Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft. Nicht nur im Reich, auch in Baden ist die Vereinfachung der Staatsverwaltung die wichtigste innerpolitische Aufgabe der Zukunft.

Deutschland und die französ.-russischen Verhandlungen.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Den Meldungen über das Zustandekommen eines französisch-russischen Vorvertrages folgt jetzt das erwartete französische Dementi auf dem Fuß. Man erklärt, daß keine offiziellen Besprechungen mit den Russen stattgefunden haben, aber man wird auch in Paris nicht leugnen können, daß Vertreter der Sowjetregierung mit den maßgebenden französischen Kreisen Verhandlungen geführt haben. Selbst wenn die Besprechungen nur inoffiziell waren, so nimmt das nichts von ihrer Tragweite. Eine andere Frage ist allerdings, ob der angeblich abgeschlossene Vorvertrag später ratifiziert werden wird. Dagegen spricht neben manchem anderen die Anerkennung von 20 Milliarden russischer Vorkriegsschulden, die bezahlt werden sollen durch deutsche Sachlieferungen im Wert vom 800 Millionen Mark, die Frankreich über Reparationskonto verrechnet wissen will. Auch die Anmeldung der russischen Reparationsforderungen auf Grund des Artikels 116 des Versailler Friedensvertrages dürfte sich nicht so ganz einfach gestalten, da hier nicht allein Frankreich, sondern auch die übrigen Alliierten ein Wort mitzureden haben.

Man darf vielleicht annehmen, daß es den Russen in allererster Linie darauf ankommt, einen Druck auszuüben, und man geht kaum in der Annahme fehl, daß die Veröffentlichungen über den russisch-französischen Vorvertrag auf russische Anregungen zurückzuführen sind. Moskau muß es vor allem darauf ankommen, daß seine Delegierten in Genua nicht einer Einheitsfront gegenüber stehen. Man braucht ein Druckmittel gegen England, von dem der Plan zur Gründung eines internationalen Konsortiums für den Wiederaufbau Rußlands ausging, und man wünscht, auch auf Deutschland einen Druck auszuüben, da Radek schon vor einiger Zeit gewarnt hat, mit England gemeinsam die Ausbeutung Rußlands zu betreiben. So sind wohl die Aeußerungen des Präsidenten der ukrainischen Sowjetrepublik zu werten, der in Prag davon sprach, daß Rußland bereit sei, mit Deutschland ein Wiesbadener Abkommen abzuschließen. Trotzdem wäre es natürlich falsch, die französisch-russischen Verhandlungen, die zweifellos geführt worden sind und die auch noch weiter gehen, auf die leichte Schulter zu nehmen.

Wie sehr man auf russischer Seite bemüht ist, zwei Eisen im Feuer zu haben, geht schon daraus hervor, daß während der letzten Tage auch Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen Regierung und Vertretern der Sowjetregierung, so unter anderm Krassin und Radek, die inzwischen nach Moskau abgereist sind, in Berlin stattgefunden haben. Diese Verhandlungen galten keineswegs einem gemeinsamen Vorgehen während der Genua-Konferenz, sondern der künftigen Erschließung Rußlands, was auch schon daraus hervorgeht, daß die Russen im Anschluß an die Aussprache mit den Regierungsvertretern auch mit Vertretern der deutschen Industrie verhandelten. Die Verhandlungen verliefen zur beiderseitigen Zufriedenheit, wenn auch ein abschließendes Ergebnis noch nicht erzielt wurde. Die deutschen Unterhändler sind aber der Ueberzeugung, daß man ein gutes Stück vorwärts gekommen sei, und es ist bemerkenswert, daß gerade in diesen Tagen das sowjetrussische Blatt „Iswestja" sich für ein Zusammengehen mit dem deutschen Kapital einsetzte. Wie verlautet, wird im übrigen auch Außenminister Dr. Rathenau am nächsten Dienstag in der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses über die deutsch-russischen Verhandlungen berichten, und es ist anzunehmen, daß dieser Bericht für streng vertraulich erklärt wird. Man darf also wohl annehmen, daß die Sowjetregierung trotz aller politischen Schachzüge nicht die Binsenwahrheit vergessen wird, daß Deutschland für den Wiederaufbau Rußlands unentbehrlich ist.

Amerikanische Bankvertreter in Sowjetrußland.

t. **London**, 18. Febr. Ein hier aus Neuyork eingelaufenes Telegramm meldet, daß Vertreter amerikanischer Banken bei ihrem jetzigen Aufenthalt in Sowjetrußland mit den Bolschewisten Verhandlungen aufgenommen haben, um nach Rußland beträchtliche Mengen von Getreide, Baumwolle und anderen Rohstoffen zu liefern.

Gerüchte von einem neuen Stundungsantrag.

Berlin, 18. Febr. Heute früh wurden Gerüchte verbreitet, daß Deutschland einen neuen Antrag auf Stundung der Reparationszahlungen gestellt habe. Die Gerüchte hatten an der Börse eine Aufwärtsbewegung der Devisen zur Folge. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entbehren diese Gerüchte jeder Grundlage. Die deutsche Regierung hat bisher regelmäßig alle 10 Tage die verlangten 31 Millionen Goldmark bezahlt und wird dies auch weiterhin tun.

Wieder 31 Millionen Goldmark bezahlt.

Paris, 18. Febr. Nach einem Bericht der Reparationskommission hat Deutschland an die vom Garantieausschuß bezeichneten Banken eine vierte Reparationszahlung von 31 Millionen Goldmark in fremden Zahlungsmitteln geleistet.

Die deutschen Zwangskohlenlieferungen.

h. **Berlin**, 18. Febr. In Paris finden gegenwärtig Verhandlungen über die deutschen Kohlenlieferungen statt. Infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse ist Deutschland mit den Lieferungen in Rückstand geraten. Schon im Dezember ist es infolge des Frostes nicht mehr möglich gewesen, die Lieferungen voll einzuhalten; aber es ist der deutschen Regierung gelungen, den Ausfall zum größten Teil zu decken. Im Januar fanden dann in Paris Verhandlungen statt, bei denen ein besonderer Lieferungsplan für Januar und die folgenden drei Monate aufgestellt wurde. Infolge der Witterungsverhältnisse und infolge des Streiks ist es aber Deutschland unmöglich geworden, in den letzten Wochen diesen Plan einzuhalten. Man kam daher mit Frankreich überein, die Angelegenheit auf dem Verhandlungsweg zu regeln. Die Ausfuhr von Kohlen und Koks aus Deutschland ist bis auf Widerruf genehmigt. Die Entente hat sich das Recht vorbehalten, den Stand der deutschen Kohlenausfuhr nachzuprüfen.

England verzichtet auf deutsche Schiffsbauten.

London, 18. Febr. In Erwiderung auf eine Anfrage im Parlament wurde von amtlicher Seite erklärt, Deutschland sei durch den Versailler Vertrag verpflichtet, während 5 Jahren für Rechnung der Entente Handelsschiffe im Gesamtraum von 200 000 Tonnen jährlich zu bauen. Großbritannien habe seinerseits formell auf jeden Anspruch auf irgend einen Anteil aus dieser Tonnage verzichtet.

*

Der 2. Reichslandbundtag.

w. **Hannover**, 18. Febr. Im Kuppelsaal der hiesigen Stadthalle versammelten sich heute die Landwirte aus dem ganzen Deutschen Reich zur Abhaltung des Zweiten Reichslandbundtages. Der Vorsitzende des Reichslandbundes, Abgeordneter Hepp, begrüßte die Anwesenden, gab seiner besonderen Freude über die Teilnahme der deutsch-österreichischen Brüder an der Tagung Ausdruck und erklärte, nur der nationale Machtgedanke könne das Volk aus seiner Not herausführen. Generalfeldmarschall von Hindenburg, der zu den Gästen gehörte, wurde bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt und gebeten, die Ehrenmitgliedschaft anzunehmen.

Die heutige Tagung gipfelte in zwei wichtigen Entschließungen. In der ersten, einstimmig angenommenen Resolution heißt es, daß der Reichslandbund die Durchführung der freien Wirtschaft im neuen Erntejahr fordert. Bestände die Regierung aber auf der Fortsetzung der Reichsgetreide-A.G., so sei die Landwirtschaft fest entschlossen, ihr jede Lieferung zu versagen.

Eine andere einstimmig angenommene Entschließung wandte sich gegen die Zwangsanleihe von einer Milliarde Goldmark und verlangte unbedingt gerechte Besteuerung.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten und Pyramide.

Zwischen den Krisen.

Allgemein wird heute in Berliner politischen Kreisen die Frage erörtert, ob die Regierung Wirth nun auch der Krisen, die ihr die nächsten Monate sicherlich bringen werden, Herr werden wird. Will sie nicht Launen und Zufällen unterworfen sein, wenn sie, wie am vergangenen Mittwoch, Entscheidungen herbeizuführen gezwungen ist, so muß sie sich ein breiteres Fundament sichern. Nach wie vor sind offiziell nur die S. P. D. und das Zentrum beteiligt, während die Demokraten die Minister Gröner und Rathenau nur als Fachminister gestellt haben und gerade in der letzten Zeit von dem Rechte der Kritik gegenüber der Reichsregierung in höherem Maße Gebrauch gemacht haben, als das sonst bei einer in der Regierung sitzenden Partei der Fall zu sein pflegt. Immerhin kann die Regierung, in ihrer Außenpolitik und in der Steuergesetzgebung, auf die Demokratische Partei rechnen.

Wie steht es nun mit den Parteien zur Rechten und zur Linken dieser kleinen, rechnerisch auf einer Minderheit fußenden Koalition? Rechts von Zentrum steht die Bayrische Volkspartei. Sie ist zahlenmäßig mit ihren 20 Stimmen das Zünglein an der Wage zwischen Koalition und Opposition. Wie ihr Sprecher, der Domkapitular Dr. Leicht, am Mittwoch betonte, steht die Partei außenpolitisch hinter Wirth, innenpolitisch aber geht sie ihre eigenen Wege, ist teils bayrisch-partikularistisch, teils rechtspolitisch orientiert. Bei den Steuerberatungen wird sie für Wirth schwankender Boden sein. Am nächsten zur Linken der Koalition stehen die Unabhängigen. Die Mittwoch-Abstimmung über das Vertrauensvotum hat gezeigt, daß in der U. S. P. D. zwei Strömungen fließen. Eine — unter Breitscheids Führung —, für deren Kurs vorwiegend außenpolitische Gesichtspunkte maßgeblich sind, die andere — unter dem feurigen Greis Ledebour und dem Fanatiker Dittmann —, deren Augen blind auf die Diktatur des Proletariats in Deutschland gerichtet sind. Die ersteren sind es, die am Mittwoch unter Rücksicht auf Deutschlands Außenpolitik, direkt oder indirekt, für Wirth gestimmt haben. Man muß sich aber im klaren darüber sein, daß diese beiden Strömungen zusammenfließen werden, wenn es in den nächsten Tagen an die Steuergesetzgebung geht. Dann gibt es für sie alle nur noch die eine Parole: Kampf gegen das „kapitalistische Bürgertum". Hier liegt eine der schwersten Gefahren für das Kabinett Wirth. Orientiert es sich steuerpolitisch nicht noch weiter nach links — und daran ist eigentlich, solange Hermes die Reichsfinanzen verwaltet, nicht zu denken —, so hat es mit der erbitterten Feindschaft der Unabhängigen zu rechnen. Das offizielle Organ der Unabhängigen, die „Freiheit", schreibt dem Reichskanzler schon am Freitag drohend ins Notizbuch: „Die Klippen, an denen das Kabinett Wirth zu stranden drohte, sind am Mittwoch umschifft worden. Sie bedrohen aber fernerhin seine Existenz. Und es wird scheitern, wenn es nicht in der Steuerfrage eine andere Haltung einnimmt, als es das bisher getan hat." Auf deutsch: Erfassung der Sachwerte oder Opposition der Unabhängigen.

Zur Rechten steht, abwartend und in vorläufig unentschiedener Haltung, die Deutsche Volkspartei. Sie hatte am Donnerstag durch die „Zeit" erklären lassen, daß sie über eine Erweiterung der Koalition mit sich reden lassen würde. Das liegt in der Richtung ihrer Politik, die nach außen hin die Fortsetzung des bisherigen Kurses will, und die nach innen, steuerpolitisch, für gleichmäßige, der Leistungsfähigkeit entsprechende, Belastung aller Volksschichten eintritt, aber Gesundung der Staatsbetriebe fordert und die Durchführung einer von ihr gestützten Steuergesetzgebung von persönlichen und sachlichen Garantien abhängig gemacht wissen will. Man kann nicht sagen, daß die Aufnahme, die der Versuchsballon der „Zeit" bei den Mehrheitssozialdemokraten als der in der Koalitionsfrage ausschlaggebenden Partei gefunden hat, sehr freundlich gewesen wäre. Der „Vorwärts" schreibt: „In der Art des zur Vordertür hinausgeworfenen Weinreisenden, der durch die Hintertür hineinspaziert, als ob gar nichts geschehen sei, fängt „Die Zeit" wieder an, sich zur „großen Koalition" anzubiedern.

. . . Die Art, wie hier genau zwölf Stunden nach mißglücktem Ministersturz Herrn Wirth die Freundschaftspfote hingestreckt wird, ist so widerlich und unmanierlich, daß die öffentliche Zurschaustellung derartiger Perversitäten eigentlich polizeilich verboten werden sollte . . . Es wäre schon ein Gebot rein taktischer Klugheit, wenn nach solchen Heldenleistungen die Deutsche Volkspartei zunächst einmal sich das Wort gäbe, drei Monate lang von Verbreiterung der Regierungsbasis, großer Koalition und ähnlichen Dingen nicht mehr zu reden. Schließlich muß man doch, um in die Regierung zu kommen, andere Taten aufzuweisen haben, als den mißglückten Versuch, das Deutsche Reich in eine Katastrophe zu stürzen."

Diese Tonart ist man von den Sozialdemokraten gewöhnt. Es fällt deshalb nicht auf, wenn das genannte Blatt im gleichen Artikel zu dem Schluß kommt: „. . . Wenn sich bei dieser praktischen Arbeit (der Steuergesetzgebung, Anm. d. Red.) Parteien positiv und nützlich betätigen, die sich bisher nur durch Redeblüten und ungeschickte Intrigen hervorgetan haben — mögen diese Parteien links oder rechts stehen —, dann wird sich organisch und ganz von selbst ergeben, was man mit Ueberredung, Ueberraschung, Verschwörung und Erpressung vergeblich zu erreichen suchte." Das heißt: wenn wir sachlich in der Steuergesetzgebung mit der Deutschen Volkspartei ins Reine kommen, sind wir zur Koalition mit ihr bereit. Immerhin wird man in der Deutschen Volkspartei nach diesem „Meinungsaustausch" sich Zurückhaltung auferlegen und die anderen an sich heranreichen lassen.

In diesem Zusammenhange interessiert ein am Freitag im „Vorwärts" erschienener Artikel des Abg. Scheidemann. Der Führer des linken Drittels der S. P. D. fordert Neuwahlen. Leidenschaftslos und sachlich setzt er, indem er übrigens den Weg nach rechts zur Deutschen Volkspartei geöffnet lassen will, auseinander, daß die jetzige Regierungsbasis für Steuerpolitik und Außenpolitik zu schwach sei, und daß die Randparteien zu unzuverlässig seien, um auf sie eine Regierung zu fundieren. Bemerkenswerterweise schließt sich die von dem Reichstagsabgeordneten Friedrich Stampfer geleitete Vorwärts-Redaktion diesem Verlangen nicht an und will zum mindesten warten, ob die Steuergesetzgebung zustande kommt. Erst wenn diese scheitert, will sich der „Vorwärts" für Neuwahlen einsetzen. Das ist eine neue, diesmal etwas sachlichere Antwort an die Deutsche Volkspartei.

Dr. R. J.

Die Streikmaßregelungen.

Berlin, 18. Febr. Der Vorstand der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten veröffentlicht folgende Mitteilung: Der erweiterte Vorstand der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter hat in zweitägiger Sitzung zu der aus der Streikbewegung sich ergebenden Sachlage Stellung genommen, insbesondere zur Frage der Disziplinierungen. Aus allen Ländern und Direktionsbezirken lagen Berichte vor über eine wachsende tiefgehende Erregung infolge der Maßregelungen. Alle Delegierte waren einmütig der Meinung, daß diese Maßnahmen im Widerspruch stehen zu den Versprechungen, die der Reichskanzler Vertretern der Reichsgewerkschaft gegeben hat und die mit zu dem sofortigen Abbruch des Streiks beigetragen haben. Eine zur Klärung der Sachlage entsandte Abordnung wurde vom Reichskanzler im Kanzlerzimmer des Reichstages empfangen zu weiteren Besprechungen, die der erweiterte Vorstand der Reichsgewerkschaft für ausreichend erachtet, um weiter beruhigend auf die Mitgliedschaft wirken zu können. Der erweiterte Vorstand betrachtet die Aktion jedoch erst dann als abgeschlossen, wenn die Frage der Maßregelungen endgültig befriedigend gelöst sein wird. Im Gegensatz zu irreführenden Sensationsmeldungen wird festgestellt, daß sämtliche Beschlüsse des erweiterten Vorstandes fast einstimmig gefaßt worden sind.

Besprechungen in der Reichskanzlei.

t. **Berlin**, 18. Febr. Ueber die Aussprache, die gestern nachmittag durch Vermittlung des volksparteilichen Reichstagsabgeordneten und Lokomotivführers Leibert in der Reichskanzlei stattfand, hört die Tel.-Union folgendes: Die Herren wurden vom Staatssekretär Hommer empfangen, da der Reichskanzler durch eine Sitzung verhindert war. Sie beschwerten sich, daß entgegen den Richtlinien des Kabinetts Massendisziplinierungen vorkommen und daß die Richtlinien extensiv ausgelegt würden. Dabei sei die Frage, wer der Urheber sei, vorläufig noch durchaus ungeklärt. Es müsse erst eine autentische Interpretation herbeigeführt werden. Es wurde eine Liste von 7000 Disziplinierungen vorgelegt, bei der erklärt wurde, daß sie nicht einmal vollständig sei. Die Reichsgewerkschaft forderte, daß nur schwere Sabotagefälle bestraft werden dürften und keine Massendisziplinierungen erfolgen dürften.

Im Laufe der Besprechung erschien dann auch der Reichskanzler. Er erklärte, er könne zwar nicht jeden einzelnen Fall nachprüfen, doch wolle er die ihm durch Vermittlung der Organisationen mitgeteilten Fälle in Verbindung mit dem Reichsverkehrsministerium untersuchen. In bezug auf die Massendisziplinierungen müsse die Reichsgewerkschaft erst weiteres Material beibringen. Der Begriff der Urheberschaft soll in einer besonderen Kabinettsberatung festgestellt werden.

Weitere Verhandlungen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 18. Febr. Wie die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner und Anwärter mitteilt, sollen die Verhandlungen mit der Reichsregierung anfangs nächster Woche fortgesetzt werden. Die Resolution der Delegierten des Industriegebietes und des Direktionsbezirks Frankfurt a. M., die für einen Streik eintraten, ist zurückgezogen worden.

Auch Severing gegen das Beamtenstreikrecht.

Berlin, 18. Febr. Bei der Beratung der Anträge der Unabhängigen und Kommunisten im preußischen Landtag, die im Anschluß an den letzten Eisenbahnerstreik die Einleitung eines Verfahrens gegen den Polizeipräsidenten von Berlin wegen Amtsüberschreitung verlangten, erklärte der Minister des Innern, Severing (Soz.), daß er für die Regierung jedes Streikrecht für die Beamten ablehne, und betonte die Notwendigkeit der Technischen Nothilfe. Die Anträge der Unabhängigen und Kommunisten lehne er entschieden ab.

Schutzpolizei und Streikrecht.

Berlin, 18. Febr. Der Polizeipräsident Richter erörterte vor den Polizeioffizieren der Berliner Schutzpolizei und den Vertretern der Beamtenausschüsse seinen Standpunkt zum Streikrecht der Schutzpolizei. Er stellte erneut nachdrücklich fest, daß ein solches Streikrecht überhaupt nicht in Frage käme.

*

Die Ueberteuerungszuschüsse für Beamte.

w. **Berlin**, 18. Febr. Nach Anfragen, die an das Reichsfinanzministerium gerichtet worden sind, wird die kürzlich veröffentlichte Pressenotiz über die bevorstehende Gewährung von Wirtschaftsbeihilfen an Beamte in Orten mit besonders schwierigen Wirtschaftsverhältnissen zum Teil irrtümlich ausgelegt. Zur Klarstellung wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß die Bemessung der Wirtschaftsbeihilfe in Anlehnung an die den Arbeitern gewährten Ueberteuerungszuschüsse derart gedacht ist, daß für je 10 Pfg. Ueberteuerungszuschuß eine jährliche Wirtschaftsbeihilfe von 250 Mk. gegeben werden soll. Beispielsweise würde somit in einem Orte, in dem die Arbeiter einen Ueberteuerungszuschuß von 1 Mk. pro Stunde erhalten, die Wirtschaftsbeihilfe auf 10 mal 250 Mk., also 2500 Mk. bemessen werden.

Berlin, 18. Febr. Nach Fühlungnahme mit dem Reichsrat und den Parteien des Reichstages hat der Reichsfinanzminister die Auszahlung der neuen Wirtschaftsbeihilfe an Beamte und Angestellte der Bezirke, über die die Verhandlungen wegen der Ueberteuerungszuschüsse der Arbeiter abgeschlossen sind, angeordnet. Diese Wirtschaftsbeihilfe wird, da sie die örtlichen Teuerungsverhältnisse ausgleichen soll, allen Beamten mit dem gleichen Betrag gewährt. Bei den Besprechungen mit den Parteien hat der Reichsminister der Finanzen mitgeteilt, daß die Nachprüfung der Grundgehälter im Reichsfinanzministerium im Gange sei und mit größter Beschleunigung zu Ende geführt werden soll. Er hat gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß hierbei den Wünschen der Beamtenschaft nach einer sozialeren Gestaltung des Besoldungssystems namentlich unter Berücksichtigung der unteren Besoldungsgruppen Rechnung getragen werden soll.

Deutscher Reichstag

Das Vermögenssteuergesetz.

t. **Berlin**, 18. Febr. Im Reichstagsausschuß für Steuerfragen wurde gestern das Vermögenssteuergesetz weiterberaten. Der Ausschuß beschloß, als steuerbares Vermögen sollten Gegenstände, Schmuck- und Luxusgegenstände, sofern der Anschaffungswert für die einzelnen Stücke 10 000 Mk. und darüber betragen hat, gelten; ferner Kunstgegenstände und Kunstsammlungen, sofern sie nach dem 31. Juli 1914 angeschafft sind und der Anschaffungspreis für den einzelnen Gegenstand 20 000 Mk. und darüber oder für mehrere gleichartige oder zusammengehörige Gegenstände der Anschaffungswert 200 000 Mk. und darüber betragen hat.

Der Etat des Justizministeriums im Hauptausschuß.

Berlin, 18. Febr. Der Hauptausschuß des Reichstages bewilligte den Etat des Reichsjustizministeriums, nachdem zuvor ein Antrag der Unabhängigen auf Gewährung einer ausreichenden Entschädigung an Schöffen und Geschworene angenommen worden war und im Anschluß daran eine kurze Debatte über die Reform des Eherechtes stattgefunden hatte. Der Ausschuß vertagte sich auf heute.

Paßerleichterungen im Verkehr mit Deutsch-Oesterreich.

t. **Berlin**, 18. Febr. Der Reichstag bot am Samstag kein erhebendes Bild. Kaum 15 Abgeordnete haben sich eingefunden; mehr als 450 Abgeordnete glänzten durch Abwesenheit. Die Regierungsvorlage für Erhöhung der Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues wurde in zweiter Lesung zu Ende beraten; die Abstimmung wurde auf Dienstag vertagt, da einzelne Parteien nicht vertreten waren. Der Gesetzentwurf über vorübergehende Rechtsfragemaßnahmen im Hinblick auf das Saargebiet fand einmütige Annahme, ebenso die Vorlage über die Zulassung von Hilfsmitgliedern im Reichspatentamt. — Eine Vorlage über die Ablieferung von Ausfuhrdevisen wurde einem Ausschuß zur näheren Prüfung überwiesen. — Das Haus beschäftigt sich dann mit der demokratischen Interpellation betr. Paßerleichterungen im Verkehr mit Deutschösterreich. Der demokratische Abgeordnete Heile schilderte die Schwierigkeiten, die bestehen, wenn jemand einen Paß nach Deutschösterreich haben will. Er richtete scharfe Worte gegen die Bürokratie, die den Reiseverkehr mit dem deutschen Bruderlande unnötig erschwere. Der Innenminister Dr. Köster gab zu, daß mancherlei Härten vorliegen. Er begründet diese Sperrmaßnahmen aber damit, daß das Reichsfinanzministerium für die strenge Kontrolle sei, weil sonst die Kapitalflucht

Bei Kopfschmerz Hofapotheker Otto's Citrovanille Frankfurt/M. ärztlich bevorzugt Zahnschmerz, Rheuma
Erhältlich in Apotheken.

Die „Pyramide"

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (8) folgende Beiträge: Adolf Kußmaul. (Zu seinem 100. Geburtstag am 22. Februar 1922.) Von Hauptlehrer Rolf Gustav Haebler in Liedolsheim. — Badische Bücherschau. (Nr. 34.) Von Professor Dr. W. E. Oestering an der Landesbibliothek in Karlsruhe. — Ein Brief. Von Magda Fuhrmann in Karlsruhe.

Berliner Plauderei.

Dr. E. H.

Nachklänge zum Berliner Elektrizitäts-, Gas- und Wasserstreik.

„Amplificatio, Ihr Ignoranten, amplificatio!" ruft der Held der wunderfeinen Geschichte „Auch Einer" von Theodor Vischer seinen Mitreisenden zu, als er einem krampfhaften Hustenreiz im Omnibus entrinnen will, beim Abspringen hängen bleibt und in dem dichten Staub der Straße zur Erde schlägt. Amplificatio (d. h. eigentlich eine bildgehäufte und kraftvoll aufgeputzte Prachtwendung am Schlusse einer Rede oder zu gut deutsch ein „Schlußtableau") bedeutet für den in dem Roman geschilderten, durch nichtige Hemmnisse verfolgten Erfinder der „Tücke des Objekts" das unheilschwangere, gehäufte Zusammentreffen von Unfällen der verschiedensten Art.

„Amplificatio, Ihr Ignoranten, amplificatio!" sagte auch ich am Sonntag, den 5. Februar, morgens 4 Uhr 34, während des unseligen Eisenbahnerstreiks mit allem Nachdruck. Um diese gesegnete Morgenstunde nämlich wurde ich durch den üblichen Schrei des Kindes nach Darreichung des für seine Bedürfnisse unentbehrlichen Einrichtungsgegenstandes geweckt und drehte mit ergebnisloser Anstrengung mehrmals vergeblich an dem Schalter des elektrischen Lichtes: Streik der Berliner Elektrizitätswerke! — Noch im Halbschlafe stellte sich mein berlingeschultes Hirn sofort durch Assoziation auf den weiteren Gedanken ein: dann gibt es auch einen Streik in den Wasserwerken! Und schon zapfte ich zwischen 4 Uhr 36 und 4 Uhr 53 mit emsiger, wenn auch kälteschlotternder Hast die für die nächsten Stunden erforderliche Wassermenge aus der noch gütig spendenden Leitung. — Der Kinderschrei um 4 Uhr 35 hatte uns ein appetitliches Sonntagsfrühstück gerettet. Denn als die Mehrzahl der Berliner erwachte, da ließen die Hausbrunnen nur noch ein hohnvoll-jämmerliches Luftzischen entweichen; mit dem Wasser aber war es vorbei, und Bettflaschen, Waschkrüge und dergl. mußten ihren glücklichen Besitzern das ersehnte Kaffeewasser spenden. Bei manchen Familien aber gab es ein trockenes Frühstück! Erst allmählich sickerte dann die Kunde von Stockwerk zu Stockwerk, daß da und dort auf der Straße noch ein Brunnen im Gange sei. Angeregt durch die anschaulichen Zeitungsschilderungen über die Südpolarfahrt des jüngst verstorbenen Engländers Shackleton wurden allenthalben Schlittenexpeditionen mit Eimern und Krügen ausgerüstet und zur nächsten Pumpe entsandt. Dort harrte bald eine geduldig frierende Menge auf den großen Augenblick, in dem der Einzelne sein Krüglein an dem mageren Strahl füllen durfte. — Schnell hatte man sich zu Hause von den trügerischen Vorstellungen der modernen Kulturwelt freigemacht; ein einziges, knapp rationiertes Becken stand bereit, um im Laufe des Tages die verschiedenen Hände zur Reinigung aufzunehmen, und selbst das als Ergebnis zurückbleibende Wasser mußte noch unter Ausnützung seiner Fallkraft dem Gemeinwohl dienen. Mit Geschick und Geduld ließ sich auf diese Weise im Einzelhaushalte auch der Wasserstreik ertragen, bis am Montag die Quelle dank der opferwilligen Leistung der Technischen Nothilfe zu fließen begann. Trauriger aber sah es in den Krankenhäusern und Kinderheimen aus, doppelt traurig, weil schon das Ausbleiben der Kohlen und sonstiger notwendiger Gegenstände infolge des Eisenbahnerstreiks die schwierigsten Verhältnisse geschaffen hatte. Nun fehlten auch noch Wasser und Licht! Unaufschiebliche Operationen mußten unterbleiben, Schwerkranke mußten entlassen werden. In einem Heim für kranke Säuglinge fehlte die Heizung, um die Nahrung zu wärmen und das Wasser, um die Kinder zu reinigen. Auf den Armen trugen die Eltern die fiebernden Kinder weit durch die winterstarrenden, der elektrischen Bahnen beraubten Straßen in die spärlich erleuchteten Wohnungen zurück.

Die Oeffentlichkeit ist unterrichtet, wie unsäglich frevelhaft dieser Streik der Berliner Gemeindearbeiter letzten Endes wegen Formfragen vom Zaun gebrochen worden ist. Ein Wort der erbitterten Kritik hieße diesem jammerbaren, von den zuständigen Gewerkschaften scharf verurteilten Verbrechen zu viel Ehre antun. Immer wieder ist mir in der unfreiwilligen Dämmerung zur Kennzeichnung der Gesinnung in den Berliner Stadtbetrieben der dumme Witz eingefallen: „Warum wollt Ihr denn Eueren Betrieb sozialisieren?" „Je nun! Wir wollen halt auch einmal in einem sozialisierten Betrieb streiken!" —

Merkwürdig ist wieder die Geduld, mit der sich der oft geprüfte und seelisch verprügelte Berliner in die überaus schwierige Lage gefunden hat. Ich sage ausdrücklich „merkwürdig" und nicht etwa „bewunderungswürdig"! Denn, ohne daß ich in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten öffentlich anreizen will, hätte ich doch von der Mehrzahl der in ihrem Lebensnerv freventlich bedrohten Bevölkerung Berlins aller Stände eine etwas tatkräftigere Stellungnahme gegen die wenigen pflichtvergessenen Drahtzieher gewünscht! Da saßen sie wieder, die gutmütigen Berliner, frostklappernd, aber geduldig auf den offenen Deckplätzen der wenigen öffentlichen Kraftomnibusse und freuten sich, daß sie überhaupt gegen gutes Geld dieses bewegliche winterliche Freiluftbad mit der Aussicht auf Lungenentzündung und Rheumatismus genießen durften! Da standen sie langmütig in mächtigen Schlangen vor den zugigen Eingängen zu der Untergrundbahn, die sich erfreulicherweise vom Streik ferngehalten hatte. Zwar splitterte da und dort ein Wagenfenster unter der Wucht des überwäßigen Andrangs, aber über der qualvoll fürchterlichen Enge der glücklich in den einzelnen Abteilungen Eingepferchten lagerte ein ergebenes, widerstandsloses Schweigen. Sie sind des Kampfes müde geworden, die Großstädter, und können sich nicht mehr zu einem gewaltigen, alles übertönenden Schrei nach Ordnung und Pflichterfüllung aufraffen. Dieses geduldige Hinnehmen aller Mißhandlungen ist jedoch unsäglich traurig und führt immer mehr in den Sumpf. Schon im kleinen sollte der nötige Widerstand geleistet werden. Nur einige Beispiele: Vor wenigen Tagen standen wir verschiedenen, bunt zusammengewürfelten Menschenkinder zur Entgegennahme einer an sich erfreulichen Steuerrückvergütung zur schriftlich angekündigten Morgenstunde auf der zuständigen Steuerkasse vor dem nummermäßig zuständigen Schreibtisch. Aber der an sich nicht unfreundliche Beamte mußte zuerst aus seiner henkellosen Tasse einige tüchtige Schluck Kaffee zu sich nehmen und sein halbes Frühstücksbrot verzehren, ehe er sich auf ein allmählich dringliches Ersuchen dazu bequemte, uns harrende Steuerzahler an einen andern Schreibtisch zu neuem Aufenthalt zu verweisen. Vor den Schaltern einer hiesigen hochangesehenen Großbank hinwiederum durften wir Eilbedürftige zusehen, wie der Bankbeamte zuerst in Gemütsruhe die Durchsicht seiner Morgenzeitung, eines bekannten Klatschblattes, beendigte, und dann ein höchst persönliches Gespräch mit einem Mitarbeiter über die neuen Tarife der Straßenbahn führte, ehe er sich zur Bedienung der Kundschaft entschloß; eine unfreiwillige Wartezeit vor dem Schalter einer anderen Großbank gab uns zunächst eine interessante, aber gänzlich unerbetene Gelegenheit, Kenntnis von der gründlichen Aussprache des zur Bedienung der Kunden verpflichteten Angestellten mit dem Obmann seines Betriebsrats über innerdienstliche Gehaltsverhältnisse zu nehmen! Derartige Beispiele einer an sich harmlosen, aber in ihrer Gesamtwirkung verhängnisvollen Pflichtverletzung ließen sich ins ungezählte vermehren. Aber so geht es nicht weiter! Pflicht und nochmals Pflicht schon im kleinen, nötigenfalls eine höfliche, aber von einem entschlossenen Gemeinwillen getragene

riesenhaft wachsen würde. Der Minister wies darauf hin, daß selbst alle europäischen Länder die gleichen Bestimmungen haben. Es sind Rechte aus der starren Absperrung der Kriegszeit. Ihre völlige Beseitigung könnte er nicht in Aussicht stellen, Milderung sagte er jedoch zu. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die Kulturgemeinschaft zwischen Deutschland und Deutschösterreich nicht darunter leiden werde. In der Aussprache kam der allgemeine Wunsch nach einem brüderlichen Verhältnis zu Deutschösterreich zum Ausdruck. Der Montag bleibt sitzungsfrei; am Dienstag wird das Wohnungsgesetz zur Verhandlung gestellt. Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich

Zum kommenden Arbeitsgerichtsgesetz.

Das Reichsarbeitsministerium teilt dem gewerkschaftlichen Nachrichtendienst mit, daß der Referenten-Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes fertiggestellt sei und in nächster Zeit mit Vertretern der Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und sonstigen Beteiligten beraten werden solle. Was das Ministerium über den Inhalt des Entwurfs mitteilt, sollen im Interesse der Rechtseinheit und der zweckmäßigen Ausnützung vorhandener Einrichtungen die neuen Arbeitsgerichte mit den ordentlichen Gerichten in eine organische Verbindung treten. Hierbei werde zugleich erreicht, daß die ordentlichen Gerichte, anstatt durch Abtrennung großer wichtiger Rechtsgebiete zu verkümmern, auch auf ihren sonstigen Tätigkeitsgebieten unter dem Einfluß der Beschäftigung mit sozialen Fragen blieben. Durch die im Entwurf vorgesehene Uebernahme der Vorsitzenden der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte als Vorsitzende der neuen Arbeitsgerichte werde ihre in langjähriger Praxis gewonnene Erfahrung nicht nur für die Rechtsprechung der Arbeitsgerichte, sondern auch für die Heranbildung eines Stammes jüngerer Juristen, die künftig zu Vorsitzenden von Arbeitsgerichten berufen werden, nutzbar gemacht. Dazu sagt der Gewerkschaftliche Nachrichtendienst, ein Organ der sozialistischen Gewerkschaften: Es ist ein sozialer Rückschritt, eine Verschlechterung eines seit drei Jahrzehnten bewährten Zustandes, den man uns mit der Erweiterung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte in Arbeitsgerichten aufzwingen will.

Das neue Amnestiegesetz für politische Gefangene.

Berlin, 18. Febr. Wie die „Deutsche Allg. Ztg." zu dem im Reichsjustizministerium ausgearbeiteten Entwurf eines Amnestiegesetzes für politische Vergehen mitteilt, handelt es sich dabei um den Plan, hochverräterische Handlungen und im Zusammenhang mit solchen stehende Handlungen, soweit sie nach dem 4. August 1920, dem Tage des früheren Amnestiegesetzes, begangen worden sind, straffrei zu lassen. Die Amnestie soll lediglich solche Straftaten umfassen, die zur Zuständigkeit der Sondergerichte und des Reichsgerichts gehören. Ein Eingriff in die Landesjustiz soll vermieden werden. Ausgenommen von der Amnestie sollen gemeine Verbrechen sein, insbesondere die aus Eigennutz oder Roheit begangenen Vergehen, und alle Sprengstoffdelikte.

Beschleunigung der Steuerveranlagung.

Berlin, 18. Febr. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat stimmte einer Reihe von Vorschlägen des finanzpolitischen Ausschusses zu, die die Verbesserung und Beschleunigung der Steuerveranlagung bezwecken und die Entlastung der Finanzämter bringen, indem den Gemeinden die Vorschätzung aller Einkommen bis zu 50 000 Mark und die Veranlagung des Grundbesitzes zur Grunderwerbssteuer für ein bis zwei Jahre übertragen wird.

Vorerst keine weitere Erhöhung der Personentarife der Eisenbahnen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 18. Febr. Eine Berliner Korrespondenz berichtet von einer weiteren Erhöhung der Personentarife der Eisenbahnen um 25 Prozent ab 1. Mai. Von zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß im Augenblick irgendwelche Beratungen über eine weitere Erhöhung der Personentarife nicht stattfinden.

Die Brotpreiserhöhung.

t. **Berlin**, 18. Febr. Aus Arbeitgeberkreisen wird der Telegraphen-Union mitgeteilt: Nunmehr hat auch der Reichswirtschaftsrat zu der Brotpreiserhöhung Stellung genommen. In einer Entschließung ersucht er die Regierung, Maßnahmen zu treffen, durch die die Ruhegehalts- und Rentenempfänger sowie die erwerbsunfähigen Kleinrentner in den Stand gesetzt werden, die Kosten der Brotpreiserhöhung zu tragen. Nach den Darlegungen der Arbeitnehmer im Reichswirtschaftsrat und in einem Teil der Presse sieht es so aus, als ob die 50- bis 75prozentige Brotpreiserhöhung sich im gleichen Prozentsatz auf die gesamte Lebenshaltung auswirken würde. Dem ist aber nicht so, da die Kosten für Brot nur etwa 6 Prozent unter den gesamten Lebenshaltungskosten ausmachen. Es kann also von einer Lebenshaltungssteuerung von 50 bis 75 Prozent keineswegs die Rede sein.

Brotpreiserhöhung und Rentenempfänger.

Berlin, 18. Febr. Der Reichswirtschaftsrat hat eine Entschließung angenommen, die Reichsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu treffen, um Lohn-, Gehalts- und Rentenempfänger, sowie erwerbsunfähige Kleinrentner in Stand zu setzen, die Folgen der Brotpreiserhöhung zu tragen.

Neue Zuckerpreiserhöhung.

t. **Berlin**, 18. Febr. Wie aus einer Reichstagsanfrage hervorgeht, befaßt sich die Zuckerwirtschaftsstelle augenblicklich schon wieder mit einer weiteren Erhöhung der Zuckerpreise, die 1.50 Mk. betragen soll. Dieser Preis würde eine Steigerung von 100 Proz. gegenüber den November und Dezemberpreisen von 1921 bedeuten.

Ein Sozialist, der für den Kapp-Putsch war.

Berlin, 18. Febr. Auf eine Anfrage der U.S.P. über die Bestrafung des früheren sozialdemokratischen Oberpräsidenten von Ostpreußen, Winnig, wegen seiner Haltung während des Kapp-Putsches hat der preußische Minister des Innern erwidert, daß gegen Winnig sowohl ein Strafverfahren als auch ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Entfernung aus dem Amt eingeleitet worden sei. Nachdem jedoch der Oberreichsanwalt das Verfahren gegen Winnig auf Grund des Amnestiegesetzes vom 4. August 1920 eingestellt habe, wurde auch das Disziplinarverfahren wieder eingestellt und Winnig mit einer Ordnungsstrafe belegt. Die Bezüge Winnigs, der inzwischen in den einstweiligen Ruhestand versetzt sei, regelten sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Berliner städtische Gebühren.

Berlin, 18. Febr. In der Stadtverordnetenversammlung wurde gestern die Magistratsvorlage, wonach der Preis für Wasser 1.90 Mk. pro Kubikmeter, für elektrischen Strom 6 Mk. pro Kilowattstunde und für Gas 3.30 Mk. pro Kubikmeter betragen soll, in der Fassung des Ausschusses angenommen, daß die Tariferhöhungen nur bis 30. Juni gelten sollen.

Wieder ein Streik in Berlin.

Berlin, 18. Febr. Die Berliner Geschäftshausportiere sind in den Streik getreten. Infolgedessen können in den Geschäftshäusern die Büroräume nicht geheizt werden. Auch die Fahrstuhlführer, Maschinisten und Hausreiniger haben sich dem Ausstande angeschlossen.

Drohender Metallarbeiterstreik in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 18. Febr. Der Schiedsspruch für die Metallindustrie und handwerksmäßigen Betriebe ist sowohl von den Arbeitnehmern, wie von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Es steht darnach ein Streik in der Metallindustrie bevor.

Ein „Fall" für Poincaré.

Durch das aufreizende Verhalten der französischen Besatzungstruppen ist es vor einiger Zeit, wie bekannt, in Petersdorf in Oberschlesien zu blutigen Zusammenstößen zwischen Zivilisten und Soldaten gekommen. Die deutsche Regierung sandte eine besondere Kommission zur Untersuchung des Zwischenfalles, eine Schuld auf deutscher Seite und eine Verantwortlichkeit der deutschen Behörden hat sich nicht ergeben. Aber das amtliche Frankreich gibt sich damit nicht zufrieden. Für Poincaré ist eine willkommene Gelegenheit zum Hetzen geboten, ein „gefundenes Fressen" für Poincaré, an dem er sich mit Behagen mästet. Wie schon gestern kurz berichtet, kam der Zwischenfall auch in der französischen Kammer zur Sprache. Poincaré hielt eine große Drohrede gegen Deutschland und die anwesenden 506 Abgeordneten sprachen ihm einstimmig ihre Zustimmung aus. In Ergänzung des gestrigen Berichtes wird über Poincarés Rede noch mitgeteilt:

Ministerpräsident Poincaré erklärte, das, was in Petersdorf vorgefallen sei, sei nur eine der Episoden der zahlreichen Attentate gegen die französischen Truppen in Oberschlesien. Die Orgesch hätte aufgelöst und ihre Waffen an die Interalliierte Kommission abgeliefert werden müssen. Aber deutsche Banden, die bewaffnet aus Deutschland gekommen seien, hätten sich allmählich wieder gebildet. Der Ministerpräsident schildert alsdann die Vorgänge in Petersdorf im einzelnen. Er habe Vorstellungen durch den französischen Botschafter beim Reichskanzler erheben lassen, und wenn bewiesen werde, daß der Angriff in Petersdorf erfolgte unter Mitwirkung von Elementen, die von Deutschland gekommen seien, sei die Verantwortlichkeit der deutschen Regierung nachgewiesen. Indemnitäten und Sanktionen würden von der französischen Regierung gefordert werden. Er zweifle nicht daran, daß die Botschafterkonferenz, wenn Mitschuldige aus dem Deutschen Reiche festgestellt worden seien, strenge Sanktionen erlassen werde. Die französische Regierung habe beschlossen, energische und strenge Maßnahmen zu verlangen. Man müsse in Betracht ziehen, daß Petersdorf und Gleiwitz zu dem Gebiet gehörten, das an Deutschland zurückgehe, das aber augenblicklich unter der ausschließlichen Autorität der Interalliierten Kommission stehe. Die deutsche Regierung habe eine Enquete versprochen, deren Ergebnis, wie zu erwarten war, negativ ausgefallen sei. Alles, was er im Augenblick der Kammer mitteilen könne, sei, daß General Lerond nichts vernachlässigen werde. Es habe den Anschein, daß der Angriff in Petersdorf von Elementen einer mächtigen deutschen Organisation geleitet worden sei, die aber nur fortbestehen könne unter der Mitschuld von deutschen Beamten und Industriellen. Zum Schluß erklärt Poincaré, die Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland seien soweit fortgeschritten, daß in aller Kürze die Interalliierte Kommission den deutschen und polnischen Behörden notifizieren werde, daß sie Besitz von den Gebieten ergreifen könnten, die ihnen zugesprochen worden seien.

Wechsel im französischen Außenministerium?

t. **Paris**, 18. Febr. Wie der „Bonsoir" mitteilt, will Poincaré demnächst an Stelle des Ministeriums des Auswärtigen das Finanzministerium übernehmen. Der französische Botschafter beim Vatikan Jonnart soll Außenminister werden.

Verschiedene Drahtmeldungen

Eine Papstspende für Deutschland.

Berlin, 18. Febr. Blättermeldungen aus Rom zufolge hat der Papst am Mittwoch beim Empfang der deutschen Kardinäle in Abschiedsaudienz dem Erzbischof von Breslau, Kardinal Bertram, 200 000 Lire für Wohltätigkeitszwecke übergeben, dem Wiener Kardinal Piffl und dem ungarischen Kardinal Szernoch je 150 000 Lire.

Wiedereröffnung deutscher Konsulate in Amerika.

Berlin, 18. Febr. Die neuen deutschen Konsularbehörden in den Vereinigten Staaten von Amerika, die Generalkonsulate in Neuyork, Chicago und San Francisko und die Konsulate in St. Louis und Neworleans, sind im Laufe des Monats Februar eröffnet worden.

Die Stärke der amerikanischen Besatzung.

London, 18. Febr. Wie das amerikanische Kriegsamt bekannt gibt, werden die amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland unverzüglich um 203 Offiziere und 3000 Mann verringert. Es bleiben dann nur noch 169 Offiziere und 2217 Mann zurück.

Englische Zugeständnisse an Aegypten.

t. **London**, 18. Febr. Die Blätter beurteilen die Mission Lord Allenby's optimistisch; es hat den Anschein, als ob das gesamte Kabinett den von Lord Allenby vertretenen Standpunkt anerkannt hat. Allenby, der nächste Woche nach Aegypten zurückkehrt, wird der ägyptischen Regierung sofort den neuen Entwurf der englischen Regierung vorlegen. In dem Projekt erklärt sich die englische Regierung bereit, das britische Protektorat über Aegypten und die Kriegsgesetze aufzuheben. Ferner soll ein ägyptisches Außenministerium gebildet werden; die baldige Einberufung des Landesparlaments soll ebenfalls erfolgen.

Eine neue Kabinettskrise in Rom.

t. **Rom**, 18. Febr. Bei der gestern stattgefundenen Abstimmung in der Kammer ist das Kabinett Bonomi in der Minderheit geblieben. Für das Vertrauensvotum stimmten nur 107 Abgeordnete und gegen das Kabinett 295. Bonomi hat daraufhin abermals dem König die Demission überreicht.

Sowjetrußland gegen den Streik.

t. **Prag**, 18. Febr. Nach einer Meldung aus Moskau erklärte Sinowjew in einer Rede, die Sowjetregierung sei unter allen Umständen gegen den Streik in den Staatsbetrieben. Auch in den Privatbetrieben müsse das Interesse der Arbeitnehmer hinter dem der Allgemeinheit zurückstehen.

*

10 Millionen-Spende für den Aufbau des Dessauer Theaters. Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz." aus Halle, hat das anhaltische Herzogshaus 10 Millionen Mark zum Wiederaufbau des abgebrannten früheren Hoftheaters in Dessau gespendet.

Kunstwerte als Pfänder für Staatskredite.

Wien, 18. Febr. Im Nationalrat teilte Finanzminister Gürtler die Bedingungen für den englischen Kredit von zwei Millionen Pfund Sterling mit. Die Deckung dieses Kredits erfolgt durch Schatzwechsel, die mit 6 % zu verzinsen sind. Als Sicherstellung dieses englischen Kredits sind gewisse Gobelins zu verpfänden, die nach einer später noch zu genehmigenden Liste festgestellt werden. Ein Verkauf der Gobelins während der Verpfändungszeit soll nicht stattfinden. Die österreichische Regierung hat diesen Bedingungen bereits zugestimmt und der Flüssigmachung des Geldes steht nichts mehr im Wege.

Der italienische Gesandte hat dem Bundeskanzler Dr. Schober mitgeteilt, daß Italien einen Kredit für Oesterreich in Höhe von 10 Millionen Lire vorbereitet.

Die kluge Hausfrau macht sich die Erfahrungen anderer zunutze und kauft nur d. millionenfach bewährten Brauns Haushaltfarben. Ueberall zu haben.

Nachhilfe durch die Kreise, für deren Bedürfnisse die betreffenden, in Nachlässigkeit verfallenen Männer während einer gewiß erträglichen Arbeitszeit eingestellt sind. Dann wird aus der Erziehung zur Pflichterfüllung im kleinen auch das Gefühl für die Pflicht im großen wieder erwachsen und die beteiligten Kreise werden künftighin ernsthaft und sicherlich mit wohltuendem Erfolge versuchen, die bestehenden Gegensätze in sich auszugleichen, ohne in unerhörter und unerträglicher Weise das Gemeinwohl zu schädigen.

Badischer Kunstverein.

Nach der einheitlich in Person und Richtung gehaltenen Kallmorgen-Ausstellung zeigt die Februar-März-Darbietung des Kunstvereins eine Vielfältigkeit an Personen und Richtungen. Daß diese Gegensätzlichkeit nicht zu einem so ruhigen Genuß kommen läßt wie die in sich geschlossene Kallmorgen-Ausstellung, ist klar. Trotzdem werden von den Hauptausstellern jeweils so viel Werke geboten, daß ein treffendes Bild ihres Schaffens entsteht.

Der Durchgangssaal beherbergt zwei neue Namen: Der Impressionist A. Spethmann-Tölz hat seine meist sonnigen Naturschilderungen mit einem glänzenden koloristischen Feuerwerk übergossen, so daß die Erscheinungen ganz in Licht und Farbe getaucht sind. Die Pinselarbeit ist virtuos und nähert sich in einzelnen Stücken dem Pointillismus. Ihm gegenüber vertritt der junge Plastiker Carl Egler mit seinen Originalterrakotten eine mehr expressionistische Ausdrucksweise. Ein großes Talent und ein ernsthaftes Arbeiten steht hinter diesen vielseitigen plastischen Bildungen. Die Bildnisplastiken und die mehr genrehaft gehaltenen Figuren und Gruppen verraten von dem jungen Meister, daß er sich noch selbst sucht. Ein hervorragend gelungener, fast gotisierender Mädchenkopf (junge Madonna) und die Gruppe der drei Köpfe (Brüder Egler) zeigen seine besondere Begabung für Portraitplastik. Seine Figurengruppen (Aehrenleserinnen, Vagabunden, Straßensänger, Betende Russen) lassen sein erfinderisches und gestaltendes Geschick deutlich erkennen. Die roten Tonbrände allerdings stehen ziemlich hart in dem lichten sprühenden Farbengefunkel der Spethmannschen Malereien, von denen der „Blumengarten", die „Bauernhäuser", und „Im Mai" besonders hervorgehoben seien.

Im großen Oberlichtsaal wirken J. Bergmann und L. Dill durch die ruhige Beherrschtheit ihrer Ausdrucksmittel, so gegensätzlich sie unter sich sein mögen, überaus stilvoll. Bergmanns Naturempfindung wird wesentlich durch seine hellen Töne, seine großräumigen Bildausschnitte (Am Weiher, Bodensee bei Eggenstein) unterstützt. Er hat, abgesehen von der „Erinnerung an Wolfisheim", auch in den beiden genannten Stücken seine jungfrische Kunstauffassung und Ausdrucksweise neu dargetan. Dill bietet sich mit seinen zahlreichen Werken der Chioggia-Periode und den eingestreuten Dachauer Motiven als ein Raumkünstler ersten Ranges dar, Raumkünstler im Sinne einer stilvoll vornehm gehalten farbigen Ausschmückung des Raumes. Deshalb, weil er den geschlossenen Raum farbig betont, sind seine Bilder flächig gehalten, seine Farben gedämpft, seine Farbakkorde weich, träumerisch. Auffallend ist die starke Betonung und Verwendung von Staffage auf den Chioggia-Werken gegenüber den völlig staffagelosen Dachauer Tafeln. Für den eindringlichen Beobachter ergibt sich dieser Wechsel aus den Linienführungen bei der horizontalen Meerfläche und den vertikal gegliederten Baumlandschaften der zwei Oertlichkeiten.

Höchst interessant ist die Gegenüberstellung der Karlsruher und Münchner Stillebenmalerei in den beiden folgenden Sälen: Frau A. M. Babberger hat sich mit ihren auf farbigen Fleckwirkungen beruhenden Stillebenmalereien rein optisch verhalten und eingestellt. Sie schließt sich — man braucht nur das Stilleben mit dem roten Pferdchen oder mit der Puppe daraufhin anzusehen, — der modernsten Richtung an: Ihre Bilder haben den nervöseren Reiz bunter Farbigkeit, wie ihn zurückhaltender und biederer etwa die Biedermeierstickereien vor 100 Jahren hatten. Es ist nicht ohne Reiz, die Zusammenhänge zu verfolgen und festzustellen. Als eine vergeistigte Form der Stillebenmalerei stellen sich die feinsinnigen Blumenstücke von Charlotte Wenzel-München dar. Ihr werden Blumen zu Trägern von rhythmisch geordneten Tönen, die sie zu Akkorden, Figuren und Läufen verschmilzt. Auch sie arbeitet stilistisch, in gewissem Sinn kunstgewerblich, aber ungemein beseelt, persönlich und eigenartig. Reizvoll sind die Vergleiche zwischen „Blühender Wiese" und „Blumenreigen", „Dämmerung" und „Kalla", usw.

Wie ein Ausklang altmeisterlicher Kunstweise sehen sich die fast emaillartig leuchtenden Blumen- und Fruchtstücke von E. Riester-Pforzheim an, deren Technik ebenso eigenartig und neu ist, wie die Leuchtkraft und Durchbildung bis ins Kleinste sie zu wahren Kabinettstückchen stempelt.

Mit einem Blick auf die Figurinen von M. Schellenberg und die technisch hochbedeutsamen, meisterlichen und vielseitigen Radierungen von Otto Quante sei der Rundgang durch die Säle für diesmal abgeschlossen. P

Badisches Landestheater

„Fra Diavolo". Daß man diese auch heute noch ungemein frisch, lebensvoll anmutende Auber-Oper wieder in den Spielplan aufgenommen hat, war ein glücklicher Gedanke. Das Haus war gut besucht, und die Stimmung von Anfang bis zum Ende vortrefflich. Die hübsche, von wirksamem Humor durchsetzte Handlung Scribes und Aubers einfallsreiche, flüssige Musik, deren größte Vorzüge der leichte Konversationston und die glänzend geschriebenen Ensembles sind, verbinden sich zu einem wirkungsvollen Bühnenwerk. Im Mittelpunkt der Aufführung, die sorgsame Vorbereitung erkennen ließ, stand der Diavolo Hans Bussards. Seit jeher als eine meisterliche Leistung bekannt, wußte der Künstler auch diesesmal durch die Eleganz seiner Erscheinung und das temperamentvolle Spiel die Zuschauer zu fesseln. Bussards eindringlicher, gestaltungsstarker Gesangsvortrag kam vor allem in der großen Arie zu Beginn des dritten Aktes zur Geltung, der stürmischer Beifall folgte. Hanna Rodegg und Franz Schwerdt sangen und spielten das Liebespaar Zerline und Lorenzo mit vorzüglichem Gelingen. Das Engländerpaar war bei Marie Mosel-Tomischik und Alfred Glaß in besten Händen. Außerordentlich humorvoll, ohne Uebertreibungen, wurden die Banditen durch Fritz Hancke und Eugen Kalnbach verkörpert; der Beppo Kalnbachs war geradezu ein Kabinettstück zwerchfellerschütternder Komik. Josef Grötzinger (Wirt) verdient ebenfalls mit Anerkennung genannt zu werden.

Alfred Lorentz leitete die Oper mit zündender Leidenschaft. Die hinreißend gespielte Ouvertüre brachte ihm einen Sondererfolg ein. Sicher traf der Dirigent den Lustspielton dieser Oper. Die Ensembles waren fein abgestimmt. Orchester und Chor bewältigten ihre Aufgabe befriedigend.

Die Regie Hans Langes hatte für lebendigen Ablauf des Spieles gesorgt. Befremdend wirkte aber der Schluß der Oper. Während nach der Vorschrift des Textbuches und nach dem bisher stets hier üblichen Brauch Fra Diavolo von den Dragonern erschossen wird und tot den Abhang hinunterstürzt, erschien diesmal der Räuberhauptmann kurz nach seiner Erschießung völlig lebendig auf der Höhe, um nach einigen Armbewegungen, die wie Abschiedsgrüße an die geprellten Soldaten und Bauern aussahen, davonzuteilen. Dieser Schluß ist durchaus verfehlt und steht auch völlig im Widerspruch zu dem Preislied des Chors: „Viktoria! Der Räuber fiel in uns're Hand!" Sollte diese „Karlsruher Bearbeitung" des „Fra Diavolo" ein Fastnachtsscherz sein? Er wäre abzulehnen. **H. Wck.**

Mitteilungen des Bad. Landestheaters. Am Mittwoch, den 22. ds. Mts., wird Mozarts „Entführung aus dem Serail" dem lyrischen Tenor Maximilian Willimsky vom Stadttheater in Breslau Gelegenheit geben, als Belmonte sich dem hiesigen Publikum auf Verpflichtung vorzustellen. Die übrige Besetzung ist vom vorigen Jahre her bekannt. Die Oper wird von Kapellmeister Lorentz dirigiert. Für Sonntag, den 26. Februar, ist eine Neueinstudierung von Strauß' Operette „Die Fledermaus" angesetzt. Die Leitung liegt in den Händen von Kapellmeister Lorentz und Oberregisseur Bussard.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Vertretertag des Verbandes elsaß-lothringischer Studentenbünde.

t. **Heidelberg**, 18. Febr. In unserer Universitätsstadt Heidelberg tagt gegenwärtig der vierte Vertretertag des Verbandes elsaß-lothringischer Studentenbünde. Gestern fanden Ausschußsitzungen und heute die Hauptversammlung statt, der außer den Vertretern der Studentenbünde Vertreter der studentischen Spitzenverbände der alten Straßburger Korporationen, der elsässischen wissenschaftlichen Gesellschaft, des Deutschen Schutzbundes, des Vereins für das Deutschtum im Auslande, des Saarvereins in Elsaß-Lothringen und der Heidelberger Studentenschaft beiwohnten. Eröffnet wurde die Versammlung durch die Begrüßungsworte eines ehemaligen elsässischen Studenten aus Heidelberg. Dann zeichnete der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Ernst-Berlin, die Aufgaben der Elsaß-Lothringer im Reich und namentlich der elsässischen Studenten und bemerkte: Als im Jahre 1920 die elsaß-lothringischen Studentenbünde zusammengeschlossen wurden, wurde der Versuch gemacht, an allen Universitäten elsässische Studentenbünde zu gründen, um an den Universitäten aufklärende Arbeit zu verrichten. Von allem Anfang an hatten wir uns vorgenommen, daß wir keine Beeinflussung der politischen Lage in Elsaß-Lothringen vornehmen wollen. Die Elsässer würden sich vielleicht mit Frankreich abfinden, aber sie wollen ihre Eigenart, die deutsch ist, erhalten haben und diese Gesinnung müssen wir wohl als etwas Großes einschätzen. Unsere Aufgabe ist es, die Kulturgemeinschaft mit Elsaß-Lothringen zu pflegen. Wir wollen eine Arbeitsgemeinschaft bilden, die alle elsaß-lothringische Studenten am Rhein umfaßt; zu diesem Zweck sollen uns die bestehenden Vereine zur Verfügung gestellt werden. Mit dem wissenschaftlichen Institut der Elsässer in Frankfurt a. M., mit dem elsässischen Hilfsbund arbeiten wir zusammen. Wir wollen alle ehemaligen Straßburger Studenten sammeln.

Aufgabe ist es für uns, dafür zu sorgen, daß die Revanche im Deutschen Reich keinen Platz findet, denn die Rache hat mit Elsaß-Lothringen nichts zu tun. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Dann wurde die Tagung begrüßt von Geh. Rat Dr. Schubert-Heidelberg für den Verein für das Deutschtum im Ausland, von cand. ing. Fremerey-Karlsruhe für die gesamte deutsche Studentenschaft, von Pfarrer Scherer, Prof. Kapp, Stadtrat Gilg-Berlin, der zugleich für Ministerialdirektor Götz, den Vorsitzenden der Ministerialabteilung für Elsaß-Lothringen sprach. Für den deutschen Schutzbund sprach noch Dr. Greben, ferner ein Vertreter des Hochschulringes deutscher Art.

In der Nachmittagssitzung hielt Studienrat Friedrich König aus Sprendlingen bei Frankfurt einen Vortrag über die politische Lage in Elsaß-Lothringen und führt aus, daß der französische Nationalismus anders geartet ist, als der deutsche. Der deutsche ist völkisch, der französische territorial. Der Redner erinnerte daran, daß die Franzosen alles, was jenseits des Rheins liegt, als keltischer Herkunft betrachten, der man nur die deutsche Maske abreißen müßte, damit das keltische Volkstum wieder vorhanden sei. Der Redner gab einen Ueberblick über die Maßnahmen der Franzosen, wie eigentlich das Elsaßlothringertum erst durch diese Maßnahmen zu einem Volksbewußtsein gekommen ist. Dann wurden noch Fragen der Organisation besprochen. Am Abend fand im Stadttehater die Aufführung des Schauspieles „Gottfried von Straßburg" von Lienhard statt. Das Haus ist ausverkauft. Das Stück ist bekanntlich im Oktober 1897 zum ersten Male in Straßburg unter stürmischem Beifall aufgeführt worden. Am Vorabend hatte schon bereits ein Dichterabend stattgefunden, der ebenfalls lebhaften Beifall fand.

Hilfe für Oppau.

An Geldspenden sind nachträglich noch bei uns eingegangen: Von der Arbeiterschaft vom Ziegelwerk Emil Mall in Daxlanden 600 Mk., A. Nöe 5 Mk., zus. 605 Mk. — Bereits veröffentlicht 7812 Mark, insgesamt beim „Karlsruher Tagbl." eingegangen: 8417 Mk.

Die Geschäftsstelle des „Karlsr. Tagbl."

Gutes Rezept gegen Rheumatismus

Es werden zahllose Mittel gegen Rheumatismus angepriesen, ein Beweis also, daß viele Menschen an Rheumatismus leiden und daß viele auf Erlösung dieses schmerzhaften Leidens hoffen. Beim Rheumatismus verursachen die Ablagerungen der Harnsäure die Schmerzen, darum ist es die erste Pflicht, dafür zu sorgen, die überschüssige Harnsäure aus dem Körper zu entfernen. Das Mittel, womit dieses geschieht, muß fach- und sachgemäß zusammengesetzt sein; dieses ist die große Hauptsache. In den — **Levatholtabletten** — haben wir ein solches Präparat, welches die überschüssige Harnsäure aus dem Körper treibt, denn es enthält rad. sarsaparillae 5 acid. salic. 5 kal jod. 5 leg. art. tabl. 100. Rheumatismuskranke holen sich aus der nächsten Apotheke die **Levatholtabletten**, Preis per Karton ℳ 25.—. Nachahmungen weise man zurück. Fabrikanten **C. F. Asche & Co., Hamburg 19.**

Karlsruhe Kaiserstraße 115, Eingang Adlerstr. **Offenburg** Hauptstr. 52, beim Rhein. Hof.
Möbelhaus — **Wohnungs-Einrichtungen** und alle Arten Einzel-Möbel — **Brüder W. & H. Bär**
Karlsruhe Kaiserstraße 115, Eingang Adlerstr. **Offenburg** Hauptstr. 52, beim Rhein. Hof.
Besichtigung ist eigenes Interesse. — Matratzen, Sofas, Federbetten usw. — Kostenlose Aufbewahrung bis zu 1 Jahr.

Wohnungstausch.

Abgebe 7 Zimmerwohnung Nähe Mühlburgertor. Suche 4—5 Zimmerwohnung mit allem Zubehör in ebenfalls gesunder Lage, möglichst Nähe elektr. Haltestelle. Angebote unter Nr. 9289 ins Tagblattbüro.

3 gegen 2

Tausche meine schöne, sonnige u. geräumige 3 Zimmerwohnung in bester Lage der Weststadt gegen ebensolche 2 Zimmerwohnung. Angebote gegen Rückporto unter Nr. 9285 ins Tagblattbüro erbet.

5 Zimmerwohnung

mit Zubehör, beste Lage, Kühler Krug-Viertel, wird zu **tauschen gesucht** gegen

4—5 Zimmerwohnung

Gegend Kriegs-, Hirsch- oder Karlstraße. Ang. unter Nr. 9260 ins Tagblattbüro erbet.

Kleinerer Laden für Spezialgeschäft gesucht.

Gesucht auf der **Kaiserstraße, zwisch. Herrenstraße und Kaiserplatz**, ein kleinerer Laden für Spezialgeschäft. Eventuell wird bestehendes Geschäft käuflich übernommen. Angeb. unter Nr. 9282 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

Zu vermieten per sofort **möblierte 3 Zimmerwohnung.** Angeb. unter Nr. 9293 ins Tagblattbüro erbeten.

Ca. 200 Wohnungen

Tausch. hier u. auswärts, bei schnellster Erledigung durch K. W. Lump, Kaiserstraße 42.

Zimmer

Zu vermieten: **leeres Zimmer** (Mühlburgertor). Angeb. u. Nr. 9286 ins Tagblattbüro erbet.

Miet-Gesuche

Wohnungs-Gesuch. Auf 1. April od. früher schöne sonn. 3—4 Zimm.-Wohnung i. gt. Haus gef. (Vordringlichkeitskarte). Kleine sonn. 2—3 Zimm.-Wohn. kann z. Verfg. gest. werd. Amtsricht. Dr. Rieder, Redtenbacherstraße 6. IV.

Zimmer

2 kl. unmöbl. od. mod **möbl. Zimmer** (Wohn- u. Schlafz.) in mögl. zentr. Lage von Beamtin (Akad.) zum 1. April z. mieten gesucht. Elektr. Licht Bedingung. Angebote unt Nr. 9296 i. Tagblattbüro erbeten.

Gesucht

a. 15 März od. 1. Apr. v alleinsteh., sehr sol. Herrn gesetzt. Alters i. gt. bürgl. Hause zu Wohnzwecken **zwei unmöbl. Zimmer.** (mod. Herren- und Schlafzimmer). Angeb. unt. Nr. 9280 ins Tagblattb. erbet.

Fleißig. sol. Mädchen für die Zimmer mit gut. Zeugnissen bei guter Bezahlung für bald gesucht. Fr. Kissel, Kaiserstraße 159 II.

Kapitalien

80000 Mk.

auf Hypotheken **auszuleihen.** August Schmitt, **Hirschstr. 43.** Telephon 2117.

3000 Mark

sucht junger Geschäftsmann zur Vergrößerung seines Betriebs v. Selbstgeber. Deckung vorhand. Ang. u. Nr. 9278 i. Tagblb.

Mk. 4000.—

auf 3 Monate geg. gute Sicherh. u. pünktl. Rückz. v. Beamten gef. Ang u. Nr. 9292 ins Tagblattb.

6900 Mark

von Selbstgeber gegen Sicherung zu leihen ges. Ang. unter Nr. 9270 ins Tagblattbüro erbeten.

10000 Mark

gegen doppelte Sicherheit u. hohen Zins v. Selbstgeber per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 9288 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Kräftiges **Mädchen** für **Haus** und **Küche** für sofort oder 1. März gesucht: Karlsruhe, Bismarckstraße 69.

Ein ordentl. **fleißiges Mädchen** für sofort oder später gesucht. Bäckerei **Bleines** Akademiestraße 65.

Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. **Leopoldsplatz 7b II.**

Gesucht zu einzelner Dame **tüchtiges Alleinmädchen** oder einfache Stütze. **Grimm**, Jollystr. 5. Nur solche m. gut. Zeugn. wollen sich meld.

Für kleinen Haushalt **tüchtiges Alleinmädchen** bei hohem Lohn, guter Behandlung u Kost auf 1. März od sofort gesucht. Welzienstraße 43, 3. St.

Tüchtiges, zuverlässiges **Mädchen** für kl. Haushalt (2 Pers.) sofort od. 1. März gesucht. Vorzustellen $9^{1/2}$—3 Uhr. **Oppenheimer,** Bismarckstraße 25 III.

Aelteres, kinderl. Ehepaar sucht auf 1. März oder später ein **Alleinmädchen** das gut bürgerlich kochen kann. Hoher Lohn und gute Verpflegung. Gute Zeugnisse nötig. Angebote unter Nr. 9284 ins Tagblattbüro erbet.

Einz. Dame sucht auf 15. März oder 1. April ein ält. zuverl. **Mädchen** oder eine Stütze, welche gut kochen, etwas nähen und bügeln kann. Näh. **Herzstraße 8,** 2. Stock.

Zu zwei Kindern **besseres Mädchen** gesucht, welches die Hausarbeit mitverricht. Hoh. Lohn. Angebote u. Nr. 9291 ins Tagblattbüro

Nach Sofia—Bulgarien eine zuverläss., kinderliebe **Stütze oder besseres Mädchen** das kocht, alle Hausarb. übernimmt. Hilfe vorhanden. 3jähr. Kind. Gut. Gehalt. Frau Direktor **E. Riesser,** Freudenstadt im Schwarzwald, Haus Schäffer.

Malerlehrling findet sofort oder Ostern Aufnahme Schützenst. 39.

Stellen-Gesuche

Alleinstehende junge Witwe aus gutem Hause sucht Stellung als **Haushälterin** bei älterem, gebildeten Herrn oder älterem Ehepaar tagsüber v. 1. März bei nur guter Behandlung. Angebote unter Nr. 9277 ins Tagblattb.

Suche für meinen begabt. Sohn (Israelit), 15 Jahre alt, mit schöner Handschrift u. Reifezeugnis f. Obersekunda **zum 1. Mai** eine kaufmännische **Lehrstelle** in einer Bank event. Privatbank oder in einer Großhandlung der Eisenbranche. Angebote unt. **F. K. 4132** an Rud. Mosse, Karlsruhe.

Verloren u. gefunden

Verloren **Skunkspelz** Freitag abend 10 Uhr auf dem Wege v. Theater über Herrenstraße, Kaiserstraße bis zum „Moninger". Abzugeben gegen hohe Belohnung bei Frau Reg.-Baumeister **Ditter**, Amalienstraße 71, 2. Stock.

Als Qualitätsmarken außerdem beliebt:
Weinbrand Scharlachberg Gold
Weinbrand Scharlachberg Auslese

Vertreter: **T. Hellinger, Karlsruhe,** Gabelsbergerstraße 9.
Zur Messe in Leipzig: **Zeißighaus, 3. Stock, Zimmer 27a.**

Direktrice

mit guten Umgangsformen für **erstklassiges Maßatelier** per sofort nach **Heidelberg** gesucht. Angeb. mit Photographie usw. unt. **Z. 855** an die Anzeigen-Expedition **Theodor Hecke, Heidelberg**, erbeten.

Jüngere Kontoristin.

Wir suchen zum baldigen Eintritt, event auf 1. April jüngere, zuverlässige **Kontoristin**, nicht unter 17 Jahren.

Vorstellung zwischen 8 und 10 Uhr.

Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe G. m. b. H. Karlsruhe, Erbprinzenstr. 1½.

Buchhalter

außer doppelten u. amerik. Buchführung mit allen sonstigen Büroarbeiten vertraut u. a Stenographie Maschinenschreiben, deutsche und französ. Handelskorrespondenz usw **sucht** sich zu verändern. Beherrscht französ. Sprache in Wort u Schrift. Prima Referenzen, beste Zeugnisse. Gefl. Angebote unter Nr. 9290 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkäufe

Haus mit Fabrik (Oststadt) 1,5 Million Bauwert, **sofort** bei 80—100 mille Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter Nr. 9276 ins Tagblattbüro erbeten.

Eleg. fl. Kinderliegwagen sowie Klappsportwagen zu verkaufen: Lachnerstraße 18 I **rechts.**

Sofa, Chaiselongue, Diwan, 2 gl. **Betten,** eichener **Schrank,** gebraucht, billig zu verkauf **Kaiserstr. 69,** Eingang Waldhornstraße, Laden

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderb. dir. an Priv. Katal. 77 R frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Schuhmach.-Werkstatt

m. Zubehör, f. Anfänger gut geeignet, ist wegen Krankheit sof. zu verkauf. Ang. u. Nr. 9285 ins Tagblattbüro erbeten.

Wegen Verheiratung meines bisherigen Mädchens suche ich per 1. März oder später tüchtiges

Zimmermädchen

mit guten Zeugnissen.

Frau Bankier Straus, Beethovenstr. 4

Vorzustellen vormittags vor 10 Uhr oder nachmittags zwischen 1 und 4 Uhr oder nach vorheriger telephon. Anmeldung Nr. 364.

Tüchtiges Alleinmädchen

für kleinen Haushalt bei bester Bezahlung und guter Verpflegung per sofort gesucht. Vorstellung nur vormittags von 9—11 Uhr.

Kaiser-Allee 50 bei Hichberger.

Lohnbuchhalter

tüchtige, zuverlässige Arbeitskraft mit mehrjähriger Erfahrung für sofort oder 1. März 1922 gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften etc. erbeten an **Markstahler & Barth, Karlsruhe i. B.** Neureutherstraße 4.

Volontär

der sich in das Zeitungsfach einarbeiten kann, findet auf einer Redaktion dazu Gelegenheit. Erwünscht ist gute Schulbildung und Eignung für stenographische Praxis und Maschinenschreiben. Selbstgeschriebene Bewerbungen sind unter „Volontär" an die Exped. zu richten.

Gebrauchte **Schneidernähmaschine, 1 Windmaschin,** verstellbares **Kinderstühle** zu verk. **Neureut,** Wilhelmst. 11.

Ein gut erh. Herd billig zu verk. Zu erfr. Rankestraße 14, 4. Stock.

Einsp.-Handwagen zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.

2 Firmenschilder zu verkaufen. Adresse im Tagblattbüro zu erfrag.

Fast neu. braun. **K.-Anzug,** lang. Hose, f. 13—14 jähr. Jungen preiswert zu verkaufen. **Augartenstr. 17** IV. I.

Gebr. **Konfirmanden-Anzug** zu verkauf. Leopoldstr. 13, Hinterh. III I.

Rehpinscher, ein Wurf, 8 Wochen alt, zu verkaufen: Brauerstraße 19 III. bei **Falter.**

Kaufgesuche

Besseres, modernes **Wohnhaus** zu kaufen **gesucht** durch **August Schmitt.** Hypotheken- u. Liegenschaftsbüro, Karlsruhe. **Hirschstraße 43.** Teleph. 2117.

Gebrauchte Werkzeuge zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9294 i. Tagblattbüro.

Photograph. Apparat m. best. Objektiv z. kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 9283 i. Tagblattb erb.

Perserteppich 3:4 m, in gutem Zustand, zu kaufen ges. Ang. m. Preisangabe u Nr 9272 ins Tagblattbüro erb.

Alte Kleider Wäsche, Stiefel, gebr. Möbel, Federbetten, Matratzen, Altere etc. kauft **Karabanoff,** Telef. 2051 Zähringerstraße 50.

Kinderstall, gut erhalten, zu **kaufen gesucht.** Angebote unt. Nr. 9275 ins Tagblattb.

Waffen aller Art kauft **A. Böttcher,** Adlerstr. 40.

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine etc. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an Fridenberg Adlerstr. 32.

Lagerplatz mit Anschlußgleis,

1000—2500 qm groß, für Lagerung von Grobeisen geeignet, Nähe Westbahnhof oder Rheinhafen, kauf- oder mietweise gesucht. Angebote unter Nr. 9287 ins Tagblattbüro.

Felle:

Steinmarder b. 3200 ℳ
Baummard. b. 3500 ℳ
Feldhasen b. 36 ℳ
Stallhasen b. 10 ℳ
Maulwürfe b. 12 ℳ
Füchse, Iltis, Otter.
Lupolianski & Co. Zähringerstraße 28 II, nicht im Laden. Telephon 1446.

Haare

Roß-, Ochs-, Kuh- u. Schweinshaare Damenhaare Krollhaare kauft jedes Quantum **Lupolianski & Co.,** Zähringerstraße 28 II. Telephon 1446.

Bester Zahler für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Lumpen, Weißzeug, Alt Eisen, Pfandscheine, Papier, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen. **J. Brief,** Fasanenstraße 33.

Gold-, Silber-, Platin- gegenstände, **Brennstifte Gebisse, gut erh. Uhren** kaufe fortwährend zu höchstem Tagespreis. **L. Theilacker,** Uhrmacher, Hebelstraße 23, gegenüber Kaffee Bauer.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung **C. F. Müllersche Hofbuchhandlg. m. b. H.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme und die vielen Kranzspenden anläßlich unseres herben Verlustes, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Ernst, sagen wir allen tiefgefühlten Dank. Ganz besonderen Dank denen, die in treuer und liebevoller Pflege sich der Heimgegangenen gewidmet haben.

Hagsfeld, den 18. Februar 1922.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Fischer, Werkführer.
Wilh. Alb. Fischer, Sohn.

Statt besonderer Anzeige.

Samstag früh gegen 12 Uhr entschlief nach schwerer Krankheit sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Werkmeister

Wenzel Podubecky

im Alter von 63 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Sophie Podubecky, geb. Treusch
Luise Podubecky
Hermine Anke, geb. Podubecky
Rudolf Podubecky
Otto Podubecky
Rudolf v. Dorp
Horst Anke als Enkel.

Karlsruhe, Roonstr. 6.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag statt.

Badische Politik

Kartoffelverschiebungen nach Frankreich?

Im Landtag hat der deutschnationale Abgeordnete Schneider eine Anfrage eingebracht, in der Auskunft gewünscht wird, ob es richtig sei, daß vor kurzer Zeit bei der Post in Mannheim von einem dortigen Händler etwa 50 Postkarten an französische und elsässische Firmen aufgeliefert wurden, auf denen größere Quantitäten Kartoffeln zum Kauf angeboten wurden. Das Postpersonal habe die Postkarten angehalten und der Staatsanwaltschaft übermittelt, die jedoch erklärt habe, eine Veranlassung zum Einschreiten liege nicht vor, da durch den Verkauf von einigen Zentnern Kartoffeln an das Ausland eine Gefährdung der Nahrungsmittelversorgung der Stadt Mannheim nicht zu befürchten sei.

Die Vorbereitungskurse für Gesellen- und Meisterprüfung.

Im Benehmen mit den Handwerkskammern und den Gewerbeschulräten hat das Unterrichtsministerium bestimmt, daß den Lehrern für die Erteilung des Unterrichts in den Vorbereitungskursen zur Gesellen- und Meisterprüfung, sowie Buchführungskursen eine Stundenvergütung von 18 Mk. gewährt wird. Dieser Vergütungssatz tritt mit Beginn des neuen Schuljahres an Ostern 1922 in Kraft. Dabei müssen sich aber diese Kurse im allgemeinen selbst tragen, das heißt die Teilnehmergebühr soll so festgesetzt werden, daß besondere Zuschüsse nicht mehr erforderlich sind. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen können vom Staat und von den Handwerkskammern Beiträge zur Deckung der Gesamtkosten geleistet werden.

Aus Baden

Amtliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen usw.

Justizministerium.

Ernannt:

Oberaufseher Friedrich Rahner beim Amtsgefängnis Kehl zum Inspektor beim Amtsgefängnis Mannheim, Oberwerkführer Heinrich Leser bei der Landesstrafanstalt Bruchsal zum Oberaufseher beim Amtsgefängnis Kehl, Aufseher Karl Gailing beim Zuchthaus Bruchsal zum Oberwerkführer bei der Landesstrafanstalt Bruchsal, Aufseher August Schüpf beim Landesgefängnis Mannheim zum Oberaufseher und die Schreibgehilfin Anna Freund beim Notariat Schopfheim zur Kanzlistin.

Versetzt:

Die Justizobersekretäre Heinrich Fackler beim Landgericht Mosbach zum Amtsgericht daselbst, Eugen Rausch beim Amtsgericht Karlsruhe zur Staatsanwaltschaft daselbst und Karl Kölble bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zum Amtsgericht daselbst sowie die Justizassistenten Georg Zimmer beim Notariat Karlsruhe zum Amtsgericht daselbst und Adolf Schirmer beim Amtsgericht Karlsruhe zum Notariat daselbst.

*

t. **Pforzheim**, 18. Febr. Der Altwarenhändler David Dissinger ist in Frankfurt a. M. wegen Betrugs in Höhe von sechs Millionen Mark festgenommen worden. Er hat im Jahre 1921 als Vertreter mehrerer Pforzheimer Bijouteriewarenfabrikanten Waren im Wert von 10 Millionen Mark bezogen und die ganzen Waren für ein Drittel des Wertes an den ebenfalls festgenommenen polnischen Staatsangehörigen Juwelenhändler Philipp Ehrlich, dort veräußert. Dissinger leistete ab und zu Teilzahlungen an seine Lieferanten und erhielt immer große Posten Waren geliefert; dabei gab er an, die noch nicht bezahlten Waren seien in Kommission, obgleich er sie schon an Ehrlich als Altmetall verkauft hatte. Der Schaden wird auf 6 Millionen Mark geschätzt.

rr. **Mannheim**, 17. Febr. Der Bürgerausschuß erledigte heute in stark zweistündiger Sitzung eine 15 Punkte umfassende Tagesordnung. Sämtliche Vorlagen wurden entweder debattelos oder nur nach kurzer unwesentlicher Aussprache genehmigt, nahezu alle einstimmig. U. a. wurde der Entwurf einer Vereinbarung zwischen dem Ministerium des Kultus und Unterrichts und der Stadtgemeinde Mannheim wegen der Uebergabe der im Mannheimer Schloß befindlichen staatlichen Sammlungen als Leihgabe in die Verwaltung der Stadtgemeinde gutgeheißen. Die zahlreichen und wertvollen Sammlungen, die zurzeit der Allgemeinheit nur teilweise zugänglich sind, sollen ihrer Bedeutung entsprechend aufgestellt und zu einer Hauptsehenswürdigkeit Mannheims gemacht werden. Zur Beschaffung der notwendigen Räume sind Verhandlungen mit dem Staat wegen Freimachung des Erdgeschosses und des ersten Obergeschosses im Ostflügel und im Mittelbau des Schlosses für die Zwecke des Historischen Museums und der Schloßbibliothek angeknüpft. Des weiteren ist mit dem Staat verhandelt worden wegen Uebertragung der Verwaltung der im staatlichen Eigentum befindlichen Sammlungen im Schloß durch die Stadt. Die Verhandlungen haben zu dem erwähnten Vertrag geführt. Zur Erhöhung der Schlagfertigkeit der Berufsfeuerwehr wurde die Schaffung von 26 weiteren Gemeindedienststellen mit einem Jahresaufwand von 614 000 Mk. gutgeheißen. Zur Durchführung des Reichsgesetzes über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentenempfängern der Invaliden- und der Angestelltenversicherung wurden 325 000 Mk. bereitgestellt. Bei Annahme von 2500 berechtigten Rentenempfängern und einer jährlichen Unterstützung von durchschnittlich 1300 Mk. im einzelnen Fall ist bei Durchführung des Gesetzes mit einer jährlichen Ausgabe von 3 250 000 Mk. zu rechnen. Auf die Stadtkasse entfällt hiervon ein Fünftel oder für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 31. März 1922 325 000 Mk. Für die Beschaffung von 20 Anhängewagen der Straßenbahn wurden 4,4 Mill. Mk. bewilligt. Zur Elektrisierung des Betriebs im Wasserwerk Rheinau wurden 415 000 Mk. genehmigt. Die Rücksicht auf die Wasserversorgung der Stadt macht es notwendig, alle Hilfsquellen bereitzustellen, um im kommenden Sommer über eine genügende Wassermenge verfügen zu können. Deshalb muß das alte Wasserwerk in Rheinau in erhöhtem Maße herangezogen werden. Zur Herstellung einer Schlackenausscheidungsanlage im Gaswerk Luzenberg wurden 330 000 Mk., zur Erweiterung der Benzolgewinnungsanlage durch Aufstellungen von zwei Benzolwäschern und einer Benzolreinigungsanlage 1 100 000 Mk. bewilligt, zur Auffüllung des linksseitigen Neckarvorlandes oberhalb der Friedrichsbrücke 8 820 000 Mk., zur Wiederherstellung des linksseitigen Neckarvorlandes zu Spielplatzzwecken 580 000 Mk. und zur Anlage eines Umschlaghafens am Neckarkanal zwischen Riedbahn und Friedhof 2,9 Mill. Mark.

= **Wertheim**, 18. Febr. „Die Stillen im Lande" — so war ein im „Karlsruher Tagblatt" (Frauenbeilage) kürzlich erschienener Aufsatz überschrieben, der sich in warmherziger Weise mit unseren Blinden beschäftigte. Heute soll auf stille Arbeit im badischen Hinterlande hingewiesen werden: das „Wertheimer Blinden-Erholungsheim". Am 3. März 1920 gegründet und am 30. April 1921 eröffnet, verpflegte es im Sommer 1921 (in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober) 41 Blinde (Kriegs- und Friedensblinde, badische und nichtbadische, männliche und weibliche) je vier Wochen lang völlig unentgeltlich und, wie die Heimgäste übereinstimmend und gerne bestätigen, vorzüglich — leiblich, geistig und seelisch. — Das Heim liegt hoch und frei, die Wohnungen sind gesund und gemütlich, ein schöner, zweckdienlich eingerichteter Garten und anstoßender Nadelwald mit gutgepflegten Wegen und Sitzbänken laden zu kleineren Spaziergängen, wie zum behaglichen Ausruhen ein. Wannen- und Sonnenbäder (nötigenfalls auch Medizinalbäder!) stehen kostenlos zur Verfügung, desgleichen die Liegehalle. Größere Ausflüge in die mit landschaftlichen Reizen ausgestattete Umgebung werden unter geeigneter Führung unternommen. Vorlesen und Erzählen, Besprechung der Tagesneuigkeiten, musikalische und sonstige Vorträge durch blindenfreundliche Damen und Herren des Städtchens, Musizieren der Blinden unter sich, Spiele usw. bieten ausreichende Gelegenheit zur Unterhaltung und Belehrung; Blindenbücher in Voll- und Kurzschrift vervollständigen diese. Sonnige Heiterkeit, wohltuende Fürsorge und familiäres Zusammenleben zeichnen das Heim aus. Kein Wunder, daß die letzten Sommer dagewesenen Blinden so gerne wieder nach Wertheim kommen. Wer jenen Blinden, denen das Heim noch nicht bekannt ist, eine Wohltat und eine Freude erweisen will, mache auf dieses aufmerksam. Da die Anmeldeliste Mitte März geschlossen wird, ist Eile geboten. (Um Nachdruck und weitestmögliche Verbreitung vorstehenden Artikels wird gebeten.)

- **Freiburg**, 18. Febr. Bei der Ziehung der 3. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist der Höchstgewinn von 175 000 Mk. nach Freiburg gefallen.

- **Triberg**, 18. Febr. In einer Versammlung wurde das Projekt der Talsperre über den Triberger Wasserfall von dem Bearbeiter des Projektes, dem Diplomingenieur Flügel, eingehend behandelt. Der Genannte führte dabei aus, daß die Untersuchung des Untergrundes ergeben habe, daß der felsige Untergrund nicht schon in 8 bis 9 Meter, sondern erst in 10 Meter Tiefe festzustellen war, wodurch die zu erstellende Mauermasse von 28 000 auf 50 000 Kubikmeter und der Aushub von Erdmasse von 16 000 Kubikmeter auf 40 000 Kubikmeter erhöht werde. Dementsprechend würden auch die Kosten steigen. Eine genaue Aufstellung der gesamten Kosten lasse sich überhaupt nicht ermöglichen. Wenn man den Tagespreis zugrunde lege, so komme man auf ungefähr 127 Millionen Mk. Es sollen 4 Kraftwerke erstellt werden, das erste am Fuße des Wasserfalles, das zweite etwa bei der Mündung des Gremmelbaches, das dritte bei der Mündung des Niedergießbaches und das vierte beim Oberlauf der Anlage von Tschira u. Co. in Hornberg. Dazu trete noch der Ausgleichsweiher für Hornberg. Diese vier Kraftwerke würden zusammen eine Jahresleistung von 24 Millionen KW-Stunden ergeben. Der Fassungsraum der Stauanlage wird mit 7,5 Millionen Kubikmeter angegeben. Der Vortragende schlug vor, zunächst das Kraftwerk bei der Mündung des Gremmelsbaches zu erstellen, damit man für die Arbeiten genügend Kraft zur Verfügung habe. Das Triberger Versorgungsgebiet beanspruche 4 Millionen KW-Stunden. Für die überschießenden Mengen müßten Abnehmer gesucht werden. Das Badenwerk habe sich bereit erklärt, den überschießenden Strom restlos abzunehmen. Für die Schwarzwaldindustrie sei die Erstellung des Werkes von ungeheurer Bedeutung. — Bürgermeister de Pellegrini behandelte die Frage der finanziellen Deckung und schlug die Gründung einer Aktiengesellschaft vor, die 25 Millionen auf Aktien und den Rest in Form von Obligationen ausgeben könnte. In der neuen Gesellschaft müßten die Gemeinden das Meistbestimmungsrecht und die Verfügung über die Festsetzung des Strompreises behalten.

- **Todtnau**, 18. Febr. Die Verhandlungen der Arbeitnehmer der Holzindustrie mit den hiesigen Arbeitgebern sind gescheitert. Der Tarifvertrag wurde gekündigt und die weiteren Verhandlungen wurden an das Schiedsgericht Freiburg überwiesen.

- **Wallbach** (A. Säckingen), 18. Febr. Am Dienstag morgen ist das Haus des Sandgrubenbesitzers Thomann beim Bahnübergang zwischen Wallbach und Brennet niedergebrannt. Die Wohnräume konnten gerettet werden, ebenso das Vieh und ein Teil der Fahrnisse. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

t. **Konstanz**, 18. Febr. Der langjährige und verdienstvolle Vorsitzende des Rheinschiffahrtsverbandes Konstanz, Geh. Kommerzienrat Ludwig Stromeyer hier hat mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter seinen Vorsitz niedergelegt. Seit 1907 stand er an der Spitze des Rheinschiffahrtsverbandes, den er in jeder Hinsicht außerordentlich förderte. In Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn der Arbeitsausschuß des Rheinschiffahrtsverbandes zum Ehrenpräsidenten.

t. **Meersburg**, 18. Febr. Wie verlautet, wird der Schloßbau in Weingarten (Württ.) demnächst von Benediktinern bezogen werden, die aus England vertrieben worden sind.

Die Räumungspraxis des Wohnungsamts.

Der Stadtrat der Stadt Karlsruhe hat am 23. Dezember 1921 eine Verordnung erlassen, durch die der Geschäftsgang am Wohnungsamt neu geregelt wurde in der Absicht, die vielfachen Beanstandungen und Mängel, die sich im Wohnungswesen auf dem Wohnungsamt herausgestellt hatten, zu beseitigen. Die Verordnung bringt in wichtigen Fragen des Geschäftsgangs Lösungen, die nicht als praktisch und glücklich angesehen werden können. Sie versucht in einer Zeit, in der die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen in andern Städten abgebaut und in beweglicher Weise gehandhabt wird, die Rationierung durch eine Reihe organisatorischer Maßnahmen neu zu verankern und auszugestalten. Das von ihr vertretene starre System bringt zwar dem äußeren Anschein nach eine Vereinfachung der Verwaltungstätigkeit und ermöglicht wohl auch eine Herabsetzung des Personals, führt aber im Enderfolg zur Lahmlegung der ganzen Vermittlung und zu schweren Hemmungen und Stockungen im Wohnungsverkehr überhaupt. Seine Verurteilung im Publikum ist allgemein. Es soll Aufgabe einer späteren Betrachtung sein, die schweren Fehler dieser Verordnung noch näher aufzudecken und zu beleuchten.

Heute soll nur auf einen Punkt des Wohnungswesens der Finger gelegt werden, ein Punkt allerdings, der die Oeffentlichkeit vielfach erregt und beunruhigt, das ist die Praxis des Wohnungsamts bei widerrechtlichen Einzügen. Daß widerrechtliche Einzüge die Tätigkeit des Wohnungsamts außerordentlich erschweren, wird niemand bestreiten. Sie entziehen dem Wohnungsmarkt zwar die Wohnung als solche nicht, führen sie jedoch Reflektanten zu, die nach der Auffassung des Wohnungsamts hierauf noch kein Anrecht haben und entziehen sie solchen, die vom Wohnungsamt hierfür vorgesehen sind.

Mit Recht werden daher die Schwarzmieter vom Wohnungsamt auf die schwarze Liste gesetzt. Andrerseits weiß jeder Praktiker, daß widerrechtliche Einzüge ein notwendiges Korrektiv der Zwangsbewirtschaftung sind, wie das Hamstern bei der Lebensmittelrationierung. Auch die genaueste Nachprüfung der Fälle wird bei der Unvollkommenheit aller menschlichen Einrichtungen nicht jedem Einzelfall gerecht werden und bei der großen Zahl der wirklich dringlichen Fälle sich in der Auswahl der allerdringlichsten vergreifen. Auch die schärfsten Zwangsmaßnahmen werden die Berücksichtigung familiärer Verhältnisse und ausgesprochener Wünsche von Hauseigentümern, Vermietern und Mietern nicht verhüten können. Wohnungen sind keine Kartoffeln, die man zentnerweise dem oder jenem zuweist, sondern die Grundlage des Familienlebens und der Familienkultur. Bei ihrer Regelung handelt es sich nicht um unpersönliche, sondern um die allerpersönlichsten Angelegenheiten der Betroffenen. Der Glaube, daß es gelingen wird, durch drakonische Maßnahmen die widerrechtlichen Einzüge zu verhindern, ist ein Wahn einer jungen Verwaltung und nicht einmal ein schöner.

Widerrechtliche Einzüge müssen in der Hauptsache verhütet werden. Hier ist für den Verwaltungsbeamten ein Feld, auf dem er seine Tüchtigkeit beweisen kann. Rasche Ermittlung der freiwerdenden Wohnungen, geschickte Verhandlung mit den Hauseigentümern, passende Auswahl der geeigneten Mieter führen hier zum Ziel. Alle Schablone ist vom Uebel. Jeder Fall wird individuell behandelt werden. Ist man hierzu allerdings nicht imstande, dann bleibt keine andere Wahl als den Wohnungssuchenden selbst die Erledigung ihrer Wohnungsangelegenheit zu überlassen und auf Wohnungsvermittlung überhaupt zu verzichten.

Unter keinen Umständen dürfen Wohnungen längere Zeit leer stehen. Nicht selten muß der Hauseigentümer, der immer von Wohnungsnot hört, es erleben, daß eine Wohnung, die er ordnungsmäßig beim Wohnungsamt angemeldet hat, 1, 2 oder 3 Monate leer steht, ohne daß eine Zuweisung erfolgt. In andern Fällen erfolgt die Zuweisung zwar rechtzeitig, jedoch bleibt die Wohnung unbesetzt, weil der zugewiesene Mieter für sie kein Interesse hat und das Wohnungsamt sich darauf versteift, gerade ihn in die Wohnung hineinzubringen. In andern Fällen hat der Hauseigentümer besondere Wünsche, deren Berücksichtigung das Wohnungsamt ablehnt, ein langwieriges Verfahren entsteht, das sich oft über ein halbes Jahr hinzieht — die Wohnung steht mittlerweile leer. In all diesen Fällen kann nur Beweglichkeit, Gewandtheit im Verhandeln zum Ziele führen. Alle Starrköpfigkeit ist vom Uebel. Bei einigem Geschick gelingt es in einer großen Zahl von Fällen, den widerrechtlichen Bezug der Wohnung auf diesem Wege zu verhüten und damit allen Beteiligten viel Aerger, Zeit und Geldverlust zu ersparen.

Was soll jedoch geschehen, wenn der widerrechtliche Einzug erfolgt ist? Nach § 26 der Wohnungsmangelverordnung kann in diesem Fall die Wohnung im Wege unmittelbaren polizeilichen Zwangs geräumt werden. Das Gesetz sagt ausdrücklich „kann", gibt also dem Wohnungsamt bezw. Bezirksamt nur die Befugnis zur Räumung. Inwieweit diese Aemter von der Befugnis Gebrauch machen wollen, bleibt ihrem freien Ermessen vorbehalten.

Die bisherige Praxis des Wohnungsamts ging dahin, nur in wenigen Ausnahmefällen von dieser Befugnis Gebrauch zu machen. Dies erklärt sich leicht, wenn man die Umstände und Voraussetzungen, unter denen eine Räumung sich vollziehen kann, näher ins Auge faßt. Es steht nämlich so, daß ein großer Teil der widerrechtlichen Bezüge dem Wohnungsamt überhaupt nicht oder erst sehr spät bekannt wird, da die entsprechenden Meldungen nicht eingehen. In andern Fällen — und diese Fälle sind sehr zahlreich — ist die Räumung nicht durchzuführen, weil keine Ersatzwohnungen oder Unterkunft zur Verfügung steht. Bei einer dritten Gruppe von Fällen muß von der Räumung aus Billigkeitsgründen abgesehen werden, übrig bleiben so nur vereinzelte Fälle, in denen aus dem oder jenem Grunde die Räumung tatsächlich durchgeführt wurde. Bestimmte Grundsätze für die Auswahl dieser Fälle scheinen nicht zu bestehen.

Bei dieser Regelung konnte es nicht ausbleiben, daß im Publikum die Auffassung entstand, es werde bei der Durchführung der Räumungen wenn nicht nach Gunst oder Ungunst, so doch nach Willkür verfahren.

Das Wohnungsamt will daher künftighin in allen Fällen widerrechtlichen Bezugs die Räumungen rücksichtslos durchführen. Das nennt man das Kind mit dem Bade ausschütten. Es bedarf keiner Ausführung, daß dies in der Praxis nicht durchführbar sein wird. Sie wird nach kurzer Zeit an der innern Unmöglichkeit zusammenbrechen. Zu bedauern sind nur die armen Betroffenen, die der in dieser Zeit verfehlten Wohnungspolitik zum Opfer fallen. Die Regelung hätte in andrer Form versucht werden müssen. Es wäre zu unterscheiden zwischen entschuldbaren und unentschuldbaren widerrechtlichen Einzügen. Als unentschuldbar wären jene anzusehen, denen keine Notlage zugrunde lag, die unter Verwendung unerlaubter Mittel (Möbelkauf) oder unter Verhöhnung des Wohnungsamts sich vollzogen. Die Prüfung dieser Fälle könnte nicht wie bisher einem einzelnen Beamten überlassen bleiben, sondern müßte einer stadträtlichen Kommission übertragen werden, denn die Wohnungsräumung ist die einschneidendste, gefährlichste und verantwortungsvollste Maßnahme, die das Wohnungsamt zu treffen hat, und dürfte nicht Unterbeamten zur Beurteilung überlassen bleiben. Die Zuweisung einer entsprechenden Unterkunft müßte zur Vermeidung kleinlicher Schikanen unter Anrufung des Mieteinigungsamts erfolgen, wie dies auch den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Bei der Durchführung wäre darauf zu achten, daß die nötige menschliche Rücksichtnahme gewahrt wird. Es ist eine unverantwortliche Härte, wenn der von einer Zwangsräumung Betroffene knapp 16 Stunden vor Vollzug der Räumung von dieser benachrichtigt wird oder wenn gar die Benachrichtigung mit oder nach dem Vorfahren des Möbelwagens eintrifft. Auch von der Verhängung der Gas- und Elektrizitätssperre ist abzusehen, da diese Maßnahme mit dem gemeinnützigen Charakter dieser Unternehmungen nicht vereinbar ist und dem Anspruch jedes Bürgers widerspricht, diese Einrichtung unter den festgesetzten Bedingungen benutzen zu dürfen.

Nur wenn so die Räumungsanordnung mit allen Garantien für eine sachgemäße und humane Regelung versehen ist, wird ihre Durchführung in der Oeffentlichkeit vertragen werden können. Nirgends ist Prestigepolitik und diktatorischer Geist mehr vom Uebel, als auf diesem Gebiet. Dann wird es auch nicht vorkommen, daß das Wohnungsamt in den Ruf kommt, durch seine Maßnahmen Gesundheit und Existenz von Familien zu untergraben und wohlverdiente Männer zur Verzweiflung zu treiben. Auf jeden Fall ist zu verlangen, daß die vor der Neuregelung liegenden Fälle sich nach dem früheren milden Verfahren erledigen. Wollte man die widerrechtlichen Bezüge der Vergangenheit revidieren und rückgängig machen, so würde man vor einer unlösbaren Aufgabe stehen. Ganz zu verwerfen wäre natürlich etwa die Praxis, nur einzelne Fälle herauszugreifen, um die Durchführung der Räumung zu erzwingen.

Das Wohnungsamt mag bei all seinen Maßnahmen nie vergessen, daß es nicht seiner selbst wegen, sondern der Bevölkerung wegen da ist, und seine Haupttätigkeit nicht darin besteht, Verfehlungen zu ahnden sondern der notleidenden Bevölkerung in ihren Wohnungssorgen zu helfen. R. A.

Karlsruher Stadtrat

Aus der Sitzung vom 16. Februar.

Linienführung der Straßenbahn auf der Strecke Hagsfeld—Lokalbahnhof. Die Linienführung der Straßenbahn wird dahin geändert, daß die Linie 6 (bisher Kühler Krug—Friedhof) nicht mehr am Friedhof, sondern schon am Durlacher Tor endet und dafür die bisherige Linie Hagsfeld—Friedhof bis zum Durlacher Tor (Lokalbahnhof) durchgeführt wird.

Wohnungsbau 1922. Der Stadtrat genehmigt Bebauungspläne für das Gebiet an der Alb zwischen Daxlanden und Grünwinkel, im Binsenschlauch hinter der Telegraphenkaserne, am Parktor und im Stadtteil Rintheim an der Ernststraße.

Vom Wetter

Mitgeteilt von der Bad. Landeswetterwarte am 17. Februar 1922.

Die letzte Woche hat ein allmähliches Nachlassen des Frostes und den Uebergang zu milderem Wetter gebracht. Bis zum 13. beherrschte noch das ausgedehnte Hochdruckgebiet über Osteuropa die Witterung Deutschlands. Die Temperaturen sanken nachts noch erheblich unter —10 Grad, besonders auf der Baar; am Tage machte sich jedoch die Wärmewirkung der Februarsonne schon sehr geltend, und das Thermometer stieg in der Rheinebene am Mittag schon in die Nähe des Gefrierpunktes. Seit dem 15. zog sich das Hochdruckgebiet nach Südosteuropa zurück und löste sich auf, während vom Atlantischen Ozean flache Tiefdruckgebiete vorstießen, die Trübung und Regenfälle brachten. In der Rheinebene trat Tauwetter ein; nur in den höheren Lagen des Schwarzwaldes hält sich die Schneedecke noch. Es ist anzunehmen, daß der Zufluß milder westlicher Luftströmungen sich in der nächsten Zeit noch verstärken wird. Das meist trübe, regnerische Wetter dürfte daher fortdauern und die Temperaturen noch steigen.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	18. Febr.		17. Febr.
Schusterinsel	1.10 m		1.03 m
Kehl	2.05 m		2.02 m
Maxau	4.03 m		3.99 m
"	— m	mittags 12 Uhr	3.98 m
"	— m	abends 6 Uhr	4.0 m
Mannheim	2.81 m		2.78 m

Chlorodont
gegen üblen Mundgeruch

Eröffnung der Ausstellung „Der Mensch".

Gestern wurde in dem Städtischen Ausstellungsgebäude die von dem Deutschen Hygiene-Museum Dresden nach Karlsruhe auf einige Wochen gesandte Ausstellung „Der Mensch" eröffnet. Zur Eröffnungsfeier hatte sich eine große Schar geladener Gäste, unter ihnen Staatspräsident Dr. Hummel, Minister Trunk, Vertreter des Ministeriums des Innern und des Arbeitsministeriums, Landtagspräsident Wittemann, Oberbürgermeister Finter sowie viele Vertreter von anderen staatlichen und städtischen Behörden eingefunden.

Im Namen der Leitung des Deutschen Hygiene-Museums begrüßte Dr. med. A. Fischer die Erschienenen. Der Redner zeigte, was diese Ausstellung für die gesundheitliche Ausbildung aller Volksteile und für ihre Erziehung zum Pflichtbewußtsein, nach den Lehren der Wissenheit das Leben gesundheitsgemäß zu gestalten, bedeutet. Er erinnerte daran, daß seit vielen Jahren danach gestrebt wird, in Karlsruhe ein Hygiene-Museum zu schaffen, um für die gesundheitliche Volksbelehrung einen festen Boden zu erhalten. Eine solche Volksbelehrung sei erforderlich, denn zurzeit gilt es, um ein Beispiel zu nennen, wohl als ungebildet, nichts von der Schlacht von Salamis zu wissen, aber man nehme es ruhig hin, wenn selbst Gymnasialabiturienten die Bedeutung der Leber für die Verdauung nicht kennen. Der Wert der Ausstellung liege darin, daß man hier wie in einem aufgeschlagenen Lehrbuch, das auf jeder Seite Interessantes und Wissenswertes bietet, lesen kann, wie die Organe des Menschen beschaffen sind und arbeiten, solange der Organismus gesund ist. Es gilt nun, die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß jeder, soviel an ihm liegt, dazu beitragen muß, durch eine gesundheitsgemäße Lebensführung seine Organe leistungsfähig zu erhalten. Den Ausführungen des Redner folgte ein lebhaftes Bravo seitens der Versammelten, die dann die zahlreichen prachtvollen Ausstellungsgegenstände eingehend besichtigten.

*

Ueber die Ausstellung wird uns von sachkundiger Seite folgendes mitgeteilt:

Wer als Arzt die Gegenstände, die man zurzeit hier im Ausstellungsgebäude sehen kann, betrachtet, und sie mit den Präparaten vergleicht, die ihm als junge Mediziner im anatomischen oder physiologischen Hörsaal gezeigt wurden, wird den Wunsch hegen, noch einmal an der Hand der hiesigen herrlichen Objekte studieren zu dürfen. Die zahlreichen natürlichen Präparate, die auf die mannigfaltigsten Arten hergestellt sind, die Röntgenplatten, die Wachsbilder, Wandtafeln usw. bieten einen so vortrefflichen Einblick in den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, wie man es zuvor wohl noch nicht gefunden hat. Dazu kommt aber vor allem, daß es gelungen ist, die Ausstellungsgegenstände so zu gestalten, daß nicht nur der Mediziner, sondern jeder Laie, der guten Willens ist, sich unschwer mit dem Inhalt der Ausstellung vertraut machen kann, zumal jedem Objekt eine leichtfaßliche Erläuterung angefügt wurde.

Aus der Fülle des überreichen Stoffes greifen wir einige Gegenstände heraus, die uns besonders schön und wichtig erscheinen. Zunächst die vortrefflichen Knochenpräparate. Man sieht die Feinheit des Knochenbaues; aber gleichzeitig wird darauf hingewiesen, wie durch Krankheiten, z. B. Tuberkulose oder Rachitis schwere Verbiegungen der Wirbelsäule entstehen. Sofort steigt die Frage auf: Trug das Individuum, dessen verbogenes Rückgrat wir hier sehen, selbst die Schuld an der Verunstaltung, oder sind Umwelteinflüsse natürlicher oder sozialer Art für dieses Leiden verantwortlich zu machen? Doch wir können uns hierbei nicht aufhalten. Es gibt ja so unendlich viel zu sehen

Wir gehen ein paar Schritte weiter und gelangen zu den Darstellungen der Muskulatur, die ganz besonders für alle diejenigen, welche auf dem Gebiete der Leibesübungen sich betätigen, von hohem Interesse sind. Aber gerade diejenigen, die bis jetzt sich noch nicht oder zu wenig diesem überaus wichtigen Zweige der Gesundheitspflege gewidmet haben, wird geraten, diese Muskelbilder recht genau zu betrachten; sie werden sehen, daß die Schönheit und Kraft des Körpers im Wesentlichen auf der Muskelentwicklung beruht, die aber nicht als ein Geschenk von oben herab dem Menschen zufällt, sondern nur durch planmäßige Arbeit und Uebung erworben wird.

Zugleich hängt die Bedeutung der Leibesübungen mit der richtigen Gestaltung der Atmung zusammen. Auch hierauf wird in der Ausstellung hingewiesen, und man gelangt so zu den Lungenpräparaten. Hier sieht man an trefflichen Objekten die verschiedenartigen schädlichen Einflüsse (Tuberkulose, Kohlenstaub usw.), die auf das Lungengewebe einwirken. Wundervoll sind der Blutkreislauf und die Herztätigkeit veranschaulicht. Man erkennt, welch große Arbeit das Herz schon unter den üblichen Umständen zu verrichten hat, und wird sich leicht vorstellen können, welche Kraftleistungen vom Herzen verlangt werden, wenn übergroße körperliche Anstrengungen auftreten oder große Mengen alkoholhaltiger Flüssigkeiten durch die Blutgefäße hindurchgetrieben werden. Sehr gut wird gezeigt, wie nicht nur das Herz, die Nieren und Leber des Einzelmenschen unter dem Einfluß des Alkohols leiden, sondern daß sich die Wirkung dieses Giftes auch an der Nachkommenschaft des Trinkers wahrnehmen läßt. In vortrefflicher Weise wurden auch die Verdauungsorgane zur Darstellung gebracht. Und zahlreiche Objekte befassen sich mit dem Nervensystem und den Sinnesorganen.

So haben wir hier eine Ausstellung, die uns über den Bau des ganzen Körpers in mustergültiger Art unterrichtet. Man kann nur wünschen, daß alle Teile der Bevölkerung von dieser so schnell nicht wiederkehrenden Gelegenheit, sich über die Tätigkeit des menschlichen Organismus belehren zu lassen, reichlich Gebrauch machen. Der Nutzen auf allen Gebieten der Volksgesundheit wird dann sicher deutlich zutage treten.

Dr. F.

Aus dem Stadtkreise

Alberta von Freydorf feiert heute Geburtstag. Allerdings geht er nicht im Dezimalsystem auf, da es der sechsundsiebzigste ist. Aber bei Menschen, die der Oeffentlichkeit angehören, macht man eine Ausnahme, und so sei ihr von Herzen glücklicher Fortbestand ihrer geistigen und leiblichen Gesundheit gewünscht. Bei dieser Gelegenheit möge an ein geistvolles Epigramm Martin Greifs erinnert werden, der, gebeten, den x-beliebigen Geburtstag eines Freundes dichterisch zu feiern, schrieb:

Nicht an jedem Freudentage
Kann hervor sich tun der Sänger,
Zu viel dichten wäre Klage
Für den Sänger und Empfänger.

Die Scheffelgemeinde auf dem Hohentwiel hat zum 96. Geburtstage Scheffels (16. Februar) der Stadtgemeinde Karlsruhe einen Kranz übersandt, die ihn wunschgemäß am Grabmal Scheffels auf dem Friedhof niederlegen ließ.

Unsere Bilder im Schaufenster. Der japanische Langstreckenläufer Miura. Die vereiste Ostsee. Papst Benedikt XV. †. Trauerfeier für Papst Benedikt. Die Technische Nothilfe während des Eisenbahnerstreiks in Tätigkeit. Vom Generalstreik in Berlin. Hockey-Wettspiel um die Berliner Meisterschaft. Reinigungshilfe zur Instandhaltung der Fahrtrinne auf dem Mississippi (Amerika). Von der Eisgewinnung.

Kindertransporte. Am Dienstag, 21. d. Mts., abends 5 Uhr 36 Min., treffen 50 Kinder, die durch den Verein Jugendhilfe 6 Wochen lang in dem Kindererholungsheim Langenbrand, Oberamt Neuenbürg, untergebracht waren, am Hauptbahnhof ein. Am 23. d. Mts. reisen 30 Kinder nach Herrenalb und am 24. d. Mts. 70 Kinder nach Langenbrand zu je sechswöchentlichem Aufenthalt. Ende April wird das Kinderheim auf dem Heuberg seine Pforten wieder öffnen.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 20. bis 26. d. Mts. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 780 Mk. für ein Zwanzigmarkstück, 390 Mk. für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Vom Mieterschutzverein erhalten wir folgende Zuschrift: Zurzeit erhalten die Mieter die Angaben über die Miete zugestellt, die ab 1. April in Kraft treten soll. Neben der eigentlichen Miete, die für die Wohnräume zu entrichten ist, erscheint in der Berechnung die Wohnungsabgabe. Die Wohnungsabgabe bedeutet für die Mieter neben der gesteigerten Miete eine weitere Belastung. Ihre Erhebung ist aber eine Notwendigkeit; sie ist eine Folge der Mieterschutzgesetzgebung. Infolge der Vorschriften über den Mieterschutz betrug die Miete im vergangenen Jahr im allgemeinen in Baden höchstens das Doppelte der Friedensmiete, während die Baukosten für Neubauten auf das 18—20fache gestiegen sind. Eine Aufhebung der Mieterschutzverordnungen würde einem Hinaufschnellen der Miete gleichkommen, ohne daß der Wohnungsnot wesentlich gesteuert würde. Der Ertrag der Abgabe soll ausschließlich zur Herstellung von Wohnräumen Verwendung finden. Die Abgabe wird nur von Gebäuden erhoben, die vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellt sind, da die bis zu diesem Zeitpunkt errichteten Gebäude im wesentlichen noch zu den billigen Friedenspreisen gebaut wurden. Die nach dem 1. Juli 1918 erstellten Gebäude sind von der Abgabe befreit. Ferner können befreit werden Personen, die das 60. Lebensjahr überschritten haben oder erwerbsunfähig sind und deren Jahreseinkommen 10 000 Mark nicht übersteigt, oder wenn die Erhebung der Abgabe wegen Krankheit oder Erwerbslosigkeit des Abgabeschuldners eine besondere Härte bedeuten würde. Auch für kinderreiche Familien kann ausnahmsweise die Abgabe ermäßigt oder erlassen werden. Da die Wohnungsabgabe in Baden von den Hauseigentümern erhoben wird, ist es nicht möglich, daß bei der Veranlagung der Abgabe die sozialen Verhältnisse der Personen berücksichtigt werden konnten, die die endgültige Wohnungsabgabe zu tragen haben. Es ist deshalb für die oben genannten Fälle eine nachträgliche Erstattung der vom Gebäudeeigentümer bereits gezahlten Abgabe vorgesehen. Der Mieterschutzverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Mietern in der Antragstellung auf Rückerstattung behilflich zu sein. Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Steuerfragen und Grundbesitz. Auf Einladung fand sich am Montag abend im Concordiasaal des Restaurant Moninger ein größerer Kreis interessierter Persönlichkeiten zusammen, um zwei Aufklärungsvorträge des Kaufmännischen Sachverständigen Albert Friebel und Generalagenten Breitenberger über Steuerfragen und Grundbesitz entgegenzunehmen. Dem interessanten Abend wohnten auch Vertreter der Handelskammer an. Herr Friebel sprach zunächst nach einigen Worten der Begrüßung über reine Einkommensteuerfragen und leitete alsdann zu dem Hauptthema des Abends, einer Klarlegung der Ziele und Zwecke der sogenannten Hauslebensversicherung über, zu dem Herr Breitenberger ein vorzüglich aufgebautes Referat erstattete. Die Hauslebensversicherung bezweckt die Erhaltung von Sachwerten durch Versicherung gegen Abnützung und Altersschäden und verfolgt somit im gewissen Sinne für die Sachwerte dieselben Ziele wie die Lebensversicherung für den Einzelnen. Vom steuerlichen Standpunkt aus ist diese Art der Versicherung, die sich wohl sehr rasch einbürgern dürfte, keine Kapitals-, sondern eine Schadensversicherung, da sie ihrem Wesen und Zweck nach nicht der Vermögensvermehrung, sondern der Erhaltung der Einkommensquelle dient. Bis zur Einführung der Hauslebensversicherung waren Abschreibungen und Rückstellungen die einzigen Mittel, mit denen man die Hauserhaltung und Hauserneuerung wenigstens teilweise von den Zufälligkeiten, die sie gefährden, befreien konnte. Da Abschreibungen und Rückstellungen jedoch nur in sehr beschränktem Maße steuerfrei sind, ergaben sich hieraus für die Besitzer steuerliche Härten, denen die Hauslebensversicherung Abhilfe schafft. Anschließend an diese Darlegungen sprach Herr Friebel kurz über die Behandlung von Einkommensteuerbescheiden, wobei er eine Lanze für die Steuerbehörde und Steuerbeamten brach. Man dürfe nicht verkennen, daß wir zwei Jahre hinter uns haben, in denen die Finanzämter und ihre Beamten unter ganz enormen Arbeitsüberlastungen, speziell herbeigeführt durch den sprunghaften und dauernden Wechsel der Steuergesetze, gelitten haben und vieles machen mußten, so gut es eben ging. Die Ausführungen der beiden Redner wurden von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Artilleristentagung. Die Vereinigung der ehemaligen Angehörigen des badischen Fußart.-Regiments Nr. 14 hat in einer in Karlsruhe abgehaltenen Versammlung beschlossen, am 29. und 30. April d. J. in Rastatt den ersten Regimentstag abzuhalten. Anmeldungen dazu nimmt Gastwirt Simon Adam „Zum goldenen Wagen" in Rastatt entgegen.

Unfälle. In einer Fabrik der Oststadt brachte am 14. l. Mts. ein 17 Jahre alter Schreiner von hier beim Abrichten von Holz die rechte Hand in die Abrichtungsmaschine. Er erlitt so starke Quetsch- und Rißwunden, daß er ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. — Beim Ausschöpfen von glühendem Eisen aus einem Kessel verunglückte am 16. l. Mts. in einer hiesigen Eisengießerei ein lediger Former aus Ettlingen dadurch, daß ihm glühende Eisenteile auf den rechten Fuß fielen und starke Brandwunden verursachten. Auch er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Taschendiebstahl. Freitag abend 6¼ Uhr wurde einer Verkäuferin von hier beim Einsteigen in einen Straßenbahnwagen am Marktplatz aus ihrer Handtasche ein Geldmäppchen mit 370 Mk. Inhalt von unbekanntem Täter entwendet.

Festgenommen wurden: Ein Amtsgehilfe, ein Eisendreher und ein Arbeiter wegen Betrugs, ein Heizer, der vom Oberstaatsanwalt in Dortmund wegen erschwerten Diebstahls ausgeschrieben war, ein Kaufmann, ein Metzger und ein Schlosser wegen unerlaubter Grenzüberschreitung und anläßlich einer Herbergskontrolle 8 Personen wegen Landstreicherei.

Chronik der Vereine.

Schwarzwaldverein. Am Donnerstag abend fand im Moninger-Gartensaal die Generalversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe statt, die sehr stark besucht war. Aus dem vom Vorsitzenden Prof. Massinger erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß auch das abgelaufene Jahr für die Ortsgruppe wieder ein Jahr des erfreulichsten Aufschwungs war, indem der Mitgliederstand sich von 2200 auf 2600 hob. Für die Herstellung und Unterhaltung von Wegen, Brücken, Brunnen, Aussichtsanlagen, Wegweisern, für Hüttenausbau usw. wurden gegen 5000 M aufgewendet; der Hüttenbaufonds weist einen Bestand von 6000 M auf, ihm wurden für 1922 weitere 3000 M durch Versammlungsbeschluß überwiesen. Der Kassenbericht bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 31 071.20 M. Dem Schatzmeister Oberrechnungsrat Roe wurde vom Vorsitzenden der wärmste Dank für seine aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten leider zurücktretenden, außerordentlich verdienten 2. Vorsitzenden Fr. Beil wurde Justizrat Dr. Huber, als Wanderwart Herr Wondratscheck gewählt. — Um zu erreichen, daß die Sonntagskarten künftig an Samstagen statt von 4 Uhr nachm. schon von 12 Uhr mittags an benutzt werden dürfen, wurde beschlossen, sich mit andern interessierten Vereinen in Verbindung zu setzen und einen energischen Vorstoß bei der Verwaltung der Reichsbahnen zu unternehmen. — Sehr zustimmend nahm die Versammlung ein Abkommen mit der Ortsgruppe Achern, der Eigentümerin des Hornisgrindeturms, auf, wonach die Schlafräume des Turmes für die Mitglieder der Ortsgruppe Karlsruhe gegen eine verhältnismäßig geringe Gebühr zur Benutzung freigegeben werden, so daß es diesen künftig möglich sein wird, ohne allzugroßen Kostenaufwand dort oben zu übernachten. — Das lang erwartete Werk „Das Pflanzenleben des Schwarzwalds" wird Ende dieses Monats fertig vorliegen, so daß die Besteller nunmehr damit rechnen können, im März in seinen Besitz zu kommen. Ebenso soll innerhalb der nächsten zwei Monate eine Neuauflage des Blattes I (Karlsruhe-Pforzheim) der Schwarzwaldvereinskarte herauskommen. Der Verkauf der Karten erfolgt künftig durch die Ortsgruppe selbst zum Preise von 14.50 M für Mitglieder und 20.— M für Nichtmitglieder, und zwar in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins gegenüber der Hauptpost; dort sind auch die Monatsblätter abzuholen, deren Zustellung ins Haus wegen der großen Kosten nicht mehr möglich ist. — Ein erfreulicher Fortschritt wurde in der Hüttenfrage erzielt, indem der Ortsgruppe fünf Hütten zur Mitbenutzung überlassen wurden, nämlich die untere und obere Rockenhütte bei Reichental, die Schwarzgehrenhütte beim Bernstein sowie die Diebau- und Tanzplatzhütte an der Langen Grinde. Von diesen ist einstweilen die prächtig gelegene untere Rockenhütte wohnlich eingerichtet worden und erfreut sich fortgesetzt eines starken Besuchs. Wegen der käuflichen Erwerbung einer eigenen Hütte mit Grund und Boden in einem der schönsten Täler des nördlichen Schwarzwalds schweben zurzeit aussichtsreiche Verhandlungen.

E. W.

Veranstaltungen.

Saatgut- und Kartoffel-Ausstellung. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, veranstaltet der Landw. Bezirksverein Durlach heute in der Turnhalle in Durlach eine Saatgut- und Kartoffel-Ausstellung. Der Besuch ist Landwirten und Gartenbesitzern sehr zu empfehlen. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Ueber die Wirkungsweise der Stimme, ihre häufigsten Schäden und ihre Abhängigkeit von der inneren Sicherheit wird das Mitglied des Bad. Landestheaters Paul Paschen am Montag, 20. d. Mts., abends ½8 Uhr, im großen Chemiesaal der Techn. Hochschule sprechen. Herr Paschen, der an der Hochschule Kurse für Vortragstechnik abhält, hat die Erforschung und Behandlung der Stimme zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Der Vortrag bringt deshalb manches Interessante für Sprecher und Sänger, Eltern und Lehrer, für Stotterer und Stimmkranke, darüber hinaus aber auch für jeden, den die Frage nach innerer Sicherheit beschäftigt. Lichtbilder unterstützen den Vortrag. Karten bei Fritz Müller, Musikalienhandlung.

Arbeiterbildungsverein. Morgen Montag abend 8 Uhr spricht Herr Dr. Bruno Warth, Facharzt für Nervenkrankheiten über: „Die Nerven unserer Zeit". Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

Bunter Abend. Eine hochherzige Wohltätigkeitsaktion haben die Mitglieder des Bad. Landestheaters in die Wege geleitet, der größter Erfolg zu wünschen ist. Gilt sie doch den durch den Brand des Dessauer Landestheaters schwer geschädigten Bühnenmitgliedern. Das tiefe Leid und die große Not, die durch das schwere Unglück über zahlreiche Künstler gekommen sind, sollen nach Kräften gemildert werden. Zu diesem Zweck wurden durch unsere hiesigen Künstler Sammlungen veranstaltet, die, wie wir hören, erfreulicherweise schon ein sehr stattliches Ergebnis erzielt haben. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um Viele, die von dieser Sammlung bisher noch nichts wußten, zu veranlassen, auch ihrerseits zu dem Wohltätigkeitswerk beizusteuern. Als Dank für diese Hilfe, die ihren Dessauer Kollegen von der hiesigen Einwohnerschaft geleistet wird, werden das Künstlerpersonal und Mitglieder des Orchesters des Badischen Landestheaters am Dienstag, 21. Februar, abends 8 Uhr, in den oberen und unteren Räumen des Künstlerhauses einen Bunten Abend veranstalten, zu dem alle, die an dem Dessauer Hilfswerk sich beteiligten, eingeladen sind. Der Abend verspricht eine Fülle anregender Genüsse und wird auch Gelegenheit zu allgemeinem Tanze bieten. (Zeichnungslisten liegen im Künstlerhause auf).

Der Verein deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur verbindet mit seinem Teemittag am Mittwoch, 22. d. Mts. im Schlößle, eine Kleiderschau aus Mitgliederkreisen und eine kleine Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände. Beides wird Freunden und Gästen reiche Anregung bieten. Man beachte die Anzeige.

Kindererholungsfürsorge — Heubergfilm. Um den Kindern, die im Jahre 1921 in dem Kindererholungsheim Heuberg untergebracht waren, wieder in die Erinnerung zurückzurufen, was ihnen der Heuberg war, und um deren Eltern einen Begriff von dem Wesen der Heuberg-Arbeit zu geben, veranstaltet der Verein Jugendhilfe Donnerstag, 23. d. Mts., mittags 4 Uhr 30 Min. im Städt. Konzerthaus einen Heuberg-Nachmittag. Zu dieser Veranstaltung werden alle Kinder, die im letzten Jahr auf dem Heuberg waren, mit ihren Eltern eingeladen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Ansprache des Heubergpfarrers L. Schmitt und die Vorführung des Heuberg-Films. Liedervorträge umrahmen das Ganze. Die Heuberg-Tanten, die die Kinder auf dem Heuberg beaufsichtigten, werden ebenfalls anwesend sein. Am gleichen Tag, abends 7 Uhr 30 Min. findet eine nochmalige Vorführung des Films mit belehrendem Vortrag des Heubergpfarrers Hans Weicker über das Kinderheim Heuberg statt. Zu dieser Veranstaltung ist jedermann herzlich willkommen. Die Stadtverwaltung hat den Saal des Konzerthauses und die Bad. Lichtspiele ihren Projektionsapparat kostenlos zur Verfügung gestellt. Man beachte die Anzeige.

Gesellschaftliche Veranstaltungen im Kurhaus Baden-Baden. Die Städtische Kurverwaltung beabsichtigt auch in diesem Jahr die Veranstaltung von zwei Fastnachtsbällen und zwar am Samstag, 25. Februar, einen volkstümlichen „Großen Kostümball" und am Dienstag, 28. Februar, einen Fastnachtsball „Schwarz-Weiß". Außer sämtlichen Ballsälen werden auch die unteren und oberen Wirtschaftsräume, die neue obere Halle mit Nebenräumen und der kleine Bühnensaal geöffnet sein. Wirtschaftsbetrieb an Tischen ist außer im Gartensaal überall eingerichtet, auch im kleinen Bühnensaal und in der oberen Halle. Tischbestellungen für alle Räume nimmt die Kurhauswirtschaft entgegen. Der große volkstümliche „Kostümball" wird sich ab 9 Uhr abends pausenlos abwickeln. Der Fastnachtsball am Dienstag, 28 Februar ist als ein Ball in Schwarz-Weiß gedacht. Es ist jede Art Anzug erlaubt, die sich in einer der beiden oder beiden genannten Farben hält.

„Joseph und seine Brüder", das Volksschauspiel von K. Fr. Rüdinger, gelangt nun auch in Karlsruhe durch mehrere Vereine zur Aufführung. Um dem vielfachen Wunsche zu entsprechen, finden die Aufführungen jeweils nachmittags für Schüler und abends für Erwachsene in verschiedenen Stadtteilen statt. So am 25. Februar im Gemeindehaus, Blücherstraße, am 5. März „Drei Linden", Mühlburg, 19. März „Gotesauer Schlößle", Durlacher-Allee. Saal und Tag für die Südstadt werden noch bekannt gegeben. Die künstlerische Leitung und die Darstellung des Joseph übernahm wieder Herr Erich Gast vom Landestheater. Die Eintrittspreise werden so gehalten, um nach Deckung der Unkosten einem wohltätigen Zweck dienen zu können. Näheres im Anzeigenteil.

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 18. Februar: Wilhelm Lenz von Mannheim-Neckarau, Maurer in Mannheim-Rheinau, mit Gertrud Weber von Weisenbach; Wilhelm Lang von hier, Hilfsarbeiter hier, mit Barbara Eck von Mannheim-Waldhof; Gustav Stickel von Gernsbach, Kupferschmied hier, mit Christine Deck Witwe von Knittlingen; Franz Müller von Appenweier, Rangieraufseher hier, mit Gertrud Kirschner von Bühl; Jakob Kühnle von Mühlbach, Steinhauer hier, mit Mina Schäfer von Mühlbach; Oskar Westenfelder von Gutenswil, Fabrikarbeiter hier, mit Regina Fritz von Zaisenhausen; Wilhelm Kutterer von hier, Kaufmann hier, mit Martha Kirchberg von Sondershausen; Otto Spieß von Baden-Baden, Kaufmann allda, mit Maria Rossetti-Solesen von Ismail; Emil Meister von Altensbach, Bankbeamter hier, mit Eugenie Gerbert Witwe von Oppenau; Christian Kübel von hier, Schmied hier, mit Frieda Göhler von hier; Wilhelm Moser von Pforzheim, Ingenieur hier, mit Elsa Hermanauz von Wollmatingen; Willi Moser von hier, Hauptlehrer in Hambrücken, mit Lina Weinlecher von hier; Franz Hahn von Gaggenau, Polizeiwachtmeister hier, mit Margaretha Ihle geb. Blatz von Malstatt; Eduard Rehm von Gernsbach, Fahrradhändler hier, mit Franziska Krauß von hier.

Geburten. 10. Febr.: Luise Elfriede Maria, Vater Carl Creutt, Oberreg.-Sekr. — 11. Febr.: Irmgard Christmunde, Vater Severin Kienzle, Buchhalter; Jehnda Mendel, Vater Majer Weiß, Kaufmann. — 12. Febr.: Wilh. Aug., Vater Wilh. Glatt, Kutscher; Paul, Vater Gustav Erb, Schlosser. — 13. Febr.: Ilse, Vater Karl Bauermeister, Lehrer. — 14. Febr.: Heinfried Hugo Karl, Vater Hugo Leonardi, Chauffeur; Ruth Ida Karoline, Vater Arthur Göb, Kaufm.; Hans Eugen und Kurt Walter, Zwillinge, Vater Emil Behr, Kaufm.; Bertold, Vater Gust. Böser, Straßenb.-Schaffner. — 15. Febr.: Marianne, Vater Ernst Haller, Schuhm.; Lieselotte, Vater Dod. Schirmer, Polizeiwachtmeister; Maria Magdalena, Vater Emil Wacker, Elektromonteur; Hans Dieter, Alfred, Vater Alfred Just, Kaufm.; Erich Karl, Vater Heinrich Hub, Baumeister. — 16. Febr.: Helmut Otto, Vater Karl Kopf, Kaufm.; Hans Willi, Vater Gg. Durner, Maler. — 17. Febr.: Hildegard Elsa, Vater Friedr. Maisack, Rangierer.

Todesfälle. 16. Febr.: Maria Kreckel, alt 78 Jahre, Witwe von Phil. Kreckel, Taglöhner. — 17. Febr.: Wilhelmine Golling, alt 54 Jahre, ledig, Haushälterin; Andreas Seeburger, Betriebsleiter, Ehemann, alt 43 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, den 20. Febr.: ½10 Uhr: Karoline Weiß, Schreiners-Ehefrau, Lachnerstr. 23; 11 Uhr: Julie Jolly, Geh. Reg.-Rats-Witwe, Moltkestr. 11; 2 Uhr: Karl Cremer, Werkmeister, Körnerstr. 16; ½3 Uhr: Marie Kreckel, Taglöhners-Witwe, Augartenstraße 44.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 19. Februar 1922.

Landestheater. „Margarete". 6—½10 Uhr.
Konzerthaus. „Frauenkenner". 7—9 Uhr.
Festhalle. 3½ Uhr: Humor und Kunst. — 7 Uhr: Typographia. — Deerkheimer Vorschmarkt.
Ausstellungsgebäude. „Der Mensch".
Circus Busch. Zwei Festvorstellungen. 4 und 8 Uhr.
Colosseum. Zwei Vorstellungen. 4 und 8 Uhr.
Sportplatz Telegraphenkaserne. Fußballverein gegen Sportfreunde Stuttgart. 3 Uhr.
Germania-Sportfreunde. Zusammenkunft im Löwenrachen. 7 Uhr.
Liederhalle. 3 Uhr: Kinderaufführungen im Vereinsheim. — 7½ Uhr: Familienabend im Vereinsheim.

Sprech- und Atemtechnik. Beseitigung von Stimmstörungen. P. Paschen, Karlsruhe, jetzt Stabelstraße 4. Sprechstd.: Mo. u. Do. 3—4.

Ortspolizeiliche Vorschrift.

Die Entleerung der Abortgruben in der Stadt Karlsruhe mit Ausnahme der Vororte Beiertheim, Daxlanden, Grünwinkel, Rintheim und Rüppurr.

Auf Grund des § 87a P.Str.G.B. und des § 5 Abs. 3 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 23. Dezember 1908, die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit betreffend, wird unter Aufhebung der ortspolizeilichen Vorschriften vom 21. September 1920 und 14. Februar 1921 mit Zustimmung des Stadtrats folgende durch Erlaß des Herrn Landeskommissars vom 6. Februar 1922 Nr. 614 für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

§ 1. Die Grundstückseigentümer sind verpflichtet, die auf ihrem Grundstück befindlichen Abortgruben auf ihre Kosten durch die Stadt entleeren zu lassen.

Die Entleerung einer Grube muß stattfinden, sobald sie gefüllt ist, mindestens aber bei Gruben, welche mit Kläreinrichtungen versehen sind (Friedrich Glas-System), einmal alle zwei Jahre, bei sonstigen Gruben einmal in jedem Jahre.

Das städtische Tiefbauamt ist im Falle des Versäumnisses der rechtzeitigen Anmeldung verpflichtet, die Entleerung aus eigenem Entschluß vorzunehmen.

§ 2. Die Entleerung darf nur mittelst einer nach dem Talard'schen System eingerichteten Dampfpumpe und luftdichter Rohrleitung, die Abfuhr nur in den nach dem gleichen System eingerichteten luftdicht verschlossenen Fässern geschehen.

§ 3. Jede andere Art und Weise der Entleerung und der Abfuhr ist nur ausnahmsweise, wenn die örtlichen Verhältnisse nach der vom städtischen Tiefbauamt vorzunehmenden Prüfung es zulassen, und nur mit polizeilicher Genehmigung gestattet. Insbesondere ist die Entleerung von Abortgruben durch Ueberschöpfen oder Ueberpumpen ihres Inhalts in die Hausentwässerungsanlagen untersagt.

Wird eine Entleerung gestattet, so darf sie nur in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens vorgenommen werden.

Die Entleerung zu anderen Zeiten darf nur mit polizeilicher Genehmigung erfolgen.

§ 4. Die Hauseigentümer, deren Gruben entleerungsbedürftig werden, haben dies dem städtischen Tiefbauamt innerhalb der üblichen Dienststunden schriftlich oder durch persönliche Meldung rechtzeitig anzuzeigen. Die Anmeldungen müssen den Namen des Hauseigentümers oder dessen Stellvertreters, sowie die Angabe der Straße und Hausnummer enthalten.

§ 5. Das städtische Tiefbauamt entscheidet darüber, ob auch der Bodensatz aus der Grube zu entfernen ist. Dessen Entleerung darf nur in der Zeit zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens vorgenommen werden.

§ 6. Die Hauseigentümer sind verpflichtet, die Grubendeckel zugänglich zu halten.

§ 7. Die Entleerung der Gruben durch die Stadt erfolgt gegen Vergütung nach einer besonderen Gebührenordnung.

Der Grubeninhalt wird durch die Aushebung Eigentum der Stadtgemeinde.

Die Erlaubnis zur Entleerung ist stets von der Zahlung einer Gebühr für jede auf einem Grundstück befindliche Abortgrube an die Stadtgemeinde abhängig zu machen. Für die Erteilung der Erlaubnis zur Entleerung eigener Abortgruben zwecks Verwendung des Inhalts auf eigenen Grundstücken wird eine Gebühr nicht erhoben.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden gemäß § 366 Ziffer 10 R.Str.G.B. mit Geld bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Außerdem werden vorkommendenfalls die dem Zwecke dieser Vorschrift entsprechenden Anordnungen auf Kosten der Zuwiderhandelnden getroffen.

Karlsruhe, den 9. Februar 1922. O.Z. 18.

Badisches Bezirksamt — Polizeidirektion B.

Bekanntmachung.

Die Gebühren für die privaten Verrichtungen des Hafenmeisters werden mit sofortiger Wirkung wie folgt festgesetzt:

1. Baden und Reinigen eines großen Hundes 15.— M
   Baden u. Reinigen eines mittleren Hundes 12.— M
   Baden und Reinigen eines kleinen Hundes 8.— M
2. Ganzes Scheren eines Pudels 20.— M
   Ganzes Scheren eines großen Hundes 15.— M
   Ganzes Scheren eines mittleren Hundes 12.— M
   Ganzes Scheren eines kleinen Hundes 8.— M
   Halbes Scheren eines großen Hundes 12.— M
   Halbes Scheren eines mittleren Hundes 9.— M
   Halbes Scheren eines kleinen Hundes 6.— M
   Seife und Medikamente sind in den Gebühren nicht inbegriffen.
3. Für Abholung ein. umgestandenen Stückes Kleinvieh oder eines großen Hundes 6.— M
   für sonstige Hunde 3.— M
   für Katzen und andere Kleintiere 2.— M

Karlsruhe, den 17. Februar 1922

Städt. Schlacht- und Viehhofamt, Karlsruhe.

Saatgut-Ausstellung
Durlach, Turnhalle.
Sonntag geöffnet von 11—5 Uhr.
Eintritt frei.
Landw. Bezirksverein Durlach.

Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.)
Einheitsgewerkschaft der kaufmännischen, technischen, Büro-Angestellten und Werkmeister.

Ortsgruppe Karlsruhe. Geschäftsstelle: **Kaiserstraße 26.**
Telefon 4592. Geschäftszeit: 9—1, 3—6.

Montag, 20. ds. Mts., abends 8 Uhr
im Saale des Restaurants „zum goldenen Adler" (Karl-Friedrichstraße 12)

große Mitgliederversammlung

Bundesvorstands-Mitglied Kollege **Reif, Leipzig**
spricht über:
„Die geistigen Grundlagen unserer Gemeinschaft"

Anschließend **Monatsversammlung** mit Bericht über den Stand der Teuerungszulagen-Verhandlungen in Industrie, Groß- und Kleinhandel.

Kolleginnen! Kollegen! Erscheint pünktlich zur Versammlung.

Der Vorstand.

Hochbauarbeiten zur Erstellung einer Zollgüterhalle im Zollbahnhof Wintersdorf zu vergeben: Maurer-, Zimmer-, Blechner-, Dachdecker- (Pappdach), Verputz-, Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Schmiede- und Tüncherarbeiten. Pläne und Bedingnisheft auf unserem Hochbaubüro Eisenbahn-Generaldirektionsgebäude, Friedrichsplatz 13, 4. Stock, Zimmer 420, von 8—12 Uhr vormittags zur Einsicht. Dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Kein Versand nach auswärts. Angebote verschlossen mit der nötigen Aufschrift bis längstens den 11. März 1922, 10 Uhr vormittags, bei uns einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Karlsruhe, 17. Febr. 1922.
Hochbaubüro der Eisenbahn-Generaldirektion.

Arbeiter-Bildungsverein E. V.
Montag, 20. Februar, abends 8 Uhr,
im Saal unseres Hauses Wilhelmstr. 14
Vortrag
des Herrn Dr. Bruno Warth, Facharzt f. Nervenkrankheiten:
„Die Nerven unserer Zeit".
Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Passbilder
gut und schnellstens
Atelier
Rausch & Pester
Karlsruhe
Erbprinzenstraße 3

Unterricht
Konversationsunterricht in der deutschen Sprache gesucht.
Angebote u. Nr. 9297 i. Tagblattbüro erbeten.
An neu beginnendem
Zitherkurs
können noch einige (auch vorgeschr.) Damen und Herren teilnehmen
Angebote unt. Nr. 9289 i. Tagblattbüro erbeten.

JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT
DRESDEN 1922 · JUNI BIS SEPTEMBER
DEUTSCHE ERDEN
(PORZELLAN · KERAMIK · GLAS)

Am 15. März beginnen neue
Handelskurse Tages- oder Abendunterricht
für sämtliche kaufmännische Fächer:
Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Vermögensverwaltung, Steuergesetze usw.
Privathandelslehranstalt und Töchterhandelsschule
„Merkur" Dipl.-Handelslehrer Dr. Döll Karlsruhe, Karlstr. 13
nächst dem Moninger Telephon 2018

Morgen
Montag, 20. Februar abends ½8 Uhr
Großer Chemiesaal der Techn. Hochschule
Vortrag mit Lichtbildern von **Paul Paschen**
Die menschliche Stimme
Wirkungsweise und Mißbrauch.
Karten zu M 8.20 und M 4.60 einschl. Steuer in der Musikalienhandlung
Fritz Müller.

Gesangverein Concordia
Concordia 1875
Fastnachtsonntag, 26. Februar
abends ½8 Uhr
im großen und kleinen Saal der Festhalle
Kostüm-Ball
(International. Jahrmarktsrummel)
2 Kapellen — Schrammelmusik.
Eintrittspreise: Für Mitglieder 3 Mark, an der Abendkasse 5 Mark. — Für Nichtmitglieder 20 Mark, an der Abendkasse 30 Mark. Näheres siehe Rundschreiben.
Vorverkauf für Nichtmitglieder bei: Musikalienhandlungen **Fr. Doert**, Ritterstraße, **Fr. Müller**, Ecke Wald- und Kaiserstr., **Frz. Tafel**, Kaiserstraße 82 a, **Odeonhaus**, Kaiserstr. 175, Drogerie **Otto Mayer**, Wilhelmstr. 20, Friseur **Ingold**, Georg-Friedrichstraße 6, Buchhandlung **Zechiel**, Karlstraße 62.
Kinder im schulpflichtigen Alter haben keinen Zutritt, ebenso Masken u. anstößige Kostüme. — Das Rauchen ist im Ballsaal strengstens verboten.

Bankhaus
Straus & Co.
Karlsruhe
Friedrichsplatz 1, Eingang Ritterstraße
Fernsprechanschluß für:
Stadtgespräche: Nr. 30, 4595, 4596, 4597, 4598
Ferngespräche: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905

KUNSTHAUS SEBALD
KARLSRUHE, WALDSTRASSE 30
AB 18. FEBRUAR BIS 18. MÄRZ 1922
KOLLEKTIVAUSSTELLUNG
ARTHUR GRIMM
SEBALD-KERAMIK
NACH ENTWURFEN VON HEINRICH BRAUN
GEOFFNET WERKTAGS VON 9—6 UHR
SONNTAGS 11—1 UHR. 2456

Damen urteilen
über **Reca-Korsett:**
„etwas Besseres gibt es nicht, ich möchte nie mehr etwas anderes tragen."
Lassen Sie sich davon leiten. Es gibt schöne **gute Figur**, schützt dabei aber Ihre Gesundheit.
Aber bewahren Sie sich vor **schlecht sitzenden Nachahmungen.**
Aenderungen, auch anderer Korsetts, **sorgfältig** und **preiswert.**
Reformhaus Neubert, Kaiserstraße 118.

Steuerberatungen
Buch- und Bilanz-Prüfungen
Finanzierungen
werden von Fachmann gewissenhaft erledigt. Angebote unter Schließfach 92, Karlsruhe.

Eintrachtsaal
Montag, 20. Februar, 7½ Uhr
Arien- und Lieder-Abend
Germaine
Leuba von Hillern
Koloratur-Sopran aus Wien
Am Flügel: **Dr. Johannes Hobohm.**
Karten zu 10.—, 8.—, 6.— und 4.— (ausschl. Steuer) bei
Kurt Neufeldt

Eintrachtsaal
Dienstag, den 21. Februar, 7½ Uhr
Lieder-Abend
Gertrud Braun
Am Flügel: **Dr. Hans Rohr**
Mozart, Brahms, Wolf, Reger, Schlagater, Pfitzner
Karten zu 12, 9, 6 u. 4 M (ausschl. Steuer) bei
Kurt Neufeldt

Eintrachtsaal
Donnerstag, 23. Februar, 7½ Uhr
Violin-Sonaten-Abend
Josef Peischer — Hans Rohr
(Violine) (Klavier)
Reger: Suite im alten Stil, **Brahms:** Sonate A-Dur, **Beethoven:** Sonate C-Moll
Steinway-Flügel aus dem Lager von H. Maurer
Karten zu 15.—, 12.—, 9.— und 6.— (ausschl. Steuer) bei
Kurt Neufeldt

Kleine Festhalle
Mittwoch, 1. März 7½ Uhr
Klavier-Abend
Paul Weingarten
aus Wien
Bach, Mozart, Chopin, Mendelssohn, Debussy, Liszt
Karten zu 20.—, 15.—, 10.— und 5.— (einschl. Steuer) bei
Kurt Neufeldt.

Eintracht
Freitag, 3. März, 7½ Uhr
Tanz-Abend
Marna Glaan
Am Flügel: **Margarete Benser**
Dionysische Tänze, Märchen, Traum, Kampf, Kassandra, Klarheit
Karten zu 20.—, 15.—, 10.— und 5.— (ausschl. Steuer) bei
Kurt Neufeldt.

Eintrachtsaal.
20., 24., 27. u. 30. März
jeweils 7½ Uhr abends
Brahms-Feier
(anläßlich des 25. Todestages am 3. April).
Montag, 20. März: H-Dur-Trio, Liebeslieder-Walzer, Horn-Trio. **Freitag, 24. März:** Tieck's schöne Magelone, Rezitation mit eingefügten Romanzen. **Montag, 27. März:** Klavierabend **Alfred Hoehn**, Sonate op. 5, kleinere Stücke, Händel-Variationen. **Donnerstag, 30. März:** G-Moll-Klavierquartett, Altlieder mit Bratsche, F-Moll-Klavierquintett.
Gesamtkarten 40.—, 36.—, 30.—, 24.— u. 16.— M. (einschl. Steuer), Einzelkarten für jeden Abend 20.—, 18.—, 15.—, 12.— u. 8.— M. bei
Kurt Neufeldt.

Sonntag, den 19. Februar 1922
Landestheater 6 bis ½10 Uhr M 50.— **Margarete**
Konzerthaus 7 bis 9 Uhr M 21.— **Frauenkenner.**

Herrn Collins Abenteuer.

Roman von Frank Heller.

(Copyright 1922 by Georg Müller in München.)

146. (Nachdruck verboten.)

„Warum haben Hoheit Ihre Identität nicht bekannt gegeben?" wagte der Kammerherr einzuwenden.

„Und Sie glauben, man hätte mir geglaubt! Vivitz, verzeihen Sie mir, Sie sind ein Esel! Uebrigens dachte ich, daß ich unter meinem Schutznamen freikommen würde. Aber warum haben Sie so lange dazu gebraucht, mich zu finden?"

„Hoheit!" protestierte der Kammerherr. „Ich wußte doch kaum, ob Hoheit in Deutschland seien, schon gar nicht, ob in Hamburg. Ich habe alles getan, was ich konnte. Der Hafen ist mit Dreggankern abgesucht worden, man hat die Leichenhalle durchforscht, die minderen Schenken in St. Pauli . . ."

„Vivitz, Sie sind zu liebenswürdig . . ."

„Und die anderen in Betracht kommenden Lokale," fuhr der Kammerherr unerschütterlich fort. „Alles war vergebens. Und dabei gab es die ganze Zeit einen, der wußte, wo Hoheit sich befanden." Er wies auf Philipp, dem es etwas flau zumute wurde. Der Großfürst betrachtete ihn mit einem Lächeln und sagte dann: „Der dort, ja. Feine Nummer! Dolles Fest bei Schiemann, was? Wo haben wir uns doch getrennt?"

„Recht doll," sagte Philipp. „Wir trennten uns in der Truthahngasse, wo Hoheit Ihre Strümpfe ordneten. Gestatten mir Hoheit übrigens, Ihnen zu einer exzellenten Gesundheit zu gratulieren."

„Was meinen Sie? Mir geht es wie den drei Männern in dem brennenden Ofen."

„Ich meine, da Hoheit zur Winterszeit ohne Unterhosen gehen zu können glauben. Das rief bei den Schutzleuten, die Hoheit festnahmen, großes Staunen hervor. Genug, als Hoheit leblos von dem Schlage des Apachen dalagen, wußte ich mir keinen andern Rat, als eine Droschke zu suchen, um Hoheit heimzubefördern, bevor es hell wurde. Als ich jedoch darin zurückkam, hatten Hoheit sich aber schon ermuntert und traktierten eben die Schutzleute mit einer Kollektion der schönsten Schimpfworte, die ich je gehört habe. Ich beabsichtigte zuerst, Hoheit zu retten, aber meine Kostümierung verhinderte dies, sie machte sich fein bei Schiemann, aber im übrigen Hamburg weniger gut. Ich mußte mich folglich damit begnügen, zu sehen, wo Hoheit einquartiert wurden. Apropos, hier ist Ihr Revolver, Hoheit, und die Brieftasche, ich fand es am besten, sie einstweilen in Verwahrung zu nehmen. Es fehlt ein Schuß im Revolver, ich mußte ihn einem der Apachen aufpfeffern."

„Tod und Teufel," sagte der Großfürst, der lachend und voll kindlichen Stolzes die Geschichte seiner Taten angehört hatte.

„Aber der Rest der Erzählung ist weniger amüsant," fügte Kammerherr Vivitz hinzu. „Beim Frühstück fand sich der Professor bei mir ein und erbot sich, Hoheits Adresse gegen zehntausend Pfund bekannt zu geben. Ich weigerte mich natürlich . . ."

„Vivitz, Sie sind ein Geizkragen. Mein Morgendurst war den vielfachen Betrag wert."

„Und nahm meine Untersuchungen vor. Wie Hoheit wissen, erfolglos. Und am Nachmittag war ich bereit, den Betrag zu bezahlen . . ."

„Das war wahrhaftig nicht zu früh! Vor Abend wäre ich tot gewesen, wenn ich kein Bier bekommen hätte!"

„Unterdessen ordneten wir die Sache mit einer Partie Billard. Ich setzte zehntausend Pfund, der Professor Hoheits Adresse. Ich gewann."

„Das war ja eine feine Partie," sagte der Großfürst. „Nun, und was werden Sie jetzt mit mir anfangen, Vivitz?"

„Ich dachte, Hoheit hätten vielleicht Lust, nach Hause zu reisen . . ."

„Nach Jekaterinoslaw? Nie im Leben. Da sitze ich noch lieber jede Nacht im Kotter."

„Nach Petersburg, Hoheit! Der Zar hat seinen Ukas zurückgenommen. Die Nachricht kam drei Stunden nach Hoheits . . . Abreise."

„Und jetzt weiß die ganze Welt davon, und . ."

„Niemand weiß es noch. Hoheit sind offiziell auf der Jagd. Soll ich also Fahrkarten für heute abend bestellen?"

„Jawohl, Vivitz! Aber zuerst habe ich noch eine Angelegenheit mit diesem Herrn zu ordnen."

„Ganz richtig," sagte der Kammerherr. „Er verdient eine gründliche Strafe. Wenn er in Rußland wohnte . . ."

„Vivitz, er ist schon gestraft, er wohnt in England," sagte der Großfürst und wandte sich an Philipp: „Wie sind die Wohnungsverhältnisse in England?"

„So ziemlich, Hoheit. Etwas verschieden."

„Ich meine, Ihre eigenen?"

„Ah — nun, leidlich . . . aber . . . das ist doch nicht möglich? Dürfte ich auf die Freude hoffen, Hoheit in England bei mir zu sehen? . . ."

„Ich? Nach England fahren! Sind Sie verrückt? rief der Großfürst mit einem Schauer. „Dort werden ja alle Gasthäuser um zwölf Uhr geschlossen. Also, Sie wohnen leidlich? Gehört das Haus Ihnen?"

„Nein, Hoheit."

„Das ist dumm, aber das wollen wir ändern. Vivitz, ich bin doch irgendwo in England Hausbesitzer . . . wie heißt das doch? Chester . . ."

„Chesterfield Place, Hoheit."

„Ganz richtig, Chesterfield Place. Sorgen Sie dafür, daß ein Schenkungsbrief auf Chesterfield Place für diesen Herrn, Professor . . ."

„Pelotard, Hoheit. Aber . . ." stammelte Philipp.

„Kein Aber. Sie wohnen in England. Ich komme nie hin. Es ist also nur recht und billig. Außerdem haben Sie mir heute nacht ein paarmal das Leben gerettet. Und im übrigen, Sie haben ja meine Adresse auf zehntausend Pfund geschätzt, ich will nicht unhöflicher sein. Ihre neue Adresse wird, hol mich der und jener, eine Kleinigkeit wertvoller sein."

Philipp verbeugte sich, überwältigt von dieser orientalischen Freigebigkeit. Daß es ernst war, daran zweifelte er keinen Augenblick. Alles ist möglich in Tausend und eine Nacht.

Herr Vivitz, der nach dem Beispiel seines Herrn jetzt die Liebenswürdigkeit selbst war, wurde zu einem Advokaten gesandt, um die Sache mit dem Schenkungsbrief zu ordnen. Am Abend dinierten die drei Herren bei Pfordte, wo Fürst Michael berechtigtes Aufsehen erregte, und gegen zehn Uhr begleitete Philipp die beiden andern zum Abendzuge, wo ein Wagen reserviert war.

Auf dem Perron überreichte ihm der Kammerherr ein Dokument, das er uneröffnet in der Hand hielt, während er Abschied nahm.

„Wenn ich also in einer zukünftigen Unseligkeit nach England landesverwiesen werden sollte", sagte der Großfürst, „so weiß ich, wo ich Sie finden kann."

„Gewiß, Hoheit. Aber, da wir gerade davon reden, Verzeihung, wo liegt eigentlich Chesterfield Place?"

„Ich weiß nicht. In London, glaube ich, oder wie, Vivitz?"

„Ganz recht, Hoheit, in London."

Von einer Ahnung befallen, riß Philipp das Dokument auf und durchflog es, während der Großfürst und Herr Vivitz einstiegen.

„Aber," rief er, „Chesterfield Place in London kenne ich doch! Das ist ja kein Haus — das ist ja eine Straße. Und man hat vergessen, die Nummer einzufügen."

Der Zug begann fortzurollen. Der Großfürst steckte den Kopf zum Waggonfenster heraus. Zum letztenmal sah Philipp sein absurdes Gesicht im Lichte der Bogenlampen und hörte ihn rufen:

„Es braucht keine Nummer eingefügt zu werden! Sie kriegen die ganze Straße!"

(Fortsetzung folgt).

Persil

das selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung!

Es ist nicht nur das **beste**,
sondern auch im Gebrauch **billigste Waschmittel.**

Wenig Arbeit — geringer Kohlenverbrauch größte Billigkeit!

Achten Sie auf diese Vorzüge und kaufen Sie nur Persil.

Alleinige Fabrikanten: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF,**
auch der „Henko", Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Paßbilder
liefern billigst
Samson & Co.,
photogr. Atelier
Kaiser-Passage 7.

Magerkeit
Schöne volle Körperformen dch. unf. orental. Kraftpillen, a. f. Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt, gold. Med. u. Ehrendipl.: in 6 b. 8 W. b. 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädl. Aerztl. empf. Streng reell! Viele Dankschr. Preis Dose 100 St. ℳ 10.— Postanw. od. Nachn. Fabr. D. Franz Steiner & Co. G. m. b. H. Berlin W 30/248.

Friseur- u. Perückenmacher-Zwangs-Innung Karlsruhe.

Durch die fortwährende, enorme Steigerung sämtlicher Lebens- und Bedarfsartikel, sehen wir uns genötigt, unsere **Bedienungspreise** mit sofortiger Wirkung zu erhöhen.
Die neuen Preise sind in jedem Geschäft durch Plakate ersichtlich.

Der Vorstand.

Druckarbeiten

jeder Art, auch solche größeren Umfanges, sind wir in der Lage auf Wunsch in kürzester Frist zu liefern und bitten um gefällige Aufträge, deren sorgfältige Ausführung wir uns angelegen sein lassen

C. F. Müllersche
Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe, Ritterstraße 1
297 Fernsprecher 297

Offenbacher Lederwaren!!

kaufen Sie am billigsten und besten in
Kaufmanns Etagen-Geschäft
für **Offenbacher Lederwaren**
6 II. Steinstraße 6 II.

Warum? Weil ich durch ganz **bedeutenden Einkauf** für **meine Geschäfte** in der Lage bin, meiner Kundschaft noch zu **billigsten Preisen** nur **beste Fabrikate** zu liefern.

Versäumen Sie nicht, bevor Sie kaufen, auch meine Ware und Preise zu vergleichen.

Friedrich Mehr
Anfertigung eleganter Herrengarderobe
nach Maß
Baumeisterstr. 18 II. **Karlsruhe** *Restaurant Ziegler*
Mäßige Preise.

Seit 1910 bis 1919 an Asthma
und chronischem Bronchialkatarrh leidend, hatte ich mehrere Bäder besucht, pneumatische Kammern und Inhalations-Apparate ohne wesentlichen Erfolg gebraucht. Nun habe ich selbst ein Vorbeugungsmittel gefunden, das mir sofort geholfen hat. Darum gebe ich jedem Leidensgefährten gegen Einsendung eines Couverts mit Freimarke und deutlicher Adresse eine Probe meines Mittels unentgeltlich.
P. Breitkreuz,
Berlin S.O.33. Skalitzerstr.54, I.

Kropf
und Blähhals entfernt Eichheimer-Balsam, Marke Sagitta, Tausende von Anerkennungen bezeugen die überraschend gute Wirkung. Vollkommen unschädlich. Kann unauffällig angewandt werden, da er nicht fettet und nicht färbt. Glas Mk. 20.—. Zu beziehen durch: Internationale Apotheke in Karlsruhe.

Neuanlegen und Instandhaltung
von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästenbepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billigster Preisberechnung
Paul Bardenwerper
Kunst- und Landschaftsgärtner
Karlsruhe i. B., Postfach 4
Offeriere billigst: Obstbäume, Beerenobst, Stauden, Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

Empfehlungen

Zur Aufstellung von Bilanzen, Neuanlage, Ordnen und Nachtrag v. Büchern sowie für alle kaufmännischen Arbeiten empfiehlt sich gewissenhafter, disk. Kaufmann. Anfr. unter K. E. 1619 an Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.

Anzüge u. Paletots
werden angefertigt und gewendet. Mäßige Preise
J. Dartmann
Schneidermeister
Waldstr. 73, Hth. 2. St.

Aussteuer-Matratzen
(prima Drell) verfertigt nach Wunsch
Tapezier Zentner, Rintheim, Hauptstr. 2.

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr. 38

Teppich-Reinigung
mit elektrischem Betrieb — Schonende Behandlung — Aufbewahrung von Teppichen, Pelzen, Möbeln unt. Garantie vor Mottenschäden.
Anton Illing,
Adlerstr. 4 Tel. 2244.

Achtung!
Heizungsmonteur mit Helfer, eigene Werkzeuge und Autogen-Schweißapparat, führen sämtliche Heizungs- u. Autogen-Schweißarbeiten aus. Garantie für fachmännische Ausführung. Neuanlagen für Geschäfte od. Architekten bei billigster Berechnung in Accord usw. übernehmen
J. Müller
Grötzingen
Telephon 284 Durlach.

Zum
Schwarz-Weiß-Ball
nach Baden-Baden sucht Dame Anschluß. Angebote unter Nr. 9281 ins Tagblattbüro erbeten.

Ausstellung:
Ecke Kaiser-Douglasstraße
(Hauptpost)

Möbelhaus Gebr. Karrer

Hauptgeschäft:
Mühlburg,
Philippstraße 19
(Straßenbahnhaltestelle)

Streng reell! *Besichtigung erbeten.*

Delikateß-Kaviar
(Marke „Frithjof")

Qualität I (grünes Etikett)
etwas großkörnig, grau, ähnlich dem russischen Kaviar, von reinem, sehr angenehmen Geschmack.

Dosen à 1 Pfd.	1/2 Pfd.	1/4 Pfd. br.
p. Dose M. 32.-	20.—	15.—

Fässer à 7 Pfd. Inhalt M. 200.—.

Qualität II (gelbes Etikett)
feinkörnig, schwarz
per Dose M. 25.—, M. 14.—, M. 9.—
Fässer à 7 Pfd. Inhalt M. 150.—.
Versand erfolgt per Postnachnahme.
Grossisten erhalten Vorzugspreise.

Louis Bauermeister, Hamburg 36
Feinkost-Großhandlung Königstraße 21/23.
Vertreter gesucht.

Kinderwagen Klappwagen
empfiehlt preiswert
Kinderwagen- und Korbwarenhaus
Otto Weber, Schützenstr. 20 (Ecke Wilhelmstr.)

Hervorragende Bürofedern
BRAUSE & Co ISERLOHN

Kunstgliederbau G. m. b. H., Ettlingen in Bad.
Privatbetrieb.
Werkstätten zur Herstellung künstlicher Glieder und orthopädischer Schuhwaren für Kriegsbeschädigte und Private.

Zweigstellen:
Mannheim: Schloßwache
Karlsruhe: Kriegstr. 105 b. Garn.-Lazarett
Rastatt: 111er Kaserne
Offenburg: Kasernengebäude Bau 4
Donaueschingen: Wöhrdenstr.

Für Hausbesitzer
macht
Mietzinsberechnungen
und erteilt Auskunft **von 9—7 Uhr**
Otto Schwarz, Herrenstraße 3 III.

Wollen Sie viel Geld
sparen, dann bringen Sie Ihre Schuhreparaturen nur zu uns.
Ia Kernledersohlen
für Herren komplett mit Fleck . . . Mk 65.-
für Damen komplett mit Fleck . . . Mk. 52.-
Ia Qualitäts-Gummisohlen
ebenfalls sehr billig.
Solide Arbeit. Rasche Bedienung.
Bad. Gummi- u. Lederbesohlanstalt, Kapellenstr. 10
Josef Walter.
Annahmestellen:
Ost-Mittelstadt: Hauptreparaturbetrieb: Kapellenstraße 10.
Südstadt: Schuhhaus **Altschüler,** Werderplatz, Ecke Wilhelmstraße.
Weststadt: Schuhhaus **Beische,** Uhlandstr. 35.
Durlach: Laden, Schloßstr., neb. Gasth. z. Traube.
Ettlingen: Laden, Marktstraße 6.

Pianos
gute Auswahl, nur Qualität, trotzdem jetzt noch billig.
Th. Kaefer
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 24.

Mehrere Herrn suchen (Nähe Hauptpost) **nur guten**
Privat Mittag- u. Abendtisch
Ang. mit Preis erb. unter Nr. 9293 ins Tagblattb.

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: Stärkewäsche, Oberhemden, Herren-Leibwäsche

Annahme-Stellen: Karlsruhe: Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 15 — Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37 — Gabelsbergerstraße, Rheinstraße 18. Durlach: Hauptstraße 15

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Abschriftenbüro
K. Traub, Kaiserstraße 34a.

Auskunftsbüro
Auskunfts- Bürgel Wendtstr. 3, Ausk. f. jederm. T. 455, Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Bettfedern-Reinigung
Flechtner's Nachfolger, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu.

Bilder-Einrahmungs-Geschäft
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation
Emil Vogel Nchf., Inh. Hch. Mart. Fünck, Friedrichsplatz 3. Telephon 1424.

Chem. Waschanstalten
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen.
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt Wendt, Inh.: H. Weinheimer, Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Telph. 5476

Drahtgeflechte u. Siebe.
Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21. Teleph. 3297.

Drehereien
Franz Dornheim, Schützenstraße 38 Spez. Schirme, Stöcke, Pfeifen.

Elektro-Installateure
Carl Nahrgang, Kaiserstraße 225 Tel 3028.
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Busold & Nied, Hirschst. 12, Telephon 414.
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Hermann Etzkorn, Luisenstraße 35b.
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kalck, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Feilenhauer
Robert May, Gluckstraße 9.
Wilh. Sauer Feilenhauerei, Waldhornstraße 17.

Färberei
D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28. Telephon 1953.
Filialen:
Kaiserstraße 40
Ludwigsplatz 40a
Kurvenstraße 1
Kaiser-Allee, Ecke Körnerst.
Marienstraße 45
Ludwig-Wilhelmstraße 18.
Rheinstraße 23
Durlach: Hauptstraße 86.
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Gas- und Wasserleitungs-Installateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414.
Georg Haufler, Rüppurrerstraße 29c. Tel. 2629.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Gipser
Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.

Heizungs-Anlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe Inhaber: Ing. Fr. Weigele, Karlstr. 36, Telephon 1534.
Central-Heizungs-Geschäft Ludwig Lohnert, Goethestr. 24, Tel. 3662.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 114 Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49. Telephon 58

Kürschnereien
August Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 27. Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen, Schild., Marienst. 6.

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227 Telephon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Optiker
C. Siekler, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4515.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62 Telephon 2056.
Gustav Stöhr, Ritterstr. 2.

Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenst 61.

Photographen
Rausch & Pester Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.
Samson & Co Phot. Atel., Kaiser-Passage 7. Tel. 547.
H. Schmeiser, Rüppurrerstraße 16. Tel. 2489.

Polsterer und Dekorateure
L. Burger (K. Dutzi Nchf.) Waldstr. 89. Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel.

Putzgeschäfte und Putzmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz. Tel. 3065.

Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen etc.
H. Brodführer Kaiserstr. 5. Fernruf 2918

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2060.

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Hofschirmfabr., Kaiserstr. 82a. Teleph. 5475 Ueberziehen schnell und billig.

Schlossereien
E. Guichardaz, Bürgerstr. 9, Bau-, Herd- und Reparaturwerkstätte. Telephon 1490.
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10 Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler Friedrichsplatz 6. Telephon 5519

Gute Arbeit — Prompte Bedienung

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Liquidierung der Streiks.

Die beiden großen Streiks, die in der vergangenen Woche begonnen bezw. in die vergangene Woche hinein gedauert haben, der Groß-Berliner Gemeindearbeiterstreik und der Eisenbahnerstreik, sind glücklich beigelegt worden. Im Reichstag hat man sich darüber auseinander gesetzt, ob das Kompromiß zwischen Reichsregierung und Reichsgewerkschaft für Reich oder Eisenbahnerschaft eine Niederlage oder ein Sieg gewesen sei. Die Reichsregierung hat entgegen ihrer ursprünglichen Erklärung schließlich doch mit der Vertretung der Streikenden verhandelt, weil — wie der Reichskanzler am 10. Februar ausführte — die Gefahr eines allgemeinen Beamtenausstandes drohte. Wer eine starke Staatsautorität gerade in unseren schwierigen Zeiten für besonders wichtig hält, kann nur hoffen, daß es trotz des der Form nach keineswegs einwandfreien Kompromisses gelingen möge, jeden Zweifel über die Unzulässigkeit von Beamtenstreiks zu beseitigen. Unbeschadet dieser Anschauung muß natürlich auch den Eisenbahnbeamten das Recht eingeräumt werden, ihre materielle Lage der Geldentwertung anzupassen.

Französische Intrigenpolitik.

Die Note, die Poincaré vor etwa einer Woche nach London gerichtet hat, ist wenige Tage später an alle Staaten ergangen, die zur Konferenz nach Genua eingeladen sind. In dieser Note nimmt Poincaré zu der kommenden Genua-Konferenz Stellung. Die Darlegungen gipfeln in dem Vorschlag, die Konferenz mindestens um drei Monate aufzuschieben. Lloyd George hat fast gleichzeitig erklärt, daß der 8. März als Eröffnungstag für die Konferenz festgehalten werden müsse. Wie diese Meinungsverschiedenheit zwischen London und Paris innerhalb von drei Wochen beigelegt werden soll, ist noch ganz unklar. Die sachlichen Ausführungen Poincarés zu dem Konferenzplan liefern den Beweis dafür, daß die französischen Politiker heute noch gar nicht genuareif sind. Dies geht besonders aus den Punkten hervor, die sich auf die deutsche Frage beziehen. Poincaré wünscht, daß die bestehenden Verträge nicht angetastet werden sollen. Dies bedeutet den Ausschluß aller im Versailler Vertrag und besonders im Reparationsabkommen vom 5. Mai 1921 enthaltenen Fragen. Die Forderung der französischen Note, den Völkerbund in seinen Befugnissen unangetastet zu lassen, zeigt, daß die umständliche und dilatorische Behandlung der Weltfragen durch den Völkerbund ganz nach dem Sinne Frankreichs ist. Unter den am 6. Januar in Cannes ausgearbeiteten Bedingungen für die Teilnahme an der Genuaer Konferenz war auch die, daß jeder Teilnehmer Achtung vor der inneren Souveränität der anderen Staaten haben soll. Poincaré fürchtet, daß hiermit die Möglichkeit genommen würde, in Deutschland oder in Ungarn zu intervenieren. Weiter verlangt der französische Ministerpräsident ausdrücklich, daß die Alliierten das Recht behalten sollen, im Falle einer Nichterfüllung der Reparationsverpflichtungen durch Deutschland Zwangsmaßregeln zu ergreifen. — Alle diese Punkte widersprechen dem Geist, in dem die Konferenz zu Genua abgehalten werden sollte und beweisen unwiderleglich, daß Frankreich hinter den Kulissen ein raffiniertes Intriguenspiel gegen die Weltkonferenz und ihre etwaigen Ergebnisse treibt.

Der Reichsfinanzminister in Schwierigkeiten.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes hat in längeren Ausführungen nachgewiesen, daß die Beamtengehälter im allgemeinen keineswegs hinter den entsprechenden Gehältern und Löhnen der Privatindustrie zurückbleiben. Er hat die scharfen Angriffe des unabhängigen Abgeordneten Dittmann zurückgewiesen und seine Bereitwilligkeit erklärt, auch künftig in der Bemessung der Beamtengehälter die zunehmende Teuerung zu berücksichtigen. Ueber die finanzpolitischen und vor allem über die außenpolitischen Folgen dieses Entgegenkommens hat er sich dagegen nicht ausgelassen. Es ist ausgeschlossen, daß die Einnahmen des Reiches auch nur annähernd im gleichen Verhältnis steigen, wie es bei den Ausgaben für persönliche Zwecke der Fall sein soll. Wie unsere Gläubiger sich zu Etats-Ueberschreitungen stellen werden, dafür fehlt noch jeder Anhalt. Es ist leider wahrscheinlich, daß unsere Gläubiger von uns fordern werden, den ordentlichen Reichshaushalt durch ordentliche Einnahmen zu decken. Der Reichsfinanzminister wird hierbei in ein unlösbares Dilemma geraten.

Die Lage an der Börse.

(Eigener Wochenbericht.)

Die Geschäftsbelebung an der Börse nimmt ständig an Umfang zu. Während sich der Effektenmarkt von den Devisen immer unabhängiger macht, üben auf vielen Sondergebieten starke Anregungen ihren Reiz auf die Börsenspekulation und weite Kreise des Publikums aus. Wie bereits an dieser Stelle hervorgehoben wurde, sind es in erster Reihe die Käufe ausländischer Konsortien, die den Markt zu neuem Leben erwachen ließen. Oberschlesische Papiere sind zu Valutawerten geworden und die von uns schon früher angekündigte internationale Transaktion bei der Laurahütte dürfte nun den Anfang weiterer derartiger Geschäfte bilden. Das internationale Kapital hat es hierbei zunächst auf die Werte abgesehen, die auf polnisches Gebiet fallen; ferner ist bemerkenswert, daß das Hauptinteresse sich den hochwertigen, weil besonders langlebigen, Kohlenfeldern, weit weniger also den Eisenwerken, der oberschlesischen Montanindustrie zuwendet. Aus diesem Grunde dürften nach unseren Informationen nächst der Laurahütte in erster Reihe die Kattowitzer Bergwerksgesellschaft und die Hohenlohegesellschaft als Erwerbsobjekte für die internationalen Konsortien in Betracht kommen, während Oberbedarf, deren Schwergewicht nach wie vor auf deutsches Gebiet fällt, und Caro, das hauptsächlich Eisenhütten besitzt, seitens der Upper Silesia Company und ihrer französischen Konkurrentin weniger zum Erwerb in Aussicht genommen zu sein scheint. Bei dieser Kursbewegung am Oberschlesier-Markt ist auf die internationale Kursgestaltung dieser Werte, die demnächst in Paris zur Notiz zugelassen werden sollen und dort wie in London außerkurslich bereits lebhaft umgesetzt werden, auf die internationalen Kursparitäten besonderes Gewicht zu legen. Hierbei muß man sich darüber klar sein, daß ein Angebot von 50 Pfund Sterling auf eine Laura-Aktie im Nominalbetrag von 1200 Mk. einen internationalen Kurswert von nur etwa 84 Proz., also weit unter Friedensparität bedeutet. Das Laurapropblem dürfte mit dem demnächst erfolgenden Angebot der Engländer noch keineswegs gelöst sein. Vielmehr scheinen die Franzosen, die bisher als Mitbewerber aufgetreten sind, auch weiterhin nicht ausscheiden zu wollen, so daß man damit rechnet, daß entweder eine Einigung der beiden Gruppen erfolgt oder aber die Franzosen den Aktionären ein günstigeres Gegenangebot machen werden.

Geht man von den Verhältnissen bei der Laurahütte aus, so scheinen die Kurse der anderen hochwertigen oberschlesisch-polnischen Kohlenpapiere dem internationalen Wert dieser Gesellschaft noch weit weniger Rechnung zu tragen. Wenn beispielsweise die Aktien der Hohenlohe-Gesellschaft, die über ganz enorme polnische Besitztümer verfügt, in Berlin 1100 Proz. notieren, so bedeutet dies einen internationalen Kursstand von nicht viel über 20 Proz. Obwohl allerdings die Kohlenfelder der Hohenlohe-Gesellschaft denen der Laurahütte nicht gleichkommen dürften, erscheint ein solcher Kursstand in Widerspruch mit dem Wert der Gesellschaft zu stehen, zumal diese auch noch über sehr bedeutende Zinkvorkommen verfügt. Neben Laura und Kattowitzern dürfte denn auch die Hohenlohe-Gesellschaft voraussichtlich sehr bald im Mittelpunkt starken internationalen Interesses stehen, und schon jetzt werden Käufe in den Aktien vorgenommen, die mit den englischen Bestrebungen in naher Beziehung stehen dürften.

Während sich französisches und englisches Kapital am Markte der oberschlesischen Werte betätigt und um die Vorherrschaft bei den Riesenunternehmungen der ostdeutschen Montanindustrie ringt, betätigen sich holländische Finanzgruppen weiter im Ankauf erstklassiger kleinerer und mittlerer Industrie-Unternehmungen der verschiedensten Geschäftszweige. Vor allem in der westdeutschen Textilindustrie machen sich derartige Kaufbestrebungen holländischen Kapitals geltend.

Verband südwestdeutscher Industrieller.

Am Dienstag, 14. Februar d. J., nachmittags fand in Karlsruhe die 15. ordentliche Mitgliederversammlung des Bezirksvereins Karlsruhe des Verbandes unter dem Präsidium des 1. Vorsitzenden des Bezirksvereins, Kommerzienrat Karl Moninger, bei sehr zahlreicher Beteiligung der Verbandsfirmen statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden trat man sofort in die Tagesordnung ein.

Zunächst sprach über „Industrie und Politik" Verbandssyndikus Dr. Mieck-Mannheim. Er schilderte einleitend die derzeitige innerpolitische und außerpolitische Lage, ging auf die Verhandlungen von Cannes näher ein und erörterte dann die wichtigsten industriellen Tagesfragen, indem er hierbei die Wechselwirkungen zwischen Politik und Wirtschaft beleuchtete. Er besprach anschließend das Wiesbadener Abkommen über Sachlieferungen an Frankreich, legte eingehend die Stellungnahme des Direktoriums des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller zum Entwurf einer Satzung für den deutschen Lieferverband dar und kennzeichnete die durch den Versailler Vertrag für Deutschland geschaffene handelspolitische Lage. Er begrüßte den Abschluß einer Reihe von Wirtschaftsabkommen seitens Deutschlands mit fremden Staaten und betonte die Bedeutung dieser Wirtschaftsabkommen für den Export auch der badischen und südwestdeutschen Industrie und gab im Zusammenhang damit ein lückenloses Bild über die derzeit bestehenden Verträge Deutschlands mit anderen Staaten auf handelspolitischem Gebiete. Er behandelte eingehend die deutsche Außenhandelskontrolle und die bevorstehende weitere Erhöhung der Ausfuhrabgaben, kritisierte die Tarifpolitik der Eisenbahn und besprach unter anderem auch die in der Bildung von Bezirkswirtschaftsräten an die Regierung gerichteten Anträge und die Stellungnahme der Handelskammern. Er schloß seine Ausführungen, indem er darauf hinwies, daß die Not der Zeit einen immer engeren Zusammenschluß der badischen und südwestdeutschen Industrie im zuständigen landschaftlichen Industrieverband, also dem Verband Südwestdeutscher Industrieller, erfordere.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Die Tarifpolitik der Reichseisenbahn und die Notwendigkeit der Gewährung von Ausgleichstarifen" sprach Dr. Hartmann, Dezernent für Eisenbahnwesen beim Verband, indem er zuerst auf die nach Uebernahme der Eisenbahnen der Einzelstaaten auf das Reich erfolgte Umgestaltung des deutschen Eisenbahn-Gütertarifes und die Einführung der Staffeltarife am 1. Dezember 1920, ferner auf die einzelnen Erhöhungen der Gütertarife am 1. April 1921, am 1. November 1921 und 1. Dezember 1921 zu sprechen kam. Der Redner äußerte sich dann eingehend zu der am 1. Februar 1922 erfolgten abermaligen Erhöhung der Gütertarife, zu der damit gleichfalls eingeführten stärkeren vertikalen Staffelung, die im Interesse der verkehrsgeographisch ungünstig gelegenen badischen und südwestdeutschen Industrie vom Verband seit langem angestrebt wurde, ferner zu der vom Verband gemeinsam mit den Handelskammern, der Landwirtschaftskammer, den Handwerkskammern usw. eingeleiteten Aktion auf Gewährung von Ausgleichstarifen für die Wasser-Umschlagsplätze. Die Liste A und das Verzeichnis II des Gütertarifes seien ab 1. Februar 1922 aufgehoben worden; ihre Wiedereinführung sei nachdrücklichst anzustreben. Zum Schluß seiner Ausführungen unterzog der Redner die bisherige Tarifpolitik der Reichsbahn einer eingehenden Kritik und wies u. a. darauf hin, daß die ungeheure Defizitwirtschaft der Reichsbahn nie und nimmer durch ständige Erhöhungen der Tarife allein behoben werden könne.

Darauf sprach Dipl.-Ing. Koebig, Leiter der Badischen Landeskohlenstelle, Mannheim, über das Thema: „Entwicklung und derzeitige Lage der Kohlenversorgung Badens". Graphische Darstellungen verdeutlichten die fesselnden Ausführungen.

Ueber „Abschreibungen und steuerfreie Erneuerungsrücklagen bei der Einkommensteuer und der gemeine Wert" sprach Dr. Frigger, Dezernent für Steuerwesen beim Verband südwestdeutscher Industrieller. „Nicht nur durch die Inflation," so führte er u. a. aus, „sondern auch durch die Steuerlasten ist der Kapitalbedarf der Industrie außerordentlich verstärkt worden. Die Folge ist vielfach bei den Aktiengesellschaften: Aufnahme von Anleihen und Verwässerung des Aktienkapitals. Einkommensteuerpflichtige Betriebe, wie Einzelfirmen, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften, sehen sich vielfach gezwungen, ihre handelsrechtliche Form zu ändern, um den Geldmarkt in Anspruch nehmen zu können. Die Progression bei der Einkommensteuer spricht hier ein gewichtiges Wort mit. Die Folge dieser Entwicklung ist, daß manchen Einzelunternehmern zum Nachteil der Volkswirtschaft die Selbständigkeit und die Freiheit der Initiative genommen wird. Wenn bei der Steuerveranlagung der gemeine Wert dem Verkaufswert gleichgesetzt wird, sind die Steuerlasten unerträglich; denn dann wird der gemeine Wert außerordentlich schwankend und von der Valuta abhängig. Was im Einzelfall als gemeiner Wert anzusehen ist, kann nur unter Berücksichtigung aller Umstände und des Gesichtspunktes, daß das Unternehmen in seinem Bestande erhalten werden soll, gesagt werden. Der Stand der Rechtssprechung in der Frage der Gesamtabschreibungen wurde dargelegt. Das Streben nach Berücksichtigung der Inflation in der Bilanz gebar den Gedanken der steuerfreien Erneuerungsrücklage. Er fand Eingang in die Gesetzgebung durch den § 59a des Einkommensteuergesetzes. Dieser wird aber durch die zu seiner Durchführung erlassene Verordnung sehr stark eingeschränkt und die Brauchbarkeit seiner Bestimmungen in der Praxis dadurch in erheblichem Maße beseitigt."

An der Aussprache über die einzelnen Punkte der Tagesordnung beteiligten sich außer den Genannten besonders Fabrikant Wollfarth-Grötzingen, Direktor Ruckstuhl-Durlach, Direktor Fritzsche-Karlsruhe, Fabrikant Kiefer-Karlsruhe, v. d. Heydt-Karlsruhe, Direktor Tetsch-Karlsruhe und Fabrikant Theodor Harsch-Bretten.

Der Vorstand des Bezirksvereins Karlsruhe des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller setzt sich aus folgenden Verbandsmitgliedern zusammen: 1. Vorsitzender: Kommerzienrat Karl Moninger, i. Fa. Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger, Karlsruhe, 1. stellv. Vorsitzender: Direktor Karl Ruckstuhl, i. Fa. Maschinenfabrik Gritzner, A.G. Durlach, 2. stellv. Vorsitzender: Fabrikant Dr. Geiger, i. Fa. Geigersche Fabrik für Straßen- und Hausentwässerungsartikel G. m. b. H., Karlsruhe, 1. Schriftführer: Dr. Stein, i. Fa. Straus u. Co., Bank, Karlsruhe, 2. Schriftführer: Fabrikant Rob. Rees jr., i. Fa. Ebersberger & Rees, Zuckerwarenfabrik, Karlsruhe; Beisitzer für Bruchsal: Kommerzienrat Stahmer, Karlsruhe; Beisitzer für Bretten: Fabrikant Harsch, i. Fa. Gebr. Harsch, Dampfsäge- und Hobelwerk, Bretten i. B.

Mitglieder des Direktoriums des Verbandes für den Bezirksverein Karlsruhe sind: Kommerzienrat Karl Moninger-Karlsruhe, Fabrikant Eugen Wollfarth, i. Fa. Eisenwerk Grötzingen, Grötzingen, Direktor Dr. Döderlein, i. Fa. Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe, Karlsruhe, Fabrikdirektor E. Kühn, i. Fa. Werkzeugfabrik u. Hammerwerk, vorm. E. Kühn, G. m. b. H. Ettlingen, Direktor Tetsch, i. Fa. Karlsruher Parfümerie- u. Toiletteseifenfabrik F. Wolff & Sohn, G. m. b. H., Karlsruhe, Fabrikant Harsch, i. Fa. Gebr. Harsch, Dampfsäge- und Hobelwerke, Bretten i. B., Direktor Heinz, Vorsitzender des Verbandes der Holzindustrie, i. Fa. Billing & Zoller, A.G., Karlsruhe, Kommerzienrat Stahmer, Karlsruhe.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Auslandsmehl und Inlandsmehl.

Laut „Lok.-Anzeiger" verlangen die Zentralen der Bäckereiverbände und Genossenschaften in einer Eingabe an das Reichsernährungsministerium und die Reichsgetreidestelle, daß die Einfuhr von Auslandsmehl vorübergehend freigegeben wird. Sie begründen die Forderung damit, daß in Berlin das Auslandsmehl bei einem Stand des Dollars zu 200 etwa 1250—1350 Mk. kostet, während deutsche Qualitätsmehle mit 1400 Mark und darüber angeboten werden.

Eröffnung der Deutschen Gewerbeschau.

Als Zeitpunkt für die Eröffnung der Deutschen Gewerbeschau München 1922 ist der 13. Mai (Samstag) bestimmt worden. Für die Vertreter des „Reichsverbandes der Deutschen Presse", der vom 5. bis 8. Mai seine Jahrestagung in München abhält, wird, voraussichtlich am 8. Mai, ein Rundgang durch die Ausstellung veranstaltet, um den aus allen Teilen Deutschlands eintreffenden Pressevertretern ein Bild von dem zu geben, was die große Schau deutscher Arbeit und deutscher Leistungsfähigkeit bieten wird.

Literatur.

Handbuch der Internationalen Filmpresse nennt sich eine Publikation der Ala, die zum ersten Male den Versuch macht, eine Uebersicht über die Filmfachpresse sowie über jene Tageszeitungen zu geben, die sich mit dem Film beschäftigen. Das Buch enthält neben Charakteristiken der wichtigsten Blätter ausführliche Tarife sowie sonstige wichtige Angaben und eine Reihe von lesenswerten Artikeln. Das gut ausgestattete Werk ist in dem Verlag der „Ala" Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39, erschienen. Preis 30 Mk.

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 18. Februar

	17. Februar. Geld	17. Februar. Brief	18. Februar. Geld	18. Februar. Brief
Antwerpen-Brüssel	1683.30	1686.70	1773.20	1776.80
Holland	7592.40	7607.60	7879.60	7895.40
London	882.10	883.90	913.—	915.—
Paris	1768.20	1771.80	1848.10	1851.90
Schweiz	3951.—	3959.—	4083.50	4091.50
Spanien	3191.80	3198.20	3301.60	3308.40
Italien	981.50	983.75	1023.90	1026.10
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	4195.80	4204.20	4370.60	4379.40
Norwegen	3421.50	3428.50	3586.40	3593.60
Schweden	5314.60	5325.40	5549.40	5560.60
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	203.40	204.—	209.50	210.—
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	5.25	5.26	5.49	5.51
Budapest	31.11	31.19	31.96	32.04
Prag	382.50	383.40	396.10	395.90

w. Berlin, 18 Februar

	17. Februar. Geld	17. Februar. Brief	18. Februar. Geld	18. Februar. Brief
Rotterd.-Amsterd.	7582.40	7592.60	7892.10	7907.90
Brüssel	1698.30	1701.70	1763.20	1766.80
Christiania	3481.50	3488.50	3596.40	3603.60
Kopenhagen	4225.75	4234.25	4325.65	4334.35
Stockholm	5354.60	5365.40	5529.45	5540.55
Helsingfors	402.05	402.95	414.55	415.45
Italien	992.—	994.—	1023.90	1026.10
London	886.60	888.40	912.45	913.95
Newyork	204.29	204.71	209.25	209.71
Paris	1793.20	1796.80	1853.10	1856.90
Schweiz	4005.95	4014.05	4095.90	4104.10
Spanien	3221.75	3228.25	3296.70	3303.30
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	5.58	5.62	5.48	5.52
Prag	382.60	383.40	396.60	397.40
Budapest	31.16	31.24	32.56	32.64
Lissabon	135.60	135.90	138.85	139.15
Bulgarien	—.—	—.—	—.—	—.—
Buenos-Aires	74.65	74.85	76.90	77.10

w. Zürich, 18 Februar.

	17. Feb	18. Feb.
Holland	191.25	191.75
Deutschland	2.55	2.47½
Wien	0.14	0.15
Prag	9.67½	9.65
Paris	44.47½	45.25
London	22.32	22.38
Italien	24.47½	25.—
Brüssel	42.25	42.70
Budapest	0.79	0.70½
Newyork	512.50	513.25
Agram	1.65	1.65
Warschau	0.14¾	0.15
Kopenhagen	106.10	106.25
Stockholm	134.35	135.75
Christiania	85.60	87.80
Madrid	80.75	81.—
Buenos-Aires	187.50	188.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	(a) vorbörsl.	(b) nachbörsl.
Holland	7750 – 7925	—
Schweiz	3975 – 4100	—
Paris	1800 – 1850	—
Belgien	1720 – 1770	—
London	898 – 917	—
Newyork	204 – 211	—
Italien	990 – 1025	—
	Tendenz: sehr fest.	Tendenz:

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	540	560
Benz	680	720
Brown Boveri junge	470	490
Deutsche Lastauto	300	—
Deutsche Petroleum	2050	2150
Gebr. Fahr	720	750
Greffenius	1150	1250
Hansa Lloyd	400	420
Industrie-Beteiligungen	410	—
Karstadt-Aktien	360	380
Kraichgauer Maschinen	—	—
Mansfelder Kuxe	24300	24900
Rastatter Waggon	880	—
Rhenania Chem.	1100	1150
Scheidemantel	1950	2050
Julius Sichel & Co.	660	690
Teichgräber	490	510
Wolf, Buckau	910	940
5% Rhein. Elektr. Vorzugsaktien	—	102
5% Mannheimer Großkraftwerke	—	101½
5% Badenwerk	—	102½
6% A.E.G. Vorzugs-Aktien	120	130
5% A.E.G. Vorzugs-Aktien	125	135
6% Rhein Elektr. Vorz.-Aktien	—	135
6% Zellstoff Waldhof „	—	120
6% Brown Boveri „	—	125
7% Leonhard Tietz „	115	120

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26
Telephon 223 und 235.

Die Lage am Waren- u. Produktenmarkt.

(Eigener Wochenbericht).

K. **Mannheim**, 17. Febr.

Getreide- und Produktenmärkte. Ausgehend von der Festigkeit der europäischen Märkte und der dadurch an den amerikanischen Märkten sich bemerkbar machenden großen Exportnachfrage, nahmen die amerikanischen Märkte einen sehr festen Verlauf, und die Preise wurden für alle Getreidearten täglich in die Höhe gesetzt, so daß sich Ende der Woche ansehnliche Besserungen gegenüber den Notierungen vor acht Tagen ergeben. Günstigere Ernteberichte, die an den amerikanischen Märkten aus Indien vorlagen, waren von keiner nachhaltigen Wirkung. Die Angebote, die bei uns vorlagen, lauteten für Weizen Rosario Sta Fe, 80 kg, aus genanntem Dampfer auf 15.30 Gulden, Cif Rotterdam, und auf Antwerpen 15.25, Cif Antwerpen, per 100 kg. Barusso, 80 kg schwer, aus genanntem Dampfer auf Antwerpen schwimmend, stellte sich auf 15.25 die 100 kg, Cif Antwerpen. Für Rosa Fe, 79 kg, Febr.-März-Abladung, verlangte man 15½, und für Manitoba III, gleichfalls 15½, für Manitoba II per erste Hälfte, März-Verschiffung 15⅞ und für Manitoba I per Febr.-März-Abladung 16⅜ Gulden, die 100 kg, Cif Rotterdam. Für Hardwinter II wurden 15¾ Gulden verlangt. Roggen war nur wenig angeboten; für Western Rye per Märzabladung verlangte man 13.55 Gulden per 100 kg, Cif Rotterdam. Gerste war in Donauware 62/63 kg schwer, 3 Prozent Besatz aus genanntem Dampfer zu 45 franz. Franken, Cif Antwerpen und in Tunis-Gerste per prompter Abladung zu 42 franz. Franken, Cif Hamburg, per 100 kg, am Markte. In Hafer lagen Angebote in Clipped II per Februar, erste Hälfte, März-Abladung, zu 11.20 Gulden die 100 kg, Cif Rotterdam vor. Sehr fest lag Mais, wofür die Forderungen täglich erhöht waren. Mixed-Canada aus fälligem Dampfer stellte sich auf 8.80 und Mixed-Golf auf 8.75 Gulden die 100 kg, Cif Rotterdam; die zweite Hand handelte Mixed-Golf zu 8.40 Gulden. Mixedmais Atlantic-Februar-Abladung wurde mit 8.65, erste Hälfte März 8.70, April 8.75 und per Mai-Abladung zu 8.80 Gulden, die 100 kg, Cif Hamburg oder Bremen genannt. White Corn per erste Hälfte März verschiffbar war zu 8.80 und Plata-Mais, disponible Ware, zu 10.80 Gulden die 100 kg, Cif Mannheim angeboten. Für Plata, gelb, aus genanntem Dampfer wurden 10.50 und für Natal-Mais I/II, disponible Ware 9.80 Gulden per 100 kg, Cif Mannheim genannt.

An unseren süddeutschen Märkten war die Stimmung, im Einklang mit der Festigkeit der ausländischen Märkte, sehr fest, und die Preise wurden täglich erheblich in die Höhe gesetzt. Weizen stieg oft von morgens bis abends um 15 bis 20 Mk. per 100 kg. Heute kostet Weizen, frachtfrei Mannheim, 1100 M. per 100 kg. Ab mitteldeutschen Stationen bewegen sich die Preise zwischen 1030—1040 M. per 100 kg, ab Verladestationen. Am gestrigen Mannheimer Börsentage sah man infolge der großen Schwankungen davon ab, eine amtliche Notiz festzulegen. Roggen hatte gleichfalls sehr festen Markt und wurde zuletzt zu 800—825 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim gehandelt. Die Offerten ab mitteldeutscher Station stellten sich heute auf 780 M. die 100 kg. Bei recht guter Nachfrage und kleinem Angebot konnten auch die Haferpreise ansehnliche Besserungen erfahren. Für in Mannheim disponible Ware wurden 750—760 M. für die 100 kg, bahnfrei Mannheim verlangt und verschiedentlich gehandelt. Gerste war nur in äußerst kleinen Mengen angeboten und die vorliegenden Offerten waren trotz der erhöhten Preise leicht zu plazieren. Für Ia Braugerste wurde ab pfälzischen Stationen 900 M. für die 100 kg gefordert, wogegen mittlere Qualitäten zu 870—880 M. und geringere zu 850 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim, umgingen. Mais ist in disponibler Ware nur wenig vorhanden, und da die Nachfrage die ganze Woche hindurch lebhaft blieb, stiegen die Preise täglich weiter. Natal-Mais I/II wurde mit 760 M. die 100 kg, brutto für netto, mit Sack, bahnfrei Mannheim, gehandelt; rheinschwimmende Ware ist zu 755 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim käuflich. Mixed-Mais war per Februar-März-Lieferung, lose, zu 730 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim, am Markte. In Mannheim greifbarer amerikanischer Mais stellte sich auf 750 M. frei Waggon geliefert. Sehr feste Haltung kennzeichnete die Marktlage für Futtermittel aller Art, die in größerenMengen zu den gestiegenen Preisen Abnehmer fanden. Für Weizenkleie zahlte man für sofort lieferbare Ware, bis weit über 500 M. und verlangt heute für Märzlieferung 570 M. und für April-Lieferung 560 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Malzkeime waren ab oberfränkischen Stationen zu 680—700 M. am Markte. Für Reisfuttermehl 18/22 Prozent, Fett- und Eiweißgehalt, forderte man 510 Mk., ab süddeutscher Grenzstation. Erdnußkuchen kosteten 900 M., Rapskuchen 680 M., Kokoskuchen 780 M., Palmkuchen 750 M. die 100 kg, ab Verladestationen. Haferschalen-Melasse stellte sich auf 375 M. und Trockenschnitzel auf 550 M. die 100 kg, ab süddeutschen Verladestationen. Biertreber waren zu 620—640 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim käuflich. Rauhfutter konnte seinen Preis infolge des knappen Angebots nicht unwesentlich steigern; für Wiesenheu lauteten die letzten Notierungen auf 390—400 M. und für drahtgepreßtes Stroh auf 130 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim.

Hülsenfrüchte hatten sehr festen Markt. Kleine Erbsen sind als Ersatz für die sehr hoch im Preise gehaltenen Wicken, zu Saatzwecken sehr gesucht, und es wurden für schöne kleine Erbsen bis 1050 Mark für die 100 kg, bahnfrei Mannheim bezahlt. Gelbe und grüne Victoriaerbsen zu Speisezwecken kosteten 1200 M., Linsen 1700 M. und Ackerbohnen 700 M. die 100 kg, abVerladestationen. Wicken wurden zu 1300 M. die 100 kg, ab westfälischen Stationen angeboten. Für Reis forderte man hier 1200—1400 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim.

Mehl blieb gut gefragt. Erst Mitte der Woche entschlossen sich die Mühlen zur Erhöhung ihrer Preise, sie fordern heute für Weizenmehl, Basis 0, 1475 M., Frachtparität Mannheim. Weizen-Brotmehl kostete 1225 M., Roggenmehl 1150 M., Weizen-Nachmehl 900 M., Weizenfuttermehl 700 M. und Weizen-Bollmehl 675 M. und Gerstefuttermehl 720 M., alles per 100 kg, ab Parität Mannheimer Mühlenstationen.

Tabak zeigte in der Berichtswoche eine recht feste Tendenz bei steigenden Preisen. In der Rheinpfalz wurden verschiedene Posten zu 1200 bis 1500 M. und im badischen Oberland zu 1000 M. von den Pflanzern an Vergärerfirmen verkauft. Der größere Teil der Pflanzer hält aber mit dem Verkauf zu diesen Preisen noch zurück, da sie glauben, noch höhere Preise erzielen zu können. Auch Rippentabake haben im Preise angezogen und Pfälzer Rippen gingen zu etwa 700 M. in andere Hände über, während für feine, überseeische Rippen 1000—1100 M. angelegt wurden.

Rheinschiffahrt. Nachdem die Witterung wieder milder geworden und der Rhein eisfrei ist, konnte die Schiffahrt wieder aufgenommen werden. Die Nachfrage nach Leer-Raum ist sehr groß, da eine Menge von Gütern infolge des vorangegangenen Eisenbahnerstreiks zur Weiterbeförderung an den Hafenplätzen liegt. Auch die bevorstehende, neuerliche Güter-Tariferhöhung zum 1. März bewirkte eine lebhafte Nachfrage nach Schiffsraum und infolgedessen zogen sowohl die Frachtraten, als auch die Schlepplöhne an. Der Schlepplohn zu Tal bewegte sich 800 Prozent über Normaltarif; der Bergschlepplohn von den Ruhrhäfen nach Mannheim wird mit 40 M. pro Tag und Tonne genannt. Für Schiffsmiete verlangte man 58—62 Pfg. pro Tag und Tonne.

Die Lage am Hopfenmarkt.

(Eigener drahtlicher Wochenbericht).

S. **Nürnberg**, 18. Febr. An der bisher recht festen Situation des Marktes hat sich auch in der letzten Woche nichts geändert. Die Preise behielten die gleiche Höhe, doch machten sich innerhalb derselben mangels entsprechender Ware Befestigung und Wertbesserung durch Vorrücken der Farben und Qualitäten bemerkbar. Wochenzufuhr: 50 Ballen; Wochenumsatz: 150 Ballen, und zwar Markt- und Gebirgshopfen bis 12 500 M., Hallertauer bis 13 200 M. Elsässer bis 12 000 M., Württembergischer bis 12 800 M., Spalter bis 13 000 M. Es notierten heute: Prima 12 500 bis 13 000 M. Mittel und Gutmittel 11 000—12 000 M., Geringe 9000—10 000 M. und Rote, sog. Auspflückhopfen 6500—7500 M. Schlußstimmung fest.

Am Saazer Platze kauft jetzt die Deutsche Hopfenverkehrs-Gesellschaft für deutschen Bedarf, aus Belgien und Frankreich liegen Aufträge vor. Notierungen: 3000—4000 Kronen. Im Elsaß Besserung der Geschäftslage. Die Brauindustrie tritt wieder als Käufer auf. Notierungen: 700—760 Franken. In Belgien und Frankreich ruhig. Notierungen: 330—350 Franken.

Die Lage am Kaffeemarkt.

(Eigener Wochenbericht).

Das Interesse für greifbare verzollte Ware hielt in der abgelaufenen Berichtswoche unvermindert an, so daß die Vorräte bei steigenden Preisen bis auf geringe Reste geräumt wurden. In der zweiten Wochenhälfte begann sich das Interesse auch den Transito-Partien zuzuwenden, deren Preise sich trotz des hohen Zollsatzes von 26 M. pro Pfund heute mit den früher verzollten Kaffees ausgeglichen haben. Es fand lebhaftes Geschäft mit dem Inlande zu steigenden Preisen statt. Brasilien zeigt unter Schwankungen, die mit dem brasilianischen Wecheslkurs zusammenhängen, eine durchweg feste Tendenz. Es wurden mehrfach Importe vorgenommen. Letzte Notierungen, je nach Qualität und Beschreibung: Santos (superior/extra-prime) 31—34 M., gew. Centralamerikaner 37—47 M. per ½ Kilo, roh, unverzollt, ab Freihafenlager Hamburg. (Zoll ab 23. November 26 M. für 1 Pfund Rohkaffee). Mitgeteilt von der Firma Morris A. Heß, G. m. b. H., Hamburg 8.

Börse Handel Industrie – Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 18. Febr. Trotz des heutigen Börsenfeiertages hatten sich in den Räumen der Börse zahlreiche Besucher eingefunden. Es machte sich allgemein eine stärkere Kauflust für Effekten auf allen Marktgebieten bemerkbar. Es wurden Kurse genannt, welche die gestrigen erheblich überstiegen. Ruhig lagen Montanpapiere. Stärker gefragt waren Lothringer Hütte 1010 genannt. Für verschiedene Aktien zeigten sich Käufer, die neben Anilinaktien auch Interesse für die übrigen Aktien zeigten. Unter den Elektropapieren waren Licht und Kraft 600—610 Geld im Verkehr. Schuckert nannte man 845, Bergmann 930. Unter den Autowerten blieben Daimler gesuchter 610—625, Hirsch-Kupfer 650. Kaufneigung machte sich für verschiedene Kassaindustriepapiere bemerkbar. Zuckerfabrikaktien lagen durchweg höher. Schiffahrtsaktien, besonders Norddeutscher Lloyd, wurden im Kurse erhöht. Im Anschluß der festenHaltung des Devisenmarktes waren Valutapapiere gebessert.

Der Dollar wurde im freien Verkehr mit 206 bis 207 gehandelt und stieg auf 209.

Auch in den amtlich nicht notierten Werten war die Geschäftstätigkeit lebhaft. Deutsche Petroleum 2100—2110, Stöckicht Gummi 480, Rastatter Waggon 890—900, Brown Boverie 500, Ufa 325—330. Die Schlußtendenz blieb auf allen Gebieten sehr fest.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 18. Febr. Schon im Vormittagsverkehr stellte sich eine starke Aufwärtsbewegung der Devisenpreise ein. Als Grund waren Gerüchte im Umlauf, daß ein Antrag Deutschlands auf Stundung der Reparationszahlungen vorliege. Ferner soll ein starkes Interesse für Devisen seitens der Industrie bestehen.

Der Dollar stieg bis 210, Holland bis 7900, da das Angebot gering war und in Neuyork die Mark eine weitere Abschwächung erfahren hatte, als die Gerüchte über Nachsuchung einer Stundung der Reparationszahlungen amtlich dementiert wurden mit dem Bemerken, daß Deutschland die 10tägigen Zahlungen geleistet habe und es weiterhin tun werde. Unter den Effektenhändlern herrschte gleichfalls eine sehr feste Stimmung. Gesucht waren vor allem Elektrizitätsaktien, so A.E.G., für die ein Kurs von 960 genannt wurde, ferner Felten & Guilleaume (1340) Auch für Schuckert, Siemens & Halske herrschte lebhaftes Interesse. Hirsch-Kupfer ebenfalls lebhaft begehrt.

Industrien.

In die Deutsch-russische Transportgesellschaft ist neben der Hamburg-Amerika-Linie ein weiterer Gesellschafter, der Harriman-Konzern, eingetreten. Die Deutsch-russische Transportgesellschaft ist bekanntlich die vor etwa Jahresfrist von der russischen Regierung zusammen mit der Hamburg-Amerika-Linie gegründete Transportorganisation die den Zweck hat, Transporte für die russische Regierung von Deutschland nach Rußland auszuführen.

Die bekannte Likörfabrik L. Galewsky & Co Breslau-Berlin-Danzig, die auf ein mehr als 75jährige Bestehen zurückblicken kann, ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das gesamte Aktien-Kapital ist von den Vorbesitzern übernommen worden. Den Vorstand bilden die Herren Hans Galewsky und Dr. Hermann Krebs, den Aufsichtsrat die Herren Josef Galewsky, Adolf Krebs und Justizrat Dr. Korpulus, Direktor der Darmstädter Bank Filiale Breslau.

Märkte.

Schweinemarkt in Durlach vom 18. Februar 1922. Der Markt war befahren mit 75 Läuferschweinen, 115 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 75 Läuferschweine, 115 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 600—800 M., Ferkelschweine 700 bis 1200 M.

„Von hagerer zur vollen Figur".

Wie ist dieses zu erreichen?

Es ist erstaunlich, wie viel magere Menschen es gibt, und in vielen regt sich der Wunsch, etwas voller zu sein. Nur aus diesem Grunde werden die vielen Präparate wie **Busencreme, Ueppigkeitspulver usw.** angeboten, deren Nutzen oft sehr zweifelhaft ist. Nachstehender Ratschlag ist sehr einfach und ohne Mühe zu befolgen. Vor allem müssen dem Körper diejenigen Stoffe zugeführt werden, welche er zu seinem Aufbau gebraucht. Dieses ist ganz außerordentlich wichtig, um ein gutes Ergebnis zu erzielen. Was sollen wir nehmen? Nicht jedes Mittel ist für unsere Zwecke brauchbar, darum müssen wir in der Auswahl sehr vorsichtig sein u. schädliche Stoffe vermeiden, denn es kommt sehr auf die Zusammensetzung an. Ein solches Präparat, welches alle Ingredienzen für unsere Zwecke in sich vereinigt, haben wir in dem Nähr- und Kräftigungsmittel „Sei", es hat folgende, für den Aufbau des Körpers geradezu ideale Zusammensetzung: Calc. phosphor. tribas. sicc. pur 5 Albumin ovi sicc. 5 sacchar. lact. 5 ferr. oxydat sacch. solub. 30 calc. phosphor pur 5. Durch regelmäßigen Gebrauch des „Sei" erfolgt eine schnelle Gewichtszunahme und Rundung der Formen, gleichzeitig wird das Allgemeinbefinden in hervorragender Weise gehoben, die Nervosität läßt nach, der Schlaf wird besser, das Aussehen gesund, die Hautfarbe frisch und blühend. „Sei" ist in Apotheken und Drogerien zu Mk. 12.50 per Karton erhältlich. Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19. Weisen Sie Nachahmungen zurück.

REINER WEINBRAND IN FRIEDENSQUALITÄT MARKE:

Goldstück

Vertreter: **Ernst Kappler, Karlsruhe,** Klauprechtstraße 42. Telephon 2375.

J. STÜCK-NCHF. A.G. WEINBRENNEREIEN HANAU a/M.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Erben der Landwirt Johann Braun I Wwe. Christine geb. Wieser in Bulach werden die nachstehenden Grundstücke am

Samstag, 4. März 1922, vormittags 8½ Uhr

im Geschäftszimmer des Notariats IV Karlsruhe, Kaiserstraße 184, Zimmer 11 öffentlich versteigert. Der Zuschlag wird dem Höchstgebot erteilt, sobald der Anschlag erreicht wird. Die übrigen Gedinge können kostenfrei bei uns eingesehen werden.

Beschreibung der Grundstücke und Schätzung

Auf Gemarkung Bulach:

1. Lgb. Nr. 1175: 11 a 39 qm Acker, Gewann Mittelreuth 3000 Mk.
2. Lgb. Nr. 1381: 17 a 01 qm Acker, Gewann Oberreuth 3400 Mk.
3. Lgb. Nr. 85: 6 a 26 qm Hofreite und 6 a 66 qm Hausgarten im Ortsetter. Auf der Hofreite steht ein zweistöckiges Wohnhaus, eine Scheuer mit Stallung und Schweineställen. Hiervon gehört hierher: die Hälfte von Hofreite und Garten, die untere Hälfte des Wohnhauses, die Hälfte der Scheuer und Stallung und die Hälfte der Schweineställe 12000 Mk
4. Lgb. Nr. 794: 11 a 32 qm Acker, Gewann Oberweingartenfeld 3400 Mk.
5. Lgb. Nr. 784/1: 12 a 05 qm Acker, Gewann Oberweingartenfeld 3600 Mk.
6. Lgb. Nr 1038: 9 a 33 qm Wiese Gewann Spitzwiesen, davon die unabgeteilte Hälfte 3000 Mk.

Sämtliche Grundstücke sind lastenfrei.

Karlsruhe, den 16. Februar 1922.

Bad. Notariat IV.

Versteigerung.

Montag, 20. ds., nachmittags 2 Uhr, Karlstr. 37, im Auftrag gegen bar: ein dunkeleichenes

Speisezimmer, Tafelklavier,

1 Bücherschrank, Linoleum, 2×2,5 m, Damenober- und Unterkleidung (Leinen u. Seide), Herrenhemden und vieles mehr. Alles fast neu und erstkl. Sachen; des l. stehen zum freien Verkauf: elektr. Lampen, Bügeleisen, 2 gl. Betten und 1 zweitür. Schrank 2c.

Näh. Anschlagstafel vorhanden.

Karl Ackermann, Auktionator, Karlstr. 37. Tel. 5516.

Gemeindehaus — Blücherstr.

Samstag, den 25. Februar

Volksschauspiel

von **K. Fr. Rüdinger.**

Joseph und seine Brüder.

In der Hauptrolle **Erich Gast** vom Landestheater.

Schülervorstellung nachm. 3 Uhr, M 1.— und 4.—, abends ½8 Uhr, M 12.—, 9.—, 7.— und 5.—.

Kasse am Saaleingang eine Stunde vor Beginn. Siehe redaktioneller Teil.

Deutsche Frauenkleidung, Frauenkultur.

Mittwoch, 22., 4½ Uhr

Teemittag

Kleidervorführung aus Mitgliederkreisen. Kleine Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände.

Auch Gäste willkommen.

Architekt Josef Held

Südendstraße 24

übernimmt Mietberechnungen, Gutachten u. Obergutachten in Mietangelegenheiten.

Kindererholungsfürsorge.

Donnerstag, den 23. Februar 1922, abds. 7½ Uhr **im Städtischen Konzerthaus:**

Vorführung des Heuberg-Films

mit belehrendem Vortrag des Heubergpfarrers **Hans Weicker** über das

Kindererholungsheim Heuberg.

Eintrittskarten werden zum Preis von 2 M in unserer Geschäftsstelle Kreuzstraße 15, 1. Stock, Zimmer 2, abgegeben.

Geldspenden für die Kindererholungsfürsorge werden jederzeit dankbarst angenommen

Ver. in Jugendhilfe. E. V.

Herm. Cohen

Telephon 5108

Rintheimerstraße 8

Alt-Eisen, Metalle, Häute, Felle

sowie sonstige Rohprodukte

kauft zu den höchsten Tagespreisen!

Händler erhalten Vorzugspreise!

Reellste Abnahme zugesichert

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Kaufmann, kath., 30 J., sympat. Erscheinung, hier fremd, wünscht Bekanntschaft m. netter, gemütsvoller kath. Dame zu gemeinsam. Ausflügen, Konzertbes. 2c. u. spät. **Heirat.** Einwandfr. Vergangenh., Gesundheit u häusl. Sinn Bedingung. Vermögen erw. Zuschr. mit vertrauensv. Darlegung d. Verhältn. u. mit Bild u. **F. K. 2839** postl. Karlsruhe i. B. erb. Diskret. Ehrensache. Anonyme Zuschriften zwecklos.

Karlsruher Lebensversicherung

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand: **1 Milliarde 700 Millionen Mark**

Neue Tarife mit niedrigen Prämien

Versicherung **ohne Untersuchung.**

Für **Fastnachts-Küchle** etc. ist

Hensels Kunst-Speisefett

ganz hervorragend geeignet und von der sparsamen Hausfrau **mit Recht bevorzugt!**

1 Pfund Ladenpreis per Pfund Mk. 32.—
5 Pfund-Dose brutto per Pfund Mk. 30.50
10 Pfd.-Eimer brutto per Pfund Mk. 29.50
25-50 Pfd.-Eimer „ per Pfund Mk. 29.—

Erhältlich in allen Filialen.

Versand nach auswärts.

Gebrüder Hensel

Karlsruhe i. B.

sogleich. Ein Charakterkopf, wie man ihn häufig auf nachgedunkelten altitalienischen Porträtstudien findet. Vollständig versunken in Ihre Arbeit blickten Sie erst auf, als ein Ausruf naiven Entzückens von meinen Lippen kam. Noch eben sehe ich es vor mir, dieses südliche Sonnenbild, von Ihrer Hand geschaffen: weiße Säulenhallen, die aufs Meer blicken. Zwischen Himmel und Wasser leuchtende Möven. Sonst nichts als träumerisches, blaues Schweigen. So unendlich zart neben der lebendigen Sicherheit der Konzeption, so einfach in all dem hohen Künstlertum.

„Sie sind von Gottes Gnaden," rief ich, „ein großer Maler!" —

„Ueberhaupt kein Maler", erwiderten Sie mit einem unsäglich gütigen, etwas traurigen Lächeln, „sondern Arzt". — Rechtzeitig fiel es mir dann ein, daß es für sehr unkorrekt gilt, wenn eine junge Dame unaufgefordert mit einem fremden Mann redet, und ich wollte mich wieder zurückziehen. Sie aber luden mich freundlich zum Weiterbleiben ein. So begann unsere Freundschaft.

Sie zeigten sich mir als ein ruhiger, durch und durch beherrschter Mensch, der sehr streng gegen sich selbst und sehr tolerant gegen alle anderen war. So ließen Sie es mich nie fühlen, daß Sie mir in allen Stücken überlegen seien. Allerdings Sie zählten ungleich viel mehr Jahre als ich. Wie ein reifer Denker erschienen Sie mir, ein abgeklärter Vollmensch, der sein Ganzes in alles hineintrug, was er auch unternahm. Immer kam ich Ihnen mit tausend Fragen, auf die Sie unermüdet Antwort wußten. Ihr siegbafter Geist durchleuchtete die dunkel verworrenen Kammern meines Hirns. Ihre unbeschreibliche Güte holte die seltsamsten Wucherblumen aus meiner irrenden Seele und ließ mich unbegrenztes Vertrauen zu Ihnen gewinnen. Ihre tiefen, erbarmenden Worte strichen leise heilend über wunde Stellen. Der bittende Blick Ihrer großen, dunklen Augen zwang mich zu absolutem Gehorsam. Sie waren ein so starker Mann, aber ich fand in Ihnen Seelenlinien von einer Zartheit, die mich heiß ergriff.

Es ging mir dann bedeutend besser. Ich konnte wieder schlafen und bekam den Gedankenkreis eines normalen Menschen. Lassen Sie mich Ihnen hier noch einmal Dank sagen für die unerschütterliche Geduld, die Sie mit mir gehabt haben, mein ferner Freund.

Oft saßen wir an der sonnigen Küste, sahen die schimmernden Segelschiffe vorbeiziehen und sprachen miteinander. Sie hatten, innerhalb aller Ruhe, die dramatische Ausdrucksweise des Südländers, und hingerissen lauschte ich Ihren Darstellungen. Jede neue Skizze, die Ihre Farben hinträumten, war für mich eine ganze Welt von Glück. Ich kannte Ihre Heimatssprache nicht und Sie nicht die meine und dennoch redeten wir dieselbe Sprache, die hohe Freundschaftssprache rückhaltlosesten Verstehens.

Einst führten Sie mich in Ihr Heim, in einem weiten, sonnendurchströmten Garten, der dem Eden glich, das „gen Morgen" lag. Und Ihre Zimmer hatten alle ein Gesicht. Offene Fenster, Lichtfluten, an den Wänden Büsten, Bilder, Bronzen, tiefe vornehme Töne. Vor der weiten Steinveranda stand ein architektonisch schöner, schwarzer Südbaum, in dessen Wipfeln es seltsam weinte. Ich wußte nicht, ob es eine klagende Wundergeige sei oder eines tiefen Menschen Seele. Und in dem Augenblick kam mir wieder ein Gedanke, der mich schon manchesmal durchblitzt hatte: ich zweifelte daran, daß Sie ein glücklicher Mensch wären. Sie erschienen mir vereinsamt, wie wenn Sie etwas in sich totgeschwiegen und totgearbeitet. Und vielleicht trieb bloß Ihre große Einsamkeit Sie zu der meinen.

Jene blaue Stunde auf dem Meer — —, ich werde ewig an sie denken. Wir waren weit hinausgerudert in die farbenlodernde See. Anfangs schossen noch andere, leichte Kähne an uns vorbei, später blieben wir ganz allein in Sonnenschein und Wasser. Je weiter wir ruderten, desto blauer wurde es um uns.

Ich weiß nicht, ob blau die Farbe der Sehnsucht ist oder des Vergessens. Vielleicht schließt sie beides ein. Jedenfalls ertränkte ich alle meine Qualen für diese eine Stunde in jenes beglückende Blau, das weich war wie dunkler Samt. Alles, was einst gewesen, blieb weit zurück. Nur das Blaue war Wirklichkeit. Und Sie. Und ich.

In der Stunde hatte ich einen einzigen, betenden Wunsch: weiter treiben ins Meer hinaus, ziellos, weltverloren, für immer geborgen durch Ihre sichere Führung.

Plötzlich hielten Sie im Rudern inne und schlugen mit Ihrer braunen, kräftigen Hand in die Flut, die flammenblau aufglomm. Zum erstenmal bemerkte ich, daß Sie am Ende innerlich garnicht so ruhig waren, wie es sonst den Anschein hatte. Ihre dunklen Augen brannten: zwei schwarze Feuer. Bisher hatte unsere reine Freundschaft nichts begehrt als nur ein wenig gegenseitiges Verstehen. Es war so gar keine Verliebtheit dabei gewesen. Dazu schienen Sie zu — ernst. Und ich? Als ein Menschenwrack kam ich auf die Insel.

Aber jetzt beherrschten mich ganz andere Regungen, und mein Herz bäumte sich in nie gekannter Sehnsucht, eine Sehnsucht, die wie ein Brand über blasse, öde Erde fuhr, eine Sehnsucht, die gewaltig, besitzergreifend wie ein Gigant war und doch wieder wehrlos wie ein kleiner Vogel, der aus dem Neste fiel.

Die Sonne stand nun niedriger. Sie näherte sich dem Meer. Wie ein Stück feuerflüssigen Lebens lag sie vor uns, und wir ruderten ihr machtvoll entgegen. Ja, es sah aus, als könnten wir sie gleich im nächsten Augenblick erreichen. Mit jeder Minute schien es heller zu werden und heißer. Jetzt, jetzt fuhren wir in die zitternde Strahlenkugel!

Kein Blau mehr. Nur Gold. Töne tiefster Lust. Züngelnder, taumelnder, seliger Farbenrausch. Mochte er unsere Augen erblinden lassen, unsere Leiber verbrennen, wir wagten diese glutige Fahrt.

Vor tausend Feuerschleiern sah ich nichts, aber ich fühlte es heiß auf meinen Lippen. Waren es sengende Sonnenpfeile oder waren es — Küsse? Waren es Ihre Küsse, Geliebter?..

Plötzlich erlosch der Feuerzauber.

„Mein Freund," sagte ich, „wenn mir jetzt jemand zuriefe: „Du sollst sterben!" so täte ich es wortlos, denn einen höheren Augenblick werde ich nie wieder erleben." —

Sie aber zogen mich an Ihre breite Brust und nahmen meine hilflosen, schmalen Finger in Ihre großen, wunderschönen Hände. Ja, hier war ein Glück, das heller strahlte als die Sonne selbst.

„Warum wir uns wohl gefunden?" fragten Sie leise, „kleines, liebes Mädchen, willst Du mir nun gehören als meine Gattin, mein Allerheiligstes?" —

Ich preßte mich an Ihr stürmisch pochendes Herz.

„Ich danke Dir," hauchte ich, „ich danke Dir schon allein dafür, daß Du überhaupt lebst. Für Dein Leben danke ich Dir und für — meines!"

Ja, ich war auferstanden von den Toten. Stück für Stück fielen die Zentnerlasten meiner alten Qual von mir ab und die Seele weitete sich mir in neuer Freiheit. Aber nur kurze Zeit währte dieses Glücksgefühl. In's sanft schaukelnde Boot setzte sich plötzlich ein schwarzer Schatten neben mich. War er ein Gespenst aus dem nordischen Erlkönigswalde?

Wie von weiten, nebelgrauen Fernen kam eine Stimme über's Meer.

Was tust Du? Darfst Du das? Laß von diesem Manne, denn Du würdest ihm nur Verderben bringen. Nicht folgen sollst Du ihm in sein harmonisches Heim. In die frohen Farben des Südens gehörst Du nicht. Wohl aber stimmst Du zum Brausen der einsamen Nordlandswogen, die an verlassenen Meeresdünen heulen. Immer wirst Du ein selbstquälerischer, verbildeter, kranker, nordischer Grübler bleiben. Der starke, edle Mann, der sich durchgerungen, würde Last ja freudig für Dich tragen, aber Du hast nicht das moralische Recht dazu, diese Großmut auszunutzen. Schleppe Deine Bürde allein weiter. Bringe sie zurück in den tottraurigen nordischen Wald.

Aus langem Lauschen erwachte ich jäh. Mittlerweile waren wir am Ufer gestrandet.

„Warum wir uns wohl gefunden?" wiederholte ich Ihre Frage, „ich will es Ihnen lieber gleich sagen: um uns wieder zu verlieren." —

Damit sprang ich aus dem Kahn und lief wie jemand, der sich nicht umsehen darf. Mir war zu Mut, als hätte ich einen singenden Märchenvogel getötet oder einen Stern ausgelöscht. Am anderen Morgen reiste ich ohne ein erklärendes Wort ab.

Zürnen Sie mir nicht. Indem ich von Ihnen schied, wollte ich Sie ja nur vor meiner großen Qual bewahren. So sehr habe ich Sie geliebt, mein ewiger Freund.

Anfangs suchten Sie gewiß nach mir in Schmerz und Entsetzen. Das glaube ich sicher zu wissen. Aber später half Ihre stolze Ruhe Ihnen wohl über alles Leid. Ist es nicht so?

Und wenn das Weh in Ihnen milder geworden, dann behalten Sie in der Erinnerung nur noch die guten, lichten Stunden unseres Freundschaftsbundes. Dann werde ich Ihnen viel mehr gehören, wie wenn ich bei Ihnen geblieben wäre auf der südlichen Insel. Weil wir nicht täglich und stündlich zusammenleben, gerade deshalb sind wir viel schöner und glücklicher beieinander. Nur was man nicht besitzt, das besitzt man ganz.

— — — — — — — — — —

Meine Lampe erlischt. Irgendwo im Walde muß die Sonne bereits scheinen, denn jetzt spielen schon schwache Frühlichter um die ernsten Kiefernstämme. Der Morgen steigt auf.

Und mit ihm klopft die Sehnsucht an's Fenster, die alte, grenzenlose Sehnsucht nach Ihnen, ferner Freund.

Leben Sie wohl! Ich werde Sie nie vergessen, wie sich mein weiteres Leben auch gestalten und wo immer ich weilen mag. Jedes Wort, das Sie zu mir gesprochen, will ich lieb behalten bis in meine Todesstunde, und mein letzter Atemzug wird ein Dank an Sie sein, an Ihr großes selbstloses Herz, das die Last für mich tragen wollte.

Sehen Sie, ich gehöre zu nicht zu den „Frommen", die den Namen des Höchsten stets im Munde führen. Aber dieses mal sage ich doch: Gott segne Sie, mein heißgeliebter Freund!

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. / Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H.

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

11. Jahrg. № 8 — 19. Febr. 1922

M. G. Haebler / Adolf Kußmaul.

Zu seinem 100. Geburtstag am 22. Februar 1922.

Es gibt Geschichten eines Lebens, die man mit Vergnügen und Nutzen liest. Nicht weil da nun sonderlich große und abenteuerliche Dinge geschehen; oder weil sie uns in ferne und bunte Länder führen; oder weil sie tiefsinnig und irgendwie Sinnbild sind: nein, allein deshalb, weil man hier mit einem Menschen ein Stück Zeit erlebt, klarer, anschaulicher und beweater als in hundert vortrefflichen Geschichtsbüchern. Ein solches Buch hat unser badischer Landsmann Adolf Kußmaul, der eine nicht nur deutsche, nein, eine europäische Berühmtheit war, geschrieben; leider nicht vollendet; aber immerhin sind die 500 Seiten der „Jugenderinnerungen eines alten Arztes" (Stuttgart, Verlag Bonz & Co.) und das Büchlein „Aus meiner Dozentenzeit" (ebenda) wert, heute wieder „aktuell" zu werden.

Es handelt sich hier nicht darum, des Arztes und des Wissenschaftlers zu gedenken; das müssen Berufene tun. Den Fortschritt der Wissenschaft in allen Ehren; aber schließlich besteht er darin, daß er überholt wird. Nur der Mensch bleibt. Im Guten, Bösen, Langweiligen und Vortrefflichen. Und vielleicht war, sofern ein Laie hier ein Urteil hat, das er zudem nur aus Papieren und nicht der lebendigen Anschaulichkeit schöpft, an Adolf Kußmaul das größte nicht der Mann der Wissenschaft, sondern der Mensch.

Darum wollen wir seiner gedenken, so wie er sich selbst konterfeit hat.

*

Der Name. Das Geschlecht der Kußmaul ist schwäbisch. Ein Tischler dieses Namens zog 1701 aus Württemberg nach Söllingen bei Durlach und nahm eine Söllingerin zur Frau. Aus diesem Zweige der Kußmäuler stammt der heute Hundertjährige. Sein Name gab natürlich zu allerlei Scherzen Veranlassung. Sehr nett ist der Witz, wonach dieser Name nachweise, daß das Geschlecht der Kußmaul vom ältesten medizinischen Adel sei; es stamme vom berühmten Oribasius, dem Leibarzt Julians des Abtrünnigen. Os der Mund, Basium der Kuß, machen zusammen Oribasius oder Kußmaul. . . .

*

Der Vater. Schade, daß es keine genaue Lebensgeschichte von diesem Vater gibt. Immerhin genügt das, was sein Sohn erzählt, um vor ihm allerhand ehrliche Hochachtung zu haben. Denn er hat sich vom armen Bauernjungen zum Bezirksarzt heraufgearbeitet. Das kam so: der Pfarrer von Söllingen ging eines Tages spazieren und sah einen Bauernbuben die Kühe hüten . . . mit einem Buche in der Hand. Es war das Gesangbuch, und der junge Mensch konnte sämtliche Lieder des Buches auswendig hersagen. Der Pfarrer sagte sich wohl, das sei zwar vom pfarrherrlichen Standpunkt aus ganz schön, aber solche Gaben sind doch zu anderem da. Er gab dem Jungen Stunden, interessierte einen befreundeten Durlacher Amtschirurgen für ihn, der erteilte ihm wundärztlichen Unterricht und so ging es weiter, bis aus dem Hirtenbuben ein Militärwundarzt und schließlich ein staatlich abgestempelter „Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer" wurde. Er ward badischer Assistenzarzt beim Landamt Karlsruhe in Graben, mit dem Titel eines großherzoglichen Stabsarztes, heiratete und legte am 22. Februar 1822 als gewissenhafter Arzt seinen Erstgeborenen auf die Wage, wobei er feststellte, daß dieser damals noch durchaus unberühmte junge Mann 6½ Pfund wog.

*

Früheste Erinnerungen. In den Büchern, in denen ein Mensch Bericht von seinem Leben gibt, pflegt man meist mit größtem Interesse die frühe Jugend zu lesen; vielleicht, weil da sich der geneigte Leser am meisten mit der großen Berühmtheit verwandt fühlt, vielleicht aber auch nur deshalb, weil die Jugend am Anfang des Buches zu stehen pflegt. Item, die Jugendgeschichten von Adolf Kußmaul sind von großem Reiz, wenngleich nichts absonderliches passiert. Als staatlicher Arzt erlebt sein Vater allerlei Versetzungen: so wandert man im Ländle umher, von Graben nach Emmendingen, von dort nach Boxberg, allwo ein seltsamer Schulmeister seines Amtes waltete. Dieser hatte als Reitersmann allerlei Kriege mitgemacht; nun dozierte er biblische Geschichte auf eine höchst persönliche Art. So etwa die großen Taten des Königs David: „Ich sag euch, ihr Buben," rief er, „es geht halt nichts in der Welt über einen rechtschaffenen Reitersmann im Krieg. Der steigt, wenn er kommandiert wird, aufs Roß, reißt den Pallasch aus der Scheide, setzt die Sporen ein, und die ganze Schadron reitet dem Bauern in den Klee oder die Frucht, wie es gerade kommt. Da schreit der Bauer und die Bäuerin jammert, aber es hilft nichts und muß alles ruiniert werden. Und wenn sich der Bauer widersetzt, so fliegt ihm der tote Hahn aufs Dach, daß die Flammen an allen Ecken aus der elenden Strohhütte rausschlagen. So ist es recht und so muß es im Kriege zugehen!" Bei solcher Erziehung zu christlicher Gesittung blieb nichts weiter übrig, als selber den Unterricht zu übernehmen; der Bub mußte den Vater auf die Praxis in die Nachbardörfer begleiten und unterwegs auf der Landstraße lernte er das schöne Lied: amo, amas, amat! Bis er als Pflegling ins Pfarrhaus zu Buch am Ahorn kam – das liegt in badisch Sibirien, grad an der Stelle, wo sich die Füchs und Hasen gutnacht sagen —, aber trotzdem, es war eine nicht nur fleißige, sondern auch schöne Zeit.

*

Auf dem Gymnasium. 1833 kam Kußmaul auf das Wertheimer Gymnasium, dann, als der Vater nach Wiesloch versetzt wurde, nach Mannheim und später nach Heidelberg. Es ist von einem besonderen Reiz, aus der Schülerzeit alter Zeiten erzählen zu hören; aber schließlich muß man doch feststellen: die Hauptsache hat sich nicht geändert. Es hat damals schon ebenso beliebte und unbeliebte, erzätzliche und langweilige Lehrer gegeben, wie heute noch, und vermutlich wird es in abermals 100 Jahren nicht anders sein. Womit ich beileibe nichts gegen entschiedene Schulreformer gesagt haben will. Von solchen Männern und von seinen Kameraden plaudert Kußmaul ernste und heitere Dinge; ein Mitschüler war der spätere Staatsminister Jolly, schon damals ein talentvoller Mensch von eigenem Wesen. Der Wechsel zum Heidelberger Lyceum war kein guter Tausch; aber er hatte wie alles auch sein Gutes. Daß Kußmaul sich schon als Schüler recht klug in der Welt umzuschauen wußte, davon erzählen die Kapitel, in der er Zeit und Zeitgeist schildert. So plaudert er vom

Napoleonkultus jener Zeit, dem sein Vater sehr ergeben war und den der Sohn in den neunziger Jahren nicht mehr begreifen kann; er erzählt von der schönen konfessionellen Duldsamkeit in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts; von der bescheidenen Lebensführung jener Tage, vom Treiben auf der Landstraße, von der ersten Eisenbahn, deren Eindruck auf den Vater Kußmaul ein gewaltiger war, so daß er ausrief: „Nichts ergreift mich mehr als diese Erfindung. Eine neue Welt ersteht, und ich sinne vergeblich, wie sie sich gestalten mag."

*

Das Burschenleben. Kußmaul bezog natürlich die Universität Heidelberg. Mit großem Fleiß wanderte er morgens Punkt 8 Uhr zur Anatomie, in braunem Flausrock, auf dem Haupt eine leichte Mütze, um den Hals eine lange seidene Binde, breit und hoch geschlungen, und in der Rechten den Stolz des Füchsleins, eine lange, fast auf den Boden reichende, dampfende Tabakspfeife. Wir wandern mit ihm durch die akademische Welt Heidelbergs um 1840, erleben die allerlei großen und kleinen Taten in der Suevia, der er beitrat und in der er mit allerlei jungen Leuten zusammenkam, die späterhin eine Rolle spielten. 1842 machte er eine Ferienreise in den Schwarzwald, wobei bereits in Baden-Baden Monsieur Benazet so liebenswürdig war, ihm am Roulettetisch das Reisegeld abzuknöpfen. Nach Heidelberg zurückgekehrt, kommt er in die ersten revolutionären Strömungen hinein, die damals die ganze Intelligenz Badens lebhafter machten. So passierte ihm etwa die sehr nette Geschichte, daß ihn eines Morgens ein vor kurzem zum Amtmann ernannter alter Herr der Suevia, ein äußerst loyaler Mann, von sonst durchaus monarchischer Gesinnung, auf sein Zimmer rief, sorgfältig Fenster und Türen verschloß und dann den jungen Menschen mit den Herwegh'schen Versen andonnerte:

Reißt die Kreuze aus der Erden,
Kreuze sollen Schwerter werden,
Gott im Himmel wird's verzeih'n!

Es regte sich was im Odenwald! So auch in der Suevia, der man sonst eher nachsagte, sie sei eine konzessionierte Brütanstalt zur Züchtung Karlsruher Bürokraten. Kurz und gut, auch Kußmaul fühlte den Drang in sich, das Studentenleben zu reformieren und gründete mit ein paar anderen eine Reformverbindung, die Alemannia. Sie wuchs, blühte und gedieh, spaltete sich, schloß sich mit anderen zusammen und konstatierte sehr bald durch den Stimmzettel, daß die Herrschaft der Korps aus sei. Aber noch fünfzig Jahre später kann Kußmaul mit Wohlgefallen auf seine und seiner Brüder Reformarbeit zurückblicken; er schreibt: „sie füllt eines der schönsten Geschichtsblätter der Heidelberger Studentenschaft." Aber neben diesen Beschäftigungen mit dem Zeitgeist ging ruhig und stetig das Studium einher. In seinen „Jugenderinnerungen" gibt Kußmaul eine sehr anregende und feinsinnige Schilderung dieser Zeit, indem er ausführlich über die einzelnen Lehrer schreibt, bei denen er studiert hat. Das hat für uns Heutige einen doppelten Wert: einmal erfahren wir etwas von ihm selbst, aber noch mehr von den Verhältnissen, Einrichtungen, Anschauungen und Möglichkeiten jener Zeit. Noch als Student zeigt er schon die Klaue des Löwen: anläßlich einer medizinischen Preisarbeit (1845) macht er den ersten Versuch, einen Augenspiegel zu konstruieren, und erkennt vor allem die Bedeutung des ihm zugrunde liegenden Problems. Freilich: sein Augenspiegel war zwar der Beste der Welt, denn es gab nur den einen, aber er hatte den Fehler, man konnte damit nicht sehen. . . Bald war auch der Tag da, an dem man sich feierlich nach Karlsruhe zu begeben hatte, um die Staatsprüfung zu machen. Worauf sozusagen postwendend die Verlobung folgte, denn die nähere Bekanntschaft wurde in der Fahrpost zwischen Langenbrücken und Sinsheim gemacht.

*

Reisen. Nach solchen Taten tut man gut, sich ein wenig in der Welt umzusehen. Also machte Kußmaul eine große Reise, die ihn nach München zu Lola Montez, nach Tegernsee, Tirol, Salzburg, Salzkammergut und Wien führten; dort schaute man sich auch in der Wissenschaft um, sah und hörte allerlei, Besseres und Schlechteres, ging dann nach Prag, dessen medizinische Fakultät ebenfalls des Anschauens wert war, und Berlin lockte als letztes, größtes Reiseziel. Aber als Kußmaul am 26. Februar 1848 in das Krankenhaus ging, kam ihm ein Assistenzarzt entgegen und rief: „Gute Botschaft, meine Herren! Louis Philippe ist gestürzt, die Republik proklamiert!" Da trieb es die beiden Badener — Kußmaul und seinen Freund Bronner — ungestüm nach der Heimat.

*

1848/49. Das badische Kriegsministerium hatte Vorkehrungen getroffen; Aerzte für die badische Armee wurden gesucht. Kußmaul gab den Gedanken, sich in Heidelberg niederzulassen und die Laufbahn des Dozenten einzuschlagen, zunächst auf, meldete sich und wartete auf seine Einberufung. In der Zwischenzeit nahm er auch an der für die Geschichte der badischen revolutionären Bewegung sehr wichtig gewordenen „Offenburger Versammlung" teil; eine zweite fand im Heidelberger Schloßhof statt; er trat in die Bürgerwehr ein, exerzierte, schützte die Juden in Wiesloch, bis er im April dann als Militärarzt nach Rastatt einberufen wurde. Mittlerweile ging im Oberland der Heckerputsch los, Herwegh überschritt mit seiner deutsch-demokratischen Legion den Rhein, die badischen Truppen marschierten ihnen entgegen, aber der junge Militärarzt Kußmaul hatte keinerlei Gelegenheit, militärische Wunden zu heilen — nur Bacchus und Venus hatten ihm Patienten geliefert. Im Sommer 1848 wurde er mit badischen Truppen nach Holstein gesandt, wobei ihm der schöne ärztliche Paradehut der badischen Armee große Ehren verschaffte. Im Herbst ging es wieder zurück in die Heimat, wieder ins Oberland, da Schruve und Blind aus der Schweiz gekommen waren und die Republik proklamiert hatten. Den Winter brachte Kußmaul in Lörrach zu, im Frühjahr 1849 hieß es wieder nach Schleswig-Holstein abmarschieren. Während in Baden die Revolution tobte, ging Kußmaul in Schleswig-Holstein seiner Pflicht nach, äußerte seine Meinung über die Dinge und kam bei seinem reaktionären Vorgesetzten in den damals sehr schlimmen Verdacht, ein Demokrat zu sein. Plötzlich erhielt er den Befehl, sich sofort in Karlsruhe beim Kriegsminister zu melden. Mittlerweile hatte ja die weiße Garde die rote Armee der badischen Revolutionäre niedergeschlagen, das alte Regime saß wieder fest im Sattel: Kußmaul kam, sprach mit dem Minister, dieser überzeugte sich, daß der junge Militärarzt offenbar nicht daran denke, Throne zu stürmen. Später erfuhr Kußmaul den eigentlichen Grund jener beschleunigten Heimreise: der Generalstabsarzt der roten Armee, ein alter Bekannter, hatte ihn zum Regimentsarzt ernannt und das Patent ihm amtlich nach Holstein nachgeschickt. In Rastatt, in der Festung, trafen sich die beiden: nur war jetzt Kußmaul Festungsarzt und jener ein „Kriegsgefangener" Kollege. . . .

*

Landarzt. Der militärische Dienst in Rastatt sagte Kußmaul immer weniger zu. So entschloß er sich, den Abschied einzureichen, der ihm denn auch bald genehmigt wurde. Was jetzt tun? Da lief die Aufforderung ein, eine freigewordene Arztstelle droben in Kandern zu übernehmen. Gut; nun konnte endlich auch geheiratet werden und „auf das brausende Epos der Revolution mit dem tragischen Abschluß hinter den Mauern Rastatts folgte ein friedliches Idyll häuslichen Glücks". Freilich, in Kandern gab es auch allerlei harte Nüsse zu knacken; die ausgedehnte Landpraxis in die Berge hinauf zu den „Wäldern" und in die Ebene hinaus zu den Markgräflern hatte nicht nur ihre Sonnenseiten, allwo ein guter Tropfen das Ergebnis ist, sondern auch allerlei Wetter und böse Dinge. Der erste Teil dieser Betrachtung führte zu Versen und Liedern, die zum Teil bald eine kleine Berühmtheit werden sollten, ohne daß man um den Verfasser weiter wußte; denn der allen Badenern bekannte Dorfschulmeister Samuel Friedrich Sauter aus Flehingen im Kraichgau wurde damals von dem ebenfalls dichtenden Landdoktor Kußmaul aus Kandern im Markgräflerland entdeckt, bewundert und nachgeahmt; Kußmaul schickte die Sauterschen und die eigenen Verse an seinen Freund Ludwig Eichrodt, der die Sammlung um weitere eigene vermehrte und schließlich diese Verse, mit einer Vorrede von Kußmaul versehen, als die Erzeugnisse des deutschen Dichters Biedermaier in den deutschen humoristischen Musenhain einführte. Der zweite Teil der oben geübten Betrachtung war schmerzhafter. Nachdem Kußmaul drei Jahre lang allen Anstrengungen der Landpraxis getrotzt hatte, warf ihn eine im Dienst geholte schwere Erkältung auf das Krankenlager, und eine Lähmung trat ein. Der Landdoktor war erledigt; an seine Stelle trat, zum größeren Heile der Menschheit, der Herr Universitätsprofessor.

*

Wieder Student. Nach sieben Jahren verschiedenartigster Praxis bezog Kußmaul wiederum die Universität, diesmal in Würzburg, wohin ihn vor allem die Lehrtätigkeit Virchows zog. In seinem Buche „Aus meiner Dozentenzeit" erzählt er den folgenden Lebensabschnitt. Nachdem er in Würzburg promoviert hatte, verbrachte er einige Zeit in Illenau, um dort das psychiatrische Gebiet näher zu studieren. Er hatte die Absicht, sich in Heidelberg zu habilitieren, um neben pathologischer Anatomie auch gerichtliche Medizin zu lesen. In Illenau war er mit Dr. Gudden zusammen, jenem später berühmt gewordenen Irrenarzte des schönen Bayernkönigs. Und dann begab sich Kußmaul nach Heidelberg zur Habilitation, die seltsamerweise ein recht merkwürdiges Ende nahm. Damals war noch die öffentliche Disputation im Schwange, der junge Dozent mußte Thesen aufstellen und sie verteidigen. Kußmaul hatte nun in einer These das Problem der Heirat zwischen Blutsverwandten aufgerollt, das Thema verlockte zu allerlei gegnerischen Seitensprüngen, die über das rein Medizinische hinausgingen und in der Moral, im Recht und anderen gefährlichen Gebieten herumzogen — gefährlich in jenen Tagen, da kurz vorher freien Denkern wie Kuno Fischer und Jakob Moleschott von der Reaktion die Lehrtätigkeit an der Universität untersagt worden war. Kurz, das Ergebnis war etwas verblüffend: man wollte zwar die Zulassung zum Lehrkörper der Universität beantragen, indessen müsse man eine Mißbilligung über die frivole Art der Disputation aussprechen. Die Mißbilligung wanderte in das Archiv des Senats, der Disputant aber ward eine Leuchte der deutschen medizinischen Wissenschaft.

W. E. Oeftering / Badische Bücherschau.

Nr. 34.

Aeußerlich in den Formen des Dramas gibt Heinrich Berls „Auferstehung" (Heidelberg, Herm. Meister) in einer Reihe von Szenen eine Lebenswanderung, deren innerer Zweck sich mehr gedanklichen als künstlerischen Absichten zuneigt. Ein Menschenpaar, in sich schon still und gereift, wandert durch das Leben, lernt Falschheit, Verführung, Mord, Eitelkeit der Sicheren, Elend und so weiter kennen und geht wieder in die Einsamkeit, um sich im Kinde zu erfüllen, das ihnen geboren wird. Weil das Wesen dieser beiden schon fest steht, ist eine dramatische Entwicklung unmöglich. Das äußere Leben rollt bildmäßig vorbei. Berl formuliert seine Erkenntnisse (die nicht nur das Leben, sondern wohl auch Bücher ihm zutragen) in knappen, aphoristischen Sätzen, die in psalmodierendem Rhythmus gehen. Nietzsche und Burte sind als Vorbilder erkennbar. Eine Szene wie die „Schule der Gelehrtheit" nähert sich Wedekindscher Groteske. Gestalten und Namen treten als Träger von Weltanschauungen auf (Rousseau, Tolstoj usw.). Ziel der Dichtung ist (wie bei Gött): der gute Mensch. Berl, der aus Offenbarung stammt, erweckt Hoffnungen als Sucher und Gestalter.

Der tapfern, gesunden, treudeutschen Liselotte von der Pfalz hat Gertrud Aretz eine gute biographische Darstellung gewidmet (Stuttgart, Jul. Hoffmann; 60 *M.*). Sie hält sich naturgemäß an die urwüchsigen und naiv geschwätzigen Briefe der pfälzischen Fürstentochter, in denen ein Stück Kulturgeschichte lebendig ist und mehr als das: ein deutsches Menschenherz, das auch am französischen Hof sich immer Treue hielt. Außerdem wurde die reiche Literatur ausgiebig verwertet; doch verrät die fleißige Darstellung nichts von gelehrter Anstrengung. — Ein umfängliches und glänzend geschriebenes, übersichtlich geschautes und gewissermaßen nacherlebtes kulturgeschichtliches Bild vom Frankreich Ludwigs XIV. ist uns in der Einleitung von Wilh. Weigand zur Uebersetzung (in Auswahl) der Denkwürdigkeiten des Herzogs von Saint-Simon beschert (Leipzig, Insel-Verlag, 2. Auflage, 1922). Keiner ist wohl nach Neigung und Kenntnissen berufener als Weigand, uns ein Gemälde jener Zeit zu entwerfen. Seine Kunst, Persönlichkeiten zu charakterisieren, verrät den reifen Psychologen und Novellisten, so lebendig treten sie vor uns hin. Das „klassische Zeitalter der französischen Kultur" mit ihren Licht- und Schattenseiten hat hier einen gründlich bewanderten und anregend schildernden Darsteller gefunden, der weit mehr gibt als nur eine „Einleitung", nämlich ein rundes und in die Tiefe gehendes Gesamtbild.

Aus dem Gebiet der badischen Kunst sind zwei Veröffentlichungen über Anselm Feuerbach zu erwähnen. Die eine zählt zu den Kunstgaben des Dom-Verlags (Berlin), 14 *M.*, und bringt in schönem Kupferdruck ausgezeichnete Wiedergaben der 12 bekanntesten Werke des Meisters, dazu eine biographische Einführung. In ähnlicher Ausstattung sind auch Thoma und Trübner vertreten.) Etwas umfänglicher ist das Werk von Willibald Franke, Anselm Feuerbachs Zeichnungen, Leipzig, Grethlein & Co.; 40 *M.*). Der Text gibt eine ausführliche Lebensbeschreibung in der Art eines psychologischen Porträts und zwar auf Grund der Briefe Feuerbachs und der Zeugnisse einzelner Zeitgenossen über ihn. In diesen Text sind eine Fülle von Reproduktionen seiner Zeichnungen eingestreut. Leider läßt deren Druck zu wünschen übrig. Und vom Text erwartet man, den Titel nach, eigentlich ein Eingehen auf diese Zeichnungen, eine Stil-Analyse, Vergleiche zwischen Zeichnung und Oelbild u. dergl. Aber man erhält, wie schon bemerkt, eine Biographie.

Eine freundliche Würdigung des populären Schwarzwaldmalers Wilh. Hasemann veröffentlichte H. E. Busse als Heft 1 der Reihe „Zug ins Land" (Bühl, Konkordia). Er erzählt den Werdegang des aus armen Verhältnissen stammenden Künstlers, der 1850 in Mühlberg in Sachsen geboren wurde und seine Lehr- und Hungerjahre in Berlin durchmachte, bis er in Weimar bei Gussow und dann selbständig im Schwarzwald zu Erfolgen kam.

Eine Lebensbeschreibung in denkbar größtem Ausmaß fand unser einheimischer katholischer Volksprediger und Kalender-Schriftsteller Alban Stolz. Auf Grund seiner Tagebücher, die der 1808 in Bühl geborene Apothekersohn seit 1827 führte, und im Zusammenhang mit seinem umfänglichen schriftstellerischen Werk zeichnete der Freiburger Universitäts-Professor Julius Mayer sein Leben mit gewissenhaftem Stift und unter Durchbildung jeder Seite seines Wesens und Schaffens. (Freiburg, Herder.) So entstand ein Werk von 619 Seiten mit vielen guten Abbildungen. Es ist zu befürchten, daß der Umfang dieser Biographie eher ein Hindernis für die literarische Erfassung des Dargestellten wird. Denn das Ausmaß seiner Persönlichkeit rechtfertigt dem Unvoreingenommenen nicht ganz den Aufwand dieses Werkes. Alban Stolz ist ein begnadeter Schriftsteller. Aber der Kreis seines Könnens und seines Welthorizonts ist begrenzt. Er ist kein Schöpfer einer neuen Gedankenwelt sondern der emsige eifernde Durchpflüger des katholischen Glaubensbodens, und zwar in einem dogmatisch eingeengten Sinn. Er gehört nicht wie etwa Franz von Assisi der ganzen Menschheit. Er ist auch kein sensibler und feingeistiger Mystiker wie Suso. Trotzdem war sein Wirken bedeutend und seine Persönlichkeit ist charakervoll, herb und hart. Er ist etwas wie ein Gewissenswurm. Tod und Hölle beherrschen seine Vorstellung. Als Seelsorger in mehreren badischen Pfarreien, als erbauenden und strafenden Schriftsteller, als geistlichen Lehrer, Sozialpolitiker, Dichter und Menschen stellt Jul. Mayer seinen Helden, diesen grüblerischen, spanisch-finstern Bekehrer, dar. Prof. Sauer steuert noch ein Kapitel über Stolz in der deutschen Literatur bei und charakterisiert ihn als Epigonen der Romantik mit schwärmerischem Natursinn und Hang zum Mittelalter. In der Bußstimmung, auch manchmal in der Vorbildung (vgl. „Der Sünde Gesicht, Gewicht und Gericht", „Schreibende Hand auf Wand und Sand") ähnelt er Abraham a Sancta Clara. In der Kunst, im Stil und im Dichterischen übertrifft er ihn weit. (Abraham a S. Clara hieß ursprünglich Ulrich Megerle — nicht Meverle, wie in der Bücherschau Nr. 33 verdruckt war —. Und Frängers Sammlung betitelt sich Komische — nicht kornische — Bibliothek.)

Magda Fuhrmann / Ein Brief.

Geliebter Freund!

Warum ich Ihnen heute schreibe, weiß ich nicht. Aber daß Sie diesen Brief nie lesen werden, das weiß ich wohl. Denn er darf garnicht an Sie abgehen. Trotzdem fühle ich, daß ich ersticken muß, wenn ich nicht zu Ihnen gesprochen, wie ich heute sprechen will.

Es ist eine kalte, nordische Herbstnacht. Durch die Waldeinsamkeit sausen die gewaltig singenden Flügel eines leidenschaftlichen Septembersturmes. Bald tönt es wie das Klagen schluchzender, gefesselter Dämonen, bald wie das Abschiedswehen sterbender Lebensströme. Es steht abseits von jedem Begreifen. Denn wer ergründete sie, die großen, tief verborgenen Urlaute der Natur? Durch schiefergraue Wolkenbilder blickt der Mond auf den bunten, melancholischen Totentanz windverwehter, welker Blätter. Um die Kiefernstämme legen sich seltsam geisternde Schatten wie schwarze Sorgenkreise einer ruhelosen Seele .

Es ist meine Seele. Und ich rufe um Hilfe. Ob Sie mich wohl hören, Geliebter? Ob Sie mein Weh vernehmen über Länder und Meere? Denn Sie wohnen ja am anderen Ende der Welt, weit im Süden, auf jener sonnigen Insel, die ich oft im Traum geschaut, ehe ich sie später in Wirklichkeit sah.

Meine jetzige, übermenschliche Einsamkeit. — — ich habe sie selbst gewollt. Nachdem ich von meinem brutalen, seelenblinden Gatten geschieden war und viele Jahre auf Reisen zugebracht hatte, zog ich mich in diese Waldesstille zurück, um meine gemordete Jugend endgültig zu Grabe zu tragen. Doch wie dem Ertrinkenden vor dem Erlahmen seiner letzten Kräfte in der Phantasie noch einmal ein rettendes, blühendes Ufer erscheint, steigt auch mir heute ein versunkenes Glück auf. Und darum schreibe ich Ihnen.

Durch den nächtlichen Wald klingt Glockenläuten. Hören Sie es auch? Es ist eine katholische Glocke. Wie hat sie sich nur verirren können in unsere trostlose Föhrenschwermut? Sie kommt doch aus dem fernen, blaublauen Süden, aus den heißen Palmengärten einer Traminsel.

Das Felsenkirchlein, — entsinnen Sie sich noch? Darinnen gab es einen besonderen Duft. Einen kalten und einen warmen. Der kalte kam von den vielen Perlenstickereien und metallenen Herzen, die vor der Gottesmutter lagen. Der warme entströmte den hohen Wachskerzen, die so weich und fromm brannten. Trat man später aus dem Halbdunkel dieses milden Tempels heraus, mußte man geblendet stille stehen vor all dem Sonnenlicht draußen. Am Felsenabhang eine Wirrnis von roten Rosen, rot wie schwer verliebtes, junges Herzblut. Und summende, blitzende Bienen und flinke Eidechsen. Sie raschelten zu meinen Füßen, hielten einen Augenblick inne und glitten dann weiter fort über die heißen Steine.

In diese südländische Pracht hatte mein Arzt mich gesandt. Er versprach sich Heilung der vernichteten Nerven, rechnete aber nicht damit, daß ich meinen ärgsten Feind ja doch wieder auf jene Erholungsreise mitnehmen mußte: mich selbst, mit meiner ganzen Qual und Finsternis.

Als ich Sie das erstemal sah!

Sie saßen am Felsen vor Ihrer Staffelei und der geistvolle, tiefe Ernst Ihrer Gesichtszüge fesselte mich, Fesselloses,

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK